

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Wäghner-Boulevard Nr. 34.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zufassung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

Stambuloff und Bankoff.

Gegen Stambuloff hat der Gerichtshof in Sophia eine Untersuchung wegen Theilnahme an der Ermordung Velttschew's eingeleitet, und Bankoff hat heute von Belgrad aus die Rückreise nach Sophia angetreten, wo ihm von seinen Anhängern ein Triumpheinzug bereitet wird. Das Glücksrad dreht sich im Orient schneller, als unter den geordneten Verhältnissen der Kulturstaaten. Serbien hat ja in jüngster Zeit erschütternde Beispiele dafür gebracht. Und es hat auch früher als Bulgarien gezeigt, daß die jähren Schicksalswechsel dort unten nicht jene Lehren einprägen, welche als Moral den Erzählungen der europäischen Jugendschriften über das Auf und Ab des Menschenlozes angehängt sind. Niemand in den christlichen Balkanstaaten nimmt seinen Sturz mit philosophischer Gelassenheit hin und weiß nach neuem Emporkommen sich selbst zu beherrschen. Wer unten liegt, der fordert die Gewaltthaten seiner Machthaber durch gehässige Schmähungen heraus, und wer oben steht, der lechzt nach Rache für die erlittenen Leiden. Nicht um die Macht, dem Staate und seiner Bevölkerung Wohlthaten zu erweisen, fast nur um die Macht, seinen politischen und persönlichen Gegnern Böses anzuthun, wird dort in den Parlamenten und an den Wahlurnen gerungen. Der Konstitutionalismus wird dadurch zu einem Unfugen, beinahe so arg, wie der vom Despotismus geschaffene.

Noch ist keine offizielle Bestätigung des richterlichen Einschreitens gegen Stambuloff eingetroffen und bis gestern Abends war der Mann, welcher durch acht Jahre die Unabhängigkeit Bulgariens und den Thron Ferdinand's I. siegreich, wenn auch vielleicht nicht immer mit zu billigen Mitteln vertheidigt hat, nicht ins Gefängnis geworfen. Aber die seit seiner Demission unab-

lässig wiederholten Versuche, ihn auf die Anklagebank zu zerren, lassen kaum einen Zweifel an dem ungeheuerlichen Vorgehen des Untersuchungsrichters zu. Im September des Vorjahres erhob sich lautes Geschrei nach einer Ministeranklage wider den gestürzten Diktator; besonders in Sophia wurde der Ruf laut, weil die Mißwirtschaft der dortigen Werkzeuge des demissionirten Ministerpräsidenten das Municipium finanziell ruiniert hatte, so daß jetzt der Staat helfen einschreiten muß, um den Bankerott zu verhüten. Damals kritisirte Graf Kálnoky im Budget-Ausschuß unserer Delegation die Anklage-Abficht scharfsteins; wahrscheinlich ließ auch unser diplomatischer Agent in Sophia seine mahnende Stimme hören; so wußte Stoiloff einen von der Sobranje zu fassenden Anklagebeschluß zu hintertreiben. Später wurde eine Untersuchung über die Amtsführung der Ministerien während der letzten acht Jahre beschlossen, und das Amnestiegesetz schließt die Wegnadigung für die seit dem 24. Dezember 1888 von Ministern, die für ihr Vorgehen im Amte verantwortlich sind, begangenen Verbrechen aus. Beides zielte auf Stambuloff. Da jedoch ein Theil der jetzigen Minister den Kabinetten Stambuloff's angehört hat, so war an eine ernste Untersuchung kaum zu denken. Aber die Russophilen wollen unter allen Umständen den Gestürzten, ihren gefährlichsten Gegner, unschädlich machen, ganz wie er Karaveloff unschädlich gemacht hat. So sucht man ihn jetzt in die Mordaffäre Velttschew's zu verwickeln.

Stambuloff hat seit seiner Demission die ihm früher im Auslande entgegengebrachten Sympathien vielfach verwirkt. Er hat keine Spur von Würde und Selbstbeherrschung gezeigt und täglich gegen den Fürsten und dessen Familie maßlose Beschimpfungen und Verdächtigungen veröffentlicht. Aber die gegen den Exminister gerichtliche erhobene Beschuldigung ist denn doch gar zu ungeheuerlich. Die physische Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß der in Untersuchung gezogene Mann durch den ihn begleitenden Gendarmen seinen Kollegen Velttschew habe niederschlagen lassen. Nach Stambuloff's eigener Aussage ging ihm Velttschew, welcher die Gendarmen-Bewachung verschmähte, ohne welche der Ministerpräsident sich niemals aus seinem Hause

magte, ein Stück voran; es erfolgten Schüsse, Velttschew sank, eine Leiche, zu Boden, und Stambuloff flüchtete in der Richtung nach dem Polizeigebäude, während der Gendarm die Mörder verfolgt haben will, die plötzlich wie im Boden versunken wären. Da derselbe Gendarm später eines selbst in den Balkanländern fast beispiellos scheußlichen Mordes überführt wurde, so wäre er auch der Tödtung Velttschew's fähig gewesen — aber in Stambuloff's Gegenwart doch nur, wenn er in dessen Austrag gehandelt hätte. Solcher Austrag jedoch ist eine moralische Unmöglichkeit. Wäre Stambuloff auch der Blutmensch, wie ihn seine fanatischen Widersacher schildern, er würde doch nur Gegner und Rivalen, nicht jedoch seinen treuen, dabei harmlosen, zur Erweckung von Eiferjucht unfähigen Freund und Kollegen als Opfer auserkoren haben. Von den zwölf Personen, welche im Juli 1892 als Miturheberchaft an der Ermordung des Justizministers Velttschew (nicht der Theilnahme am Morde) angeklagt waren und gegen welche, wie seinerzeit dargelegt wurde, kein einziger überzeugender Beweis beigebracht wurde, ist, was doch im Hinblick auf ihre verzweifelte Lage begreiflich gewesen, falls Stambuloff mitschuldig wäre, nicht die leiseste Hindeutung auf eine Inspiration der That erhoben worden; der Untersuchungsrichter könnte sich also nur auf die Aussage jenes des Mordes überführten Gendarmen stützen, der seinen Hals zu retten sucht. Das wäre ein Seitenstück zu dem Prozesse gegen den serbischen Kadifalen Djafowics, der allein auf die Beschuldigung eines verthierten Raubmörders hin des Verjuchs der Vergiftung des Königs durch Wein beschuldigt wird. Kann die bulgarische Justiz so tief sinken? Und wenn sie es könnte, dann müßte die Regierung schleunigst der Schandthat an der Themis Einhalt thun. Stoiloff und Ratschewics sind ja durch und durch Europäer, haben einen Begriff von Gerechtigkeit.

Es ist daher zu erwarten, daß die Regierung in Sophia die schon gestern ergangenen Warnungen der dortigen Vertreter einiger Mächte, sicher auch Oesterreich-Ungarns, vor einer gerichtlichen Verfolgung Stambuloff's beherzige. Die Rache darf nicht die Triebfeder der Politik sein. Und dann könnten der Fürst und sein jetziges Kabinet noch einmal der Hilfe Stambuloff's bedür-

Aus halbvergangenen Zeiten.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Der Großherzog von Hessen und bei Rhein Ludwig III. war ein keutschlicher Fürst vor dem Herrn und von seinem Volke am Darm- und Rheinstrom auch recht wohl gelitten. Man war nicht eben begeistert für den alten Herrn mit dem wohlgepolsterten Doppelfinn und dem „Dammstädter“ Dialekt ohne „r“, aber man war doch an ihn gewöhnt, betrachtete ihn als eine Art Landesmobiliar und urtheilte mit gutmüthigem Wohlwollen über seine mannigfachen Regierungshandlungen. Allerdings regierte Ludwig III. auch nicht allzu heftig, wie das in alten Zeiten und in den konstitutionellen Weststaaten überhaupt nicht Sitte war; aber eifrige Politiker hätten doch an seinen Thaten Manches auszusprechen gehabt, wenn nicht eine gewisse patriarchalische Gutmüthigkeit und ein heimathlich-vertrauliches Verhältniß zu dem Landesvater jede persönliche Opposition schon im Keime erstickt hätte. Hessen ist ja das Land, in welchem der berühmte Ortsbürgermeister an der Spitze der revoltirenden Bauernschaft „die Republik mit dem lieben Herrn Großherzog an der Spitze“ verlangt hat. Man war wohl unzufrieden, wie das in kleinen Staaten üblich ist, aber man dankte doch Gott, daß man nicht preussisch war, und sang mit aufrichtiger Wärme die Darmstädter Nationalhymne:

„Hesse-Darmstädter sein mir,
Ann mir esse Biern,
Ann mir trinke Bier,
Ann mir hanwe Biern,
For us's Brod zu schmiern;
Hesse-Darmstädter sein mir.“

Preussisch wollte man vor allen Dingen nicht sein, und von der Soldateska, die in Großpreußen-

Neudeutschland nun die erste Geige spielt, hielt man dazumal noch nicht allzuviel. In Hessen bestand bis zum Jahre 1866 das Vertretungssystem; ein „ordentlicher“ Mensch wurde also nicht Soldat, und die es geworden waren, die verlumpten gewöhnlich während ihrer unendlichen Dienstzeit. Mit Vergnügen erzählten sich die friedlichen Bürgerleute, daß einst der Veteranenverein „Ludwig“ dem Großherzog ein Ständchen bringen wollte; der aber erschien nicht auf dem Balkon und sagte zu seinem Kammerherrn: „Laßt die Lumpen laufen; wenn's keine Lumpen wäre, hätte sie nit Soldate werden müße.“

Desto mehr kümmerte sich der alte Herr um die Kunst. Er war ein großer Liebhaber des Theaters und ein Freund der Künstler, namentlich des weiblichen Theiles derselben. Was seine Beziehungen zu diesen anbelangt, hätte er sich selbst zum Intendanten des Hoftheaters qualifizirt. Das Darmstädter Ballet stand auf der Höhe der Zeit und für die Kostüme der Balletteusen hatte Serenissimus ein Auge von mehr als militärischer Schärfe. In mancher Beziehung legte ihm freilich die strenge Hofetikette unangenehme Rücksichten auf. Das Darmstädter Hoftheater konnte nur das ernste Genre pflegen, die große Oper, das große Drama und die feine Komödie, während die fröhliche Operette verboten war. Nun kann man aber ein noch so würdiger Landesvater sein und doch z. B. an der „Fledermaus“ oder „Schönen Helena“ mehr Gefallen finden als an dem Scribe'schen „Glas Wasser“. Der Großherzog wußte sich auch zu helfen. Die Mainzer sind ein gottloses Völkchen und an ihren Sitten konnte nicht viel verdröben werden, auch wenn sie täglich die lustigsten Operetten in ihrem Stadttheater aufführten. Nun fährt in vierzig Minuten der Schnellzug von Darmstadt nach Mainz. Sehte

sich also Ludwig der Landesvater in seinen Salonswagen, fuhr nach Mainz, hörte sich die Operette an und kehrte selbigen Abends wieder zu seinen sittenstrengen Darmstädtern zurück. Einmal freilich machte er die Rechnung ohne den Mainzer Theaterdirektor. Damals hatte gerade die Strauß'sche „Fledermaus“ ihren fideleu Flug durch Europa genommen und gar zu gerne hätte Ludwig das amuzante Stück, von dem die Höflinge so viel erzählten und die Schusterhuden schon ganze Akte piffen, einmal mit eigenen Ohren gehört. Der Mainzer Theaterzettel zeigte zum xten Male wieder die „Fledermaus“. Flugs ging ein Telegramm ab an den Theaterdirektor: Seine königliche Hoheit wird heute das Mainzer Theater mit seinem Besuche beehren. Fieberhafte Geschäftigkeit im Theater. Zur angezeigten Zeit erscheint der Großherzog in der Loge; aber was ist das? Auf der Bühne ein orientalisches Haus, ein bärtiger Jude deklamirt:

„Wie? meine Necha? Um ein Haar verbrannt?“

„Das ist die „Fledermaus“? rief der Großherzog erstaunt.“

Der begleitende Leibadjutant bot achselzuckend die Aufklärung, daß der Theaterdirektor, Herr Deutschinger, zu Ehren der Anwesenheit Sr. königlichen Hoheit die „Fledermaus“ ab- und dafür „Nathan der Weise“ angefetzt habe...

Ich weiß nicht ob der gute Deutschinger, den man ja auch in Budapest gekannt hat, den Fürsten durch die Aufführung des Hohenliedes der Toleranz ehren oder nur sich selbst in seiner Glanzrolle zeigen wollte; nur so viel ist gewiß, daß Serenissimus nach dem ersten Akte das Theater verließ und wieder heimwärts nach Darmstadt dampfte, wo er den „Nathan“ so oft er wollte, freilich ohne

fen. Der alte Dragan Jantoff ist die Seele aller gegen den Thron des Koburgers gerichteten Intriguen und Umtriebe, der Vertrauensmann der gegen die Unabhängigkeit Bulgariens konspirirenden Russen gewesen. Vielleicht hat ihn das Heimweh bewältigt, vielleicht hat er die Thorheit und das Verbrecherische seines Thuns erkannt; wahrscheinlich ist, daß seine Ergebenheit für den Fürsten mindestens halb geheuchelt ist und das von Außen her wirkungslos gebliebene Intriguiren im Innern mit besserer Aussicht erneuert wird. Dann werden die heimkehrenden Emigranten, welche im Heere gedient haben, ihre Wiedereinsetzung und die Einrechnung der verlorenen Zeit verlangen, und Unzufriedenheit und Politisiren werden in die Armee getragen werden. Mit anerkannter Besonnenheit und Kraft hat Stoiloff „die Arche Noah“ — wie sein Kabinett wegen der in ihm vertretenen mannigfachen politischen Richtungen heißt — durch ungewöhnliche parlamentarische Schwierigkeiten gesteuert; aber letztere werden wachsen, und dann könnte Bulgarien trauern, wenn es seinen thatkräftigsten Sohn unschädlich gemacht hätte.

Zur Lage.

Auch heute Abends herrschte im Klub der liberalen Partei ein sehr bewegtes Leben. Es hatten sich schon frühzeitig sehr viele Abgeordnete eingefunden, die bis in ungewohnt später Stunde, in eifrigem Gespräch begriffen, daselbst verblieben. Es bildeten sich viele Gruppen, deren Mittelpunkt die hervorragenden Persönlichkeiten der Partei, so insbesondere Koloman Tiffa, Justizminister Szilágyi, Koloman Széll, die Grafen Julius und Theodor Andrássy, Graf Andreas Bethlen und Baron Desider Bánffy waren. Auch heute Abends wurden die Chancen des zukünftigen Kabinetts erwogen. Die wichtigste Nachricht des Tages war, daß der König erst in der nächsten Woche Dienstag oder Mittwoch hieherkommen werde. Es hieß allgemein, daß der Monarch durch eine Indisposition an der Gieherreise verhindert sei. Der Auffassung, als ob der König nicht kommen wolle, bis sich nicht eine politische Meinung gebildet habe, auf deren Grundlage man ein Kabinett bilden könnte, wurde vielfach widersprochen. Leider hat die Verzögerung der Gieherkunft des Königs zur Folge, daß die Krisis sich fortzieht, indes es im Interesse des Landes sehr gelegen wäre, daß ehe baldigst bleibende Zustände geschaffen werden. Das Interim, in dem wir uns befinden, dieses Uebergangsstadium, in welchem das Land keine eigentliche Regierung hat, lastet sehr schwer auf den Gemüthern.

Im Vergleiche zu dem bisherigen Stadium der Krise kann als die Signatur des heutigen Tages die Befestigung der Stimmung von gestern bezeichnet werden und man kann nunmehr ruhig

jagen, daß das Gros der liberalen Partei entschieden dafür eintritt, daß Graf K h u e n - H e d e r v á r y die künftige Regierung bilde. Heute war die Annahme eine viel verbreitete, daß es nur von dem Banus abhängt, ob er auf Grund seiner Wahrnehmungen die genügenden Garantien finde, ein bleibendes Kabinett zu bilden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß trotz der erwähnten entschieden günstigen Stimmung das Kabinett K h u e n - H e d e r v á r y einen schweren Stand haben werde. Einerseits wird die bisherige Majorität eine gewisse Reserve beobachten, dann sind vorläufig noch nicht die Mittel und Wege gefunden, um eine Fusion mit dem Grafen Apponyi mit Erfolg anzubahnen, und die äußerste Linke wird wahrscheinlich in sehr heftiger Weise gegen den Banus auftreten. Alle diese Schwierigkeiten zusammengehalten, wozu noch der Umstand tritt, daß man sich von gewisser Seite innerhalb der liberalen Partei noch immer nicht ganz mit dieser Kombination versöhnt hat, lassen die Situation jedenfalls noch als eine nicht allzu rosig erscheinen. Zu diesen Schwierigkeiten persönlicher Natur gesellen sich auch allerlei sachliche Hindernisse.

Alle diese Umstände wurden eingehend erörtert, nichtsdestoweniger gewinnt jedoch die Annahme immer mehr Raum, daß Graf K h u e n - H e d e r v á r y der Mann sei, der das neue Kabinett bilden wird. Heute ist man in dieser Disposition soweit vorgerückt, daß sogar schon die Zusammensetzung des künftigen Kabinetts zum Gegenstande eingehender Erörterung gemacht wurde. Es wurde allgemein angenommen, daß K h u e n - H e d e r v á r y sich das Präsidium und das Ressort des Innern vorbehalten würde. Das hervorragendste Moment in dieser Richtung bildet jedoch, daß das Finanzministerium mit dem Namen Stephan Tiffa in Verbindung gebracht wird. Hierin würde jedenfalls betreffs der Situation des Kabinetts K h u e n - H e d e r v á r y innerhalb der gegenwärtigen Majorität eine Entscheidung von schwerwiegender Bedeutung liegen.

Was die übrigen Ministerkandidaten anbelangt, so hat man es natürlich der ganzen Sachlage nach ebenfalls mit bloßen Kombinationen zu thun, die bei der künftigen Gestaltung der Dinge noch so manche Modifikationen erfahren dürften. Nach dem heutigen Stande der Dinge meint man, daß aus dem bisherigen Kabinett sicherlich Baron Géza F e j e r v á r y auch weiterhin das Honvériuministerium versehen werde und von dem Kultusminister Baron Lorand S ö t v ö s wird allgemein angenommen, daß er ebenfalls in dem Kabinett K h u e n das bisherige Portefeuille acceptiren werde. Für das Handelsministerium werden Béla L u k á c s, eventuell Karl H i e r o n y m i genannt. Als Justizminister soll Kurialrichter J e l y C z o r d a Chancen haben, dem Abgeordneten Julius W l a s j i t s als Staatssekretär an die Seite gestellt

werden würde. Für das Ackerbauministerium wird Graf Andreas B e t h l e n genannt, indes man bezüglich der Besetzung des Ministeriums am königlichen Hoflager noch völlig unorientirt ist.

Was die Haltung K o l o m a n T i f f a's anbelangt, so heißt es, er sei ursprünglich wohl der Meinung gewesen, daß noch nicht die Zeit gekommen wäre, in welcher Graf K h u e n - H e d e r v á r y seine Wirksamkeit mit genügender Aussicht auf Erfolg antreten könnte, daß er aber unter den obwaltenden Umständen einen Widerspruch gegen diese Lösung der Krise weiterhin nicht zu betonen gedenke. Außerordentlich bemerkt wird die überaus korrekte und konziliante Haltung des Justizministers Desider Szilágyi, der schon seit Tagen in allen seinen Äußerungen über die Krise und die Lösung derselben einen objektiven und nur durch das Interesse des Landes diktierten Standpunkt einnimmt. Diese Haltung findet ihre Erklärung insbesondere in dem Umstande, daß der Banus — wie es allgemein heißt — sich vollkommen das Programm der liberalen Partei zu eigen gemacht habe. In der rühmenden Hervorhebung dieser erwähnten speziellen Thätigkeit Szilágyi's herrscht allgemein nur eine Stimme der Anerkennung.

Wenn die Dinge weiter jenen Verlauf nehmen, wie es sich bisher zeigt, wird die Situation bald in jenes Stadium der Reife gelangen, zu welchem nur noch das Wort des Königs fehlt, um eine definitive Lösung zu schaffen.

Aus Wien wird uns telegraphirt: Wie verlautet, begibt sich S e. M a j e s t ä t in der nächsten Woche nach Budapest, wohin Erzherzogin Valerie von Lichtenegg ausfolgen soll.

Die „Bud. Kor.“ erhält aus Wien folgende telegraphische Meldung: Da S e. M a j e s t ä t auch heute keine Verfügung bezüglich seiner Abreise nach Budapest getroffen hat, ist es nunmehr ganz unbestimmt, wann S e. M a j e s t ä t wieder in Budapest eintreffen wird. Die Nachricht eines Blattes, daß sich S e. M a j e s t ä t nicht ganz wohl befindet, ist erfunden. Das Befinden S r. M a j e s t ä t ist ein vorzügliches.

Aus Wien bringt heute die „Ang. Kor.“ folgende Mittheilung: In sonst gut unterrichteten Kreisen hält man es für vollkommen sicher, daß Graf K h u e n - H e d e r v á r y mit der Neubildung des ungarischen Kabinetts betraut werden wird. Hervorragende Mitglieder der liberalen Partei und auch der Szapáry-Diffidenten sollen sich dahin geäußert haben, daß sie bereit sind, dem Grafen bei der Bildung des Kabinetts mit Rath und That zur Seite zu stehen. Es ist wahrscheinlich, daß S e. M a j e s t ä t gleich nach seinem Eintreffen in Budapest den Grafen K h u e n - H e d e r v á r y mit der Mission der Kabinettsbildung betrauen und so lange in Budapest verweilen wird, bis das neue Ministerium gebildet sein wird. Wie es heißt, begibt sich S e. M a j e s t ä t morgen (Siehe unsere Wiener telegraphische Mittheilung. D. Red.) nach Budapest.

Herrn Deutschingen, genießen konnte. Mainz und Darmstadt aber kugelten sich einige Tage vor Lachen, als die Geschichte ruchbar wurde, und Herr Deutschingen wartet noch heute auf seinen Orden.

Den guten Landesvater deckt nun seit einem halben Menschenalter die Erde und ein freundliches Angebenken ohne Bitterkeit ist ihm in die Grube gefolgt. Da plötzlich erscheint vor wenigen Wochen ein Buch, das den Halbvergeffenen wieder mitten in den Lärm des Tages hineinzerrt und ihn den heftigen Angriffen eines jüngeren, anderen Geschlechtes preisgibt. Das ganze Hessenländchen ist in Aufruhr. Darm-Hessen ist mit Ausnahme des allzeit rebellischen Mainz heute fast ebenso preussisch, wie die Mark Brandenburg oder Pommern; die jungen Leute dienen in preussischen Regimentern und setzen ihre Ehre darein, königlich preussische Reserveoffiziere zu werden. Die Garnisonen sind preussisch, die Festungswerke preussisch, und der jetzige Landesfürst, Ludwig V., ein übrigens ganz ausgezeichnete junger Monarch, steht im besten Verhältnis zu seinem kaiserlichen Cousin Wilhelm. Und da verrathen die soeben erschienenen Memoiren des französischen Generals Ducrot, daß Ludwig III. im Jahre 1870 mit Napoleon in Unterhandlungen stand, und bereit war, das linke Rheinufer an die Franzosen auszuliefern, falls diese ihn von den verhassten Preußen befreien würden! Was in den Seelen der betroffenen Unterthanen vorgeht, das darf sich gar nicht an's Tageslicht wagen, mit Rücksicht auf das Reichsstrafgesetzbuch, welches gar strenge Paragrafen gegen die Beleidigung von Bundesfürsten oder deren Familien aufweist. Aber innerlich gährt in der jungen Generation, und die Sozialdemokraten, welche durch die Rückertatung von Elsaß-Lothringen den Weltfrieden sichern und die Abrüstung ermöglichen wollen, berufen sich nun jubelnd darauf, daß ihr reichsverrätherischer Plan doch nicht von allzutiefer Gesinnungsschwärze

zeugen könne, da doch ein deutscher Reichsfürst ganz ähnliche Pläne gehegt und nicht einmal so lautere Motive dafür gehabt habe, als sie, die Sozialdemokraten. Die Aelteren aber, deren Erinnerung noch in die Sechziger-Jahre hineinreicht, werden weit milder über den seltsamen Großherzog denken, und einen Fürsten, dessen Jugend in den Vormärz fiel, nicht mit dem Maßstabe der Periode nach Königgrätz und Sedan messen wollen.

Diese sagen sich: Ja, wie alt ist denn die reichsdeutsche Begeisterung an den Höfen von Süddeutschland und in den Bürgerhäusern am Rhein überhaupt? Nach 1866 war der Haß gegen die Preußen und gegen Bismarck fast noch heftiger als in den früheren Jahrzehnten, und beim Ausbruch des Krieges von 1870 hofften Hunderttausende, daß die „Preußen“ von Napoleon ordentliche Prügel bekommen würden. Erst während des Krieges, als auch die süddeutschen Truppen im Feuer standen, kam der Umschlag. Ich entsinne mich noch recht wohl, wie wir Schuljungen bei der Mobilmachung uns in zwei große Lager theilten, in ein französisches und ein preussisches, und wie das preussische als das an Zahl weit geringere anfangs in den Straßkämpfen immer den Kürzeren zog. Die Jungen zwitscherten aber nur, wie die Aelteren. Die Sympathien für die Franzosen waren am linken Rheinufer, wo französisches Regime über zwanzig Jahre bestand und alle freisinnlichen Erregenschaften auf dies Regime zurückzuführen sind, im Siebzigerjahre nach außerordentlich stark und selbst unsere Professoren meinten blutige Thronen über den Sturz Napoleon's. Die alten Professoren wurden dann pensionirt, junge Reserveoffiziere kamen an ihre Stelle und alljährlich wurde der „Erbsiend“ in obligaten Sedanfeiern von Neuem befestigt. So zog man den neudeutschen Fanatismus groß, der, vom liberalen und kulturellen Standpunkte betrachtet, sich weit weniger liebenswürdig präsentirt,

als die Franzosenschwärmerei unserer Väter. Börne schrieb noch in seinem ersten Pariser Brief: „Je näher ich der französischen Grenze komme, je toller werde ich. Weiß ich doch jetzt schon, was ich thun werde auf der Rehler Brücke, sobald ich der letzten badischen Schilwache den Rücken zuzehre. Doch darf ich das keinem Frauenzimmer verrathen.“ Heute klingt das wie unbegreiflich schnöder Landesverrath; damals entsprach es der Gesinnung aller liberalen Deutschen.

Ludwig III. war allerdings kein Liberaler, aber er lebte noch in den Traditionen der Rheinbundzeiten und erinnerte sich, daß noch sein eigener Großvater an der Seite Napoleon's I. gegen Preußen und Oesterreicher ins Feld gezogen war. Das muß man sich ins Gedächtnis rufen, wenn man die nachfolgenden Mittheilungen aus den Memoiren Ducrot's richtig würdigen will. Der General, der von 1865 bis 1870 Gouverneur von Straßburg war und sich stets gegen den Krieg erklärt hatte, weil er Frankreich nicht für genügend gerüstet hielt, schreibt:

Der Großherzog von Hessen hatte mehrmals den Wunsch ausgedrückt, mich zu sehen. Ich hatte es für klug gehalten, auf diese Einladung nicht zu antworten, aber da ich dem Kaiser davon gesprochen hatte, bemerkte er: „Der Großherzog ist unser Freund, Sie können ihn wohl besuchen. Seien Sie aber vorsichtig und lassen Sie die Unterredung keinen offiziellen Charakter annehmen. Aber wenn er, was wahrscheinlich ist, wichtige Eröffnungen macht, so berichten Sie mir darüber.“ Baron Cappel, Stallmeister des Großherzogs, kam nun nach Straßburg, wiederholte die Einladung und bestimmte den Tag zum Besuche in Darmstadt. Der Baron erwartete mich am Bahnhof und führte mich in etwas geheimnissvoller Weise in ein Privathaus, wo seine Familie mich sehr freundlich aufnahm. Abends sagte er mir, der Großherzog wolle mich am nächsten Morgen

aminiſterium annt, indeß teriums am entirt iſt.

Tiſa's unglich wohl die Zeit ge- n-H e d e r- der Ausſicht er unter den r ſpru ch i t e r h i n ſ u f e r o r d e n t- ſ t e u n d ſ t i m i n i ſ t e r s T a g e n i n i ſ e u n d d i e u r d u r c h d a s ſ p u n k t e i n- l ä r u n g i n s a - n u s — ſ o m e n b e r a l e n t h a b e e r e r w ä h n t e n h e r r ſ c h t a l l - ſ e n n u n g .

Berlauf neh- elation zu R ö n i g s ſ u n g z u

Die ver- der n ä c h- E r z h e r z o g i n ſ o i l .

n folgende e ſ t ä t a u c h e i n e r A b r e i ſ e i n m e h r g a n z t w i e d e r i n e i n e s B l a t t e s , b e ſ i n d e t , i ſ t e i n v o r -

Ung. Korr.“ u n t e r r i c h t e t e n e r , d a ſ ſ G r a f N e u b i l- i n e t s b e ſ t g l i e d e r d i ſ ſ i d e n t e n b e r e i t ſ i n d , e t s m i t R a t h ſ a h r ſ c h e i n l i c h , e m C i n t r e f f e n d e r v ä r y e t r a u e n u n d i r d , b i s d a s W i e e s h e i ſ t , i n f e r e W i e n e r ſ c h B u d a p e ſ t .

ter. Börne B r i e f : „ J e n e , j e t o l l e r w a s i c h t h u n d d e r l e t z t e n . D o c h d a r f h e u t e k l i n g t e r r a t h ; d a - e r l i b e r a l e n

r l i b e r a l e r , d e r R h e i n - ſ e i n e i g e n e r g e n P r e u ß e n . D a s m u ß a n d i e n a c h - t e n D u c r o t ' s e r v o n 1865 e r u n d ſ i c h e i l e r F r a n z - ſ c h r e i b t :

e m e h r m a l s . J c h h a t t e u n g n i c h t z u n g e ſ p r o c h e n i ſ t u n ſ e r S e i e n S i e e r e d u n g k e i - e r w e n n e r , n g e n m a c h t , a p p e l l , S t a l l - e n S t r a ß b u r g , n t e d e n T a g n e r w a r t e t e w a s g e h e i m - ſ e i n e F a m i l i e ſ a g t e e r m i r , ſ t e n M o r g e n

Wie das „N. W. Abendblatt“ von angeſchick unterrichteter Seite erfährt, gilt die Uebernahme der Neubildung des ungarischen Kabinetts durch den Grafen Khuen-Héderváry als zweifellos. Die hervorragendsten Führer der liberalen Partei Ungarns hätten sich bereit erklärt, den Grafen Khuen zu unterstützen und man glaubt, daß derselbe vom König sofort nach dessen Wiedereintreffen in Budapest mit der Mission der Kabinettsbildung betraut werden dürfte.

Dagegen wird der „Presse“ aus Budapest telegraphiert:

Mit durchsichtiger Tendenz wird seit der Rückkehr Welerle's und Tiſa's hieher behauptet, die Chancen für ein eventuelles Kabinet Khuen-Héderváry hätten sich gebessert. Der Banus war weder gestern noch vorgestern Abends im liberalen Klub, scheint also über die Situation vollkommen orientiert zu sein. Die volle Wahrheit ist, daß die in der liberalen Partei maßgebende Gruppe heute, wie von allem Anfang der Krise an, nur ein Ministerium Bánffy oder ein solches acceptirt, welches sich in sachlichen und persönlichen Fragen mit dieser Gruppe dauernd identifiziren und Garantien dafür bieten möchte. Nur in einer Zwangslage — eventuell vor Neuwahlen gestellt — würde das Gros der liberalen Partei ein Ministerium Khuen annehmend acceptiren, um ihm jedoch bei passender Gelegenheit eine Niederlage zu bereiten.

Das Hermannstädter „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ tritt sehr entschieden gegen die Kandidatur des Präsidenten Bánffy ein und erklärt, sich eher mit der Kombination Khuen-Héderváry und einer Fusion befreunden zu können. Das sächsische Organ sagt:

Das Verbleiben der sächsischen Abgeordneten in der liberalen Partei während der letzten zwei Jahre hatte seinen Grund bekanntlich nicht in der überwiegenden Begeisterung für die Kirchenpolitik des Ministeriums Welerle. Von anderen politischen Erwägungen abgesehen, war hierbei vielmehr hauptsächlich maßgebend auch ein politisches Moment: das Vertrauen auf die Ehrenhaftigkeit und das relative Wohlwollen der Männer des Kabinetts Welerle, das bei aller Nachgiebigkeit gegen den herrschenden Chauvinismus doch eine Gewähr zu bieten schien, daß Welerle es nicht zum Ausharren werde kommen lassen. Nun sind unsere Abgeordneten von jener Fessel der persönlichen Rücksicht befreit, die sie bisher an die Regierungspartei gekettet. Ob es sich gegenwärtig um einen förmlichen Systemwechsel, oder um eine Fortsetzung des bisherigen Systems unter neuer Firma handeln wird, läßt sich vor der Ernennung des neuen Ministerpräsidenten nicht bestimmen. Baron Desider Bánffy hat nicht nur unter den Sachsen den Ruf eines gewaltthätigen, struppelosen Beamten sich erworben; auch unter den Magyarern des Szolnok-Dobokaer Komitats hat seine Amtstätigkeit, trotz der gegen das Rumänenthum gerichteten Neupressalien, Widerpruch und Gegnerschaft geweckt und außerhalb eines besondern Kreises der Regierungspartei gehört er auch nicht gerade zu den beliebtesten Persönlichkeiten des Parlaments. Einem solchen Manne das Schicksal etwaiger Neuwahlen anzuvertrauen, hieße einen neuen Feuerbrand unter die Konfessionen und Nationalitäten zu werfen. Trügen die politischen Zeichen nicht, so darf man sich der Ansicht hingeben, daß der Banus von Kroatischen Graf Khuen-Héderváry mit der Mission an die Spitze der Geschäfte berufen werden wird, eine Fusion der ausgleichstreuern Parteien und damit die Möglichkeit einer dauerhaften Regierung anzubahnen. Eine solche Vereinigung könnte mit einem großen Theil der liberalen Partei, den Dissidenten und den Kroaten und

empfangen, mit Rücksicht auf seine offiziellen Beziehungen zu Preußen sei er aber gezwungen, gewisse Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die Audienz müßte also streng privat sein und in einem Landhause stattfinden, wozin der Großherzog sich für einige Tage zurückgezogen hatte.

Das Haus war sehr einfach, aber der Empfang von Seiten des Großherzogs ein ungemein herzlicher. Er war ein sehr großer Mann, ganze zwei Meter hoch, und konnte sich rühmen, der größte Mann in seinem Lande zu sein. Er sprach fließend französisch. Nachdem ich mich nach seiner Gesundheit erkundigt und ihm ausgedrückt hatte, wie sehr er mich durch den Empfang — ich weiß nicht mehr, war es in Compiègne oder in Fontainebleau — erfreut habe, ging er unmittelbar zu dem geschäftlichen Theil über. „Wie kommt es“, fragte er, „daß der Kaiser uns diesen unerträglichen Preußen überliefert hat? Wie ist es möglich, daß er die Bildung dieses sogenannten norddeutschen Bundes zugegeben hat, der eine ständige Bedrohung Frankreichs und des ganzen übrigen Europa ist? Das Alles plant Preußen von lang her, und Sie dürfen versichert sein, daß es auf halbem Wege nicht stehen bleibt, und daß sein Ehrgeiz sich immer weitere Ziele steckt. Aber Dank dem Himmel, die Preußen werden ihr Spiel nicht gewinnen. Wir durchschauen ihre Pläne klar genug, und mit Gottes Segen wird es uns gelingen, diese Pläne zu vernichten. Aber Sie müssen uns helfen und uns unterstützen. Trotz aller Bemühungen der preußischen Regierung und besonders Bismarck's steht mein altes Volk noch zu mir und alle Versuche des Herrn v. Moltke, meine Armees zu verpreußen, sind erfolglos gewesen. Wir Alle sind empört über die preußischen Anmaßungen. Haben sie in Darmstadt das Wappen und die Farben Preußens gesehen, die sich unverkennbar gerade meinem Schlosse gegenüber breit machen? (Der Großherzog meinte

Sachsen zustande kommen. Mit den Sachsen vorausgesetzt, daß das sächsische Volkspogramm, auf dessen Boden ihre Abgeordneten stehen und das sie verpflichtet, auch von den neuen Regierungsmännern für vereinbar mit ihren Prinzipien gehalten wird.

Budapest, 4. Januar.

Die Gültigkeit der vorgestrigen **Leuthauer Abgeordnetenwahl** wird, wie „P. Hirap“ erfährt, durch eine Petition angefochten werden, und zwar unter Berufung darauf, daß die aus den Dörfern hausweise zur Wahl in die Stadt gebrachten fanatisirten Slowaken nicht bloß die liberalen Wähler, sondern auch die Gendarmerie thätlich angriffen und durch den von ihnen ausgeübten Terrorismus das Wahleresultat wesentlich beeinflussten. Wenn die Petenten im Stande sein werden, hierfür überzeugende Beweise beizubringen, so wird die Wahl voraussichtlich für ungültig erklärt werden.

Der von den zwei Häusern des Reichstages am 18. v. M. in einer gemeinschaftlichen Sitzung gewählte **Kronhüter** Baron Bela Radovánffy soll dem „Hiresarnot“ zufolge am 10. d. beeidigt und in sein Amt eingeführt werden. Dieser feierliche Akt wird in der königlichen Burg in Ofen in Anwesenheit Sr. Majestät des Königs und des Reichstages vor sich gehen.

Bekanntlich hat Baron Mikos Vácz wegen fortwährender Kränklichkeit das **Abgeordnetenmandat des Bezirks Moravieza** im Temeser Komitate niedergelegt. Für die in Folge dessen nothwendig gewordene Neuwahl kandidirt die liberale Partei den Großgrundbesitzer Baron Georg Stojanovic, der für die auf den 16. d. anberaumte Wahl als der einzig ernstliche Kandidat bezeichnet wird. Einem Gerüchte zufolge soll auch der Gutsbesitzer Altila Veniczky mit einem agrarischen Programme als Kandidat aufzutreten beabsichtigen, doch stößt diese Nachricht in eingeweihten Kreisen auf lebhaften Zweifel, da Veniczky ein Gutsnachbar und naher Verwandter des Temeser Obergespanns Victor Molnár ist. Uebrigens ist auch davon die Rede, das Abgeordnetenmandat dieses Wahlbezirks für den Grafen Khuen-Héderváry zu reserviren, wenn er mittlerweile zum Ministerpräsidenten ernannt werden sollte.

Jener Erlass des Ministers des Innern, durch welchen die Abhaltung aller die Wiedererrichtung der sogenannten **rumänischen Nationalpartei** bezweckenden Rumänenversammlungen verboten wurde, ist nicht bloß dem Hermannstädter Obergespan, sondern wahrscheinlich den leitenden Oberbeamten aller Jurisdiktionen zugegangen, wo Rumänen wohnen. Dies läßt sich aus dem Umstande folgern, daß der Bürgermeister von Klausenburg durch Plakate bekanntmachen ließ, die rumänische Nationalpartei sei aufgelöst und wer sich an einer die Reorganisation derselben bezweckenden Versammlung betheilige, begehe eine Uebertretung, welcher eine entsprechende Bestrafung folgen werde. Der Bürgermeister fügte sich zu diesem Schritte durch den Umstand veranlaßt, daß in letzter Zeit in Klausenburg wiederholt vorbereitende rumänische Zusammenkünfte stattgefunden haben.

Aus Wien hatte die „Ungar. Korr.“ die Mittheilung erhalten, während der Anwesenheit des russischen Spezialgesandten Grafen Puschkin am

das Bureau der Post- und Telegraphenverwaltung, das in der That das Wappen und die Farben Preußens zeigte. Dieser Zustand ist unerträglich und ich bin gern bereit, zur Beseitigung desselben ein Opfer zu bringen. Ich meinerseits bin Willens, Ihnen meinen Theil des linken Rheinufers abzutreten, das Sie so gern haben möchten. Sie werden ohne Zweifel für mich irgendwo eine Entschädigung finden, zum Beispiel in Baden. Ich würde mir kein Gewissen daraus machen, ein Stück Baden anzunehmen, denn sehen Sie, es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Badenjer so gut preußisch sind wie die Kommerz und Brandenburger. Vielleicht nicht das Volk, das ebensowenig preußisch werden möchte wie die Hessen; aber der Großherzog und seine Umgebung, die sind preußisch bis in die Knochen hinein.“

Da ich im Laufe der Unterhaltung den Großherzog zu der strammen Haltung seiner Truppen, die ich beim Gerzieren gesehen hatte, beglückwünschte, erwiderte er: „Meine Truppen! Ach, sie sind nicht mehr meine Truppen, es sind jetzt die Soldaten der preußischen Armees! Noch sind aber ihre Herzen nicht preußisch, wenn auch ihre Körper von den Preußen kommandirt werden. Die Preußen wissen dies ganz genau. Darum werden sie, sobald der Krieg ausbricht, aus dem Lande hinausfliegen, und ich werde wieder allein in der Mitte meines Volkes sein. Ich werde Eure Ankunft abwarten, ich werde mich Euch ohne Zögern übergeben und mich ganz der Großmuth des Kaisers anvertrauen. Sie verstehen? Vielleicht werden Sie mich gefangen nehmen, General; Sie werden mich aber nicht zu hart behandeln, wollen Sie?“ Ich erwiderte, es sei mein sehnlichster Wunsch, der Sache Sr. königlichen Hoheit zu dienen, die auch unsere Sache sei. „O, daran zweifle ich nicht“, rief er aus. Ich rechne darauf, daß Frankreich die Treue der Hessen nicht vergessen hat. Sie

Wiener Hofe sei die Frage eines eventuellen Besuches des Czaren Nikolaus in Wien erörtert worden, der Besuch dürfte aber erst im Herbst dieses Jahres stattfinden. Wie nun das offiziöse „Fremdenblatt“ auf Grund kompetenter Informationen versichert, ist in den maßgebenden Kreisen von dieser Sache absolut nichts bekannt.

Ueber die Ansprache des Kaisers Wilhelm an die Generalität veröffentlicht ein Berliner Berichterstatter eine neue Version, die wir nur mit dem größten Vorbehalte wiedergeben. Danach soll der Kaiser ungefähr Folgendes gesagt haben:

„Wie im Jahre 1870, stehen wir auch jetzt in den ersten Ereignissen gegenüber. Aber diesmal ist es nicht der Feind von außen, sondern der Feind im Lande selbst. Gott aber wird uns helfen, über denselben zu triumphiren, und unsere feste Stütze dabei ist unser starkes Heer.“ Dieser Bericht wird nur von zwei Journalen, nämlich vom „Börſen-Courier“ und vom „Lokal-Anzeiger“, wiedergegeben. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fährt fort, festige Artikel gegen die Redefreiheit des Reichstages zu bringen. Heute betont sie neuerlich die Nothwendigkeit, eine Schutzwehr gegen die Möglichkeit revolutionärer oder hochverrätherischer Neuerungen zu schaffen. Wenn der Reichstag selbst aus eigener Initiative eine solche Schutzwehr herstelle, so könne allerdings darauf verzichtet werden, die Dienste der Gerichte anzurufen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. Januar.

Die hauptstädtische **Bautionmission** verhandelte in ihrer heutigen Sitzung unter dem Präsidium des Magistratsrathes Kun folgende Gegenstände:

Auf eine Beschwerde Anton Mihálovitsch' betreffs der schlechten und beim gegenwärtigen Frostwetter nahezu gefährlichen Niveaueverhältnisse der Dfner Hauptstraße ertheilte der Vorsitzende die Zusage, das Nothwendige betreffs Abhilfe veranlassen zu wollen. — Die Kommission schließt sich der Auffassung des Bauathes an, daß die Erweiterung der Kronprinzgasse auf acht Klaster genügend sei. — Die Pläne der Ueberbrückung der St. Ender-Str. (in Verbindung mit dem Bau der Budapest-Graner Vizinalbahn) werden acceptirt. — Im Stadmeierhof wird ein neuer öffentlicher Brunnen errichtet. — Die Pläne für den Ausbau der Straßenbahn zum neuen Volkswalden werden mit der Modifikation genehmigt, daß auf der Dreypfütze bereits jetzt ein Doppelgeleise zu legen sei. — Die Straßbeleuchtung an der Ecke der Kerepeserstraße und Pfeifergasse, sowie an der Kreuzung der Volkstheatergasse und des Josephsringes wird verbessert. — Die Pläne für das auf dem Blocksberge anliegende Wasserleitungs-Reservoir werden acceptirt.

Totalisator-Steuer. Am 1. September vorigen Jahres ist das Gesetz betreffend die Erhebung einer 1/2prozentigen Kommunalsteuer nach den Totalisator-Einnahmen auf dem Turplay und nach den Gebühren der Bookmaler ins Leben getreten. Der Jockeyklub bringt nun dem Magistrat zur Kenntniß, daß anlässlich der Wetrennen im Oktober v. J. bei den Totalisator's 1.527,728 fl. gesetzt wurden, wonach an 1/2prozentiger Kommunalsteuer 22,915 fl. 92 kr. entfallen. Die 1/2prozentige Kommunalsteuer nach den Bookmaler-Gebühren beträgt

waren Frankreichs letzte Verbündete in seinem Unglück in Spanien, Rußland und Danzig. Sie haben die kaiserlichen Adler gerettet; wir haben sie noch und verehren sie als kostbare Andenken. Aber halten Sie, bitte, in Ihrem Gedächtniß fest und wiederholen Sie dem Kaiser wörtlich, was ich Ihnen jetzt sagen will und was ich für eine Sache von der höchsten Wichtigkeit halte. Er soll dafür sorgen, daß er, sobald er den Krieg beginnen will, sofort den Rhein überschreiten und energisch die Offensive ergreifen kann. Der geringste Erfolg, den er davon trägt, würde alle süddeutschen Staaten bestimmen, mit Ihnen zu marschiren. Wenn Sie dagegen zögern, wird Preußen den Vortheil der Offensive haben, wie beim Feldzug von 1866, und Sie dürfen versichert sein, daß nichts Sie retten kann, denn dann sind wir gezwungen, mit den Preußen zu gehen, und einmal engagirt, können wir nicht zurückbleiben, und Sie werden von der Uebermacht der Zahl erdrückt.“

So weit der General. An der Richtigkeit seiner Mittheilungen hat man keinen Grund zu zweifeln. Ob sie dem hochgespannten Nationalgefühl der heutigen Deutschen gelegen kommen, ist eine andere Frage. Bedeutung aber haben solche Reminiscenzen überhaupt nicht mehr. Das deutsche Reich steht fest trotz aller Selbstständigkeitsregungen der Süddeutschen und trotz so mancher Vorgänge in Preußen, welche für die Süddeutschen noch weit ungenießbarer sind als die norddeutsche Küche. Von der Franzosen schwärmerie sind auch die liberalen Rheinländer gründlich kurirt, Dank dem französischen Militarismus, der dem deutschen in nichts nachsteht. Wenn im Reiche noch irgend eine Veränderung bevorsteht, so ist es höchstens die Zurückdrängung des Preuenthums ohne die Hilfe der Franzosen. Das wird aber weder für Deutschland, noch für Europa ein Unglück bedeuten.

500 fl. Im Ganzen beträgt daher die Totalsteuer-Kommunalsteuer 23,415 fl. 92 kr., welche Summe auch heute an der hauptstädtischen Centralkasse erlegt worden ist.

* **Rathschläge des Ministers Sieronymi.** Wir haben in einer unserer jüngsten Nummern auszugsweise des Reskriptes gedacht, mittelst dessen der Minister des Innern, unter Anfügung verschiedener wohlgemeinter Rathschläge, das Budget der Hauptstadt pro 1895 genehmigt. Das erwähnte Reskript ist indessen derart interessant und charakteristisch, daß wir es uns nicht versagen können, eingehender auf dasselbe zurückzukommen. Der Minister sagt — um nur die Hauptstellen des beachtenswerthen Erlasses zu reproduzieren — Folgendes:

Die Prüfung der Einnahmerrubriken ergibt, daß das Gleichgewicht ein nur scheinbares ist und die Einnahmen die Ausgaben nicht decken werden. Als Haupteinnahmequelle wurde die zum Theile erhöhte Verzehrungssteuer angenommen. Die Erhöhung dieser Steuer wird jedoch nicht in vollem Maße genehmigt, in Folge dessen auch die unter diesem Titel präliminirten Einnahmen entsprechend herabzusetzen sind. Die nach der projektirten Ziegelsteuer präliminirten 250,000 fl. sind zu streichen, da diese Steuergattung definitiv nicht genehmigt wird. Wenn weiterhin in Betracht gezogen wird, daß mehrere Einnahmerubriken, z. B. der Kommunalzuschlag, die Hauszinsksteuer, der Verzehrungssteuerzuschlag, die Plastermauth, die Umschreibegebühren etc., ohne jede sichere Grundlage in unangemessenem Maße wesentlich erhöht werden, so ergibt sich von selbst die Schlussfolgerung, daß die Einnahmeposten des unterbreiteten Budgets der faktischen Sachlage nicht entsprechen. Wenn ich die Genehmigung des Budgets trotzdem nicht verweigere, so geschieht dies lediglich im Hinblick darauf, daß ich den regelmäßigen Gang des Haushaltes der Hauptstadt nicht durch die Umarbeitung des Budgets erschweren will. Aber ich erachte es als meine Pflicht, die Haupt- und Residenzstadt nachdrücklich auf den Umstand aufmerksam zu machen, daß sich ihre Erfordernisse in der nächsten Zukunft neuerdings und in erhöhtem Maße vermehren werden, welche Bedürfnisse aus den bisherigen Quellen nicht gedeckt werden können. Es wird demnach notwendig sein, daß die Hauptstadt nach jeder Richtung hin die weitestgehende Sparsamkeit ins Leben treten lasse und für solche Einnahmequellen Sorge trage, aus denen die ständigen Bedürfnisse zu decken sein werden. Es kann nicht meine Aufgabe sein, mich hier in Details einzulassen, aber ich will darauf hinweisen, daß z. B. eine zweckdienlichere Manipulation des von der Hauptstadt produzierten Trinkwassers, welches nur zum dritten Theile von den Konsumenten bezahlt wird, eine wesentliche Einnahmserhöhung resultiren werde. Die Ueberlassung der Gaswerke und der elektrischen Beleuchtung an Privatunternehmungen beraubt die Hauptstadt sehr hoher Einnahmen, welche in den Großstädten des Auslandes eine der Hauptstützen des Kommunalhaushaltes bilden. Die Extravillan-Konsum- und Verzehrungssteuer ließe sich ebenfalls als eine vorzügliche Einnahmequelle ausnützen. Der Finanzminister hat dieselbe nur aus dem Grunde an die Hauptstadt für 200,000 fl. verpachtet, weil er von der Voraussetzung ausging, daß die Kommune diese Einnahmequelle bei entsprechender Manipulation für ihre Zwecke gehörig ausbeuten werde. Es gibt auch sonst noch verschiedene solche Quellen, deren Veräußerung nicht meine Aufgabe ist. Es ist Pflicht der Kommune, sich eingehend mit diesen Fragen zu befassen, u. zw. unverweilt, ehe ihre Finanzen in eine Lage geraten, aus welcher das Loslösen nur um den Preis großer Opfer erreichbar wäre.

* **Innenstädter Pfarre.** Als Kandidaten für die durch den Tod Romerjers erledigte Innenstädter Pfarre werden bereits jetzt genannt: der älteste (Josephstädter) Kaplan der Hauptstadt, Michael Krizján und Propst-Pfarrer Bogisich.

* **Lustspieltheater.** Das Ingenieuramt hat in technischer Beziehung gegen den von uns bereits erwähnten Situationsplan des auf dem Leopoldbrunn zu erbauenden Lustspieltheaters keine Einwendung und wird nun diese Angelegenheit an das Oberkommando der Feuerwehr zur Begutachtung in feuerpolizeilicher Beziehung geleitet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. Januar.

* **Unsere heutige Beilage** enthält Folgendes: Gerichtshalle, Der Kapitalist (Die Budapest Aktien-Gesellschaft 1894), Budapest Waaren- und Effektenbörse, Verlosung, die Kurstabelle, ferner: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Sylvester und Neujahr in Paris, Vellachini und seine Attaches, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Sigeunerblut“), sowie Inserate.

* **Wetterbericht.** Auch heute hat das Wetter hier seinen Charakter nicht verändert. Der Himmel war bewölkt, die Temperatur ziemlich niedrig, denn das Maximum betrug — 3 Gr. N. und der herrschende Wind war nordwestlicher Richtung. Der Barometerstand hat sich etwas erhoben. Auf dem Kontinent herrscht zumeist bewölkt mit Niederschlägen. In Oesterreich und Ungarn ist die Temperatur gesunken. Bei uns hat es gestern überall geschneit, aber nur in geringem Maße. Im Süden und Osten ist die Temperatur stark gefallen, in Siebenbürgen herrschte heute morgens starker Frost. Kaltes Wetter mit neuerlichem Schneefall voraussichtlich.

* **Adelsverleihung.** Se. Majestät hat dem ungarischen Leibgardisten und Rittmeister Alexander Szegedi, sowie dessen geistlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Szarmatai“ verliehen.

* **Unser König — Urgroßvater.** Unserem König ist heute inmitten der Sorgen, welche ihm die Politik in Eis und Trans bereitete, eine große Freude zutheil geworden: wie nämlich aus Troppau telegraphirt wird, ist Baronin Seefried daselbst eines Mädchens glücklich entbunden. Dieses Mädchen ist das erste Urenkelchen unseres Königs-paares; ein zweites steht in Aussicht, da auch die Erzherzogin Auguste, Gemahlin des Erzherzogs Joseph August, sich in geeigneten Umständen befindet. Die Baronin Seefried ist bekanntlich die bairische Prinzessin Elisabeth, Tochter der Prinzessin Leopold von Bayern, geborene Erzherzogin Gisella, der ältesten Tochter unseres Herrscherpaares. Prinzessin Gisella wird in anderthalb Jahren erst vierzig Jahre alt, sie ist also eine ziemlich junge Großmutter. Aber auch die Königin, die vor einigen Tagen 57 Jahre alt geworden, ist eine junge Urgroßmutter. Die Kunde von dem freudigen Familienereignisse erhält Ihre Majestät in dem fernem Algier, und wer weiß, ob sie ihr Urenkelchen so bald sehen wird. Hingegen ist der König seiner Urenkelin verhältnismäßig nahe und es ist sehr wahrscheinlich, daß er, wenn die gehäuften Regierungsgeschäfte es nicht hindern, der Taufe dieses allerjüngsten Sprößlings seines erlauchten Hauses beiwohnen wird. Man erinnert sich, unter welcher romantischen Umständen die Prinzessin Elisabeth vor mehr als einem Jahre, kurz nach der Vermählung ihrer jüngeren Schwester mit dem Erzherzog Joseph August, die Ehe mit dem bairischen Lieutenant Baron Otto Seefried eingegangen ist. Trotz der Mesalliance hat unser König der Enkelin seine Gunst nicht entzogen, ja er hat diese Gunst auf den Gatten derselben übertragen, den er in die österreichisch-ungarische Armee übernahm und bald zum Oberlieutenant avanciren ließ. Anlässlich der Weihnachtsfeier hatte Se. Majestät das Baron Seefried'sche Paar, das bekanntlich in Troppau seinen Sitz hat, mit einer Menge von Geschenken überrascht, unter welchen sich einige Flaschen echten Tokajers befanden — dieser war wohl für die Wöchnerin bestimmt. Die Wölkchen der Monarchie werden an dem Familienglück des geliebten Herrschers den innigsten Antheil nehmen. — Wie man uns telegraphirt, schickte Se. Majestät an Baron Seefried ein herzliches Glückwunschtelegramm.

* **Milenniums-Landesausstellung.** Handelsminister Béla Lukács erschien heute Mittags im Direktionsgebäude der Millenniums-Ausstellung, wo er vom Ausstellungsdirektor Ministerialrath Béla Gränzenstein, dem technischen Rath Béla Müller und dem Ingenieur Kolbenhayer empfangen wurde. Der Minister besichtigte zunächst das Direktionsgebäude, von welchem aus ein Ueberblick über das ganze Terrain der Ausstellung zu gewinnen ist. Sodann nahm der Minister den Gang'schen Pavillon in Augenschein, worauf sich die kleine Gesellschaft auf die Széchenyi-Insel begab, wo der Architekt Ignaz Alpar die Unternehmer Edmund und Marcell Reuschloß die Eierome machten. Die in gothischem und Renaissancestil aufgeführten Pavillons schreiten rüstig der Vollendung entgegen. Dem Minister gefielen besonders die letzteren. Schließlich besichtigte der Minister noch zahlreiche Pläne und verabschiedete sich nach mehr als anderthalbstündigem Aufenthalte von seinen Führern, denen er seine vollste Zufriedenheit ausdrückte.

* **Wekerle's neues Heim.** Ministerpräsident Dr. Alexander Wekerle, der die im Ministerpräsidentium innegehabte Wohnung demnächst seinem Nachfolger übergeben wird, hat für sich bereits eine Wohnung gefunden, und zwar im Hause seines Schwagers Albin Fröhlich, Elisabethring Nr. 21. Wekerle mietete im ersten Stock eine aus elf Zimmern bestehende Wohnung, für welche er 2000 fl. Zins bezahlt. Früher hatte Gräfin Gisella Forstgách diese Wohnung inne, da sie jedoch meist auf ihrem Schlosse in der Provinz weilte, hat sie die Wohnung dem scheidenden Ministerpräsidenten überlassen.

* **Ernennungen.** Albert Stepanko zum Bewahrerin an der Kinder-Bewahrerinnen-Präparandie des Central-Gröbel-Frauenvereins in Budapest; Graf Stephan Kun zum volkwirtschaftlichen Referenten des Hungarier Komitats.

* **Selbstmord.** Aus Szabadka wird telegraphirt: Der Großgrundbesitzer und Hauseigenenthümer Georg Manojlovič hat sich heute in einem Szegediner Hotel erschossen. Der Unglückliche, der die verzweifelte That in einem Anfälle von Gemüthskrankheit verübt haben mochte, war Direktor der volkwirtschaftlichen Bank in Szabadka, deren Bücher und Kassen, wie die sofort angestellte Untersuchung ergab, sich in bester Ordnung befinden. — Ueber diesen aufsehenerregenden Fall wird des Ferneren aus Szabadka telegraphisch berichtet: Manojlovič war einer der gebildetsten und einflussreichsten Bürger unserer Stadt, der trotz seiner jerbischen Herkunft in den ungarischen Kreisen eine sehr beliebte Persönlichkeit war. Er hinterließ

ein großes Vermögen, das man auf 150,000 Gulden schätzt. Man erzählt sich zwar, daß er bei der Gründung der Ziegelabrik bedeutende Verluste erlitten habe, doch können dieselben unmöglich so hoch gewesen sein, daß sie ihn ruiniert hätten. Sein Familienleben war ein glückliches. Seine Frau entstammte der steinreichen Familie Radics, seine Kinder bildeten für ihn die Quelle des Glückes und der Freude; die Tochter ist eines der schönsten Mädchen unserer Stadt, der Sohn hat mit ausgezeichnetem Erfolg das Leipziger Musikonservatorium absolviert. Die wahrscheinlichste Ursache seines Selbstmordes ist sein Magenleiden, oder aber er hat sich in einem Anfall periodischer Geistesstörung das Leben genommen. Sein Tod hat eine große und einflussreiche Familie in Trauer versetzt, darunter auch den Senatspräsidenten an der kön. Kurie Emil Manojlovič, der ein Onkel des Selbstmörders ist. Georg Manojlovič hat ein Alter von zweiundfünfzig Jahren erreicht, doch hielt man ihn für viel jünger. Er war zehn Jahre hindurch städtischer Oberiskal und in dieser Eigenschaft hat er sich durch sein strenges Pflichtgefühl und seine Gemüthsreinheit die Achtung Aller erworben, die mit ihm in Verbindung traten. Als 1883 Johann Mufits seiner Stelle als Bürgermeister entsagte, trat auch Manojlovič von seinem Amte zurück. — In einem späteren Telegramm heißt es: Die Angehörigen des Verstorbenen haben an ihm schon vor Wochen Symptome von Trübfinn wahrgenommen, diesen aber keine weitere Bedeutung beigelegt bis gestern, als M. ohne Wissen seiner Familie abreiste. Erst spät Abends wurden seine Angehörigen besorgt, als man bei der Bahn erfuhr, daß er ein Billet nach Szegedin gelöst habe, und als man bemerkte, daß er seinen Revolver mitgenommen. Man wendete sich sofort an den Oberstadthauptmann, der einen berittenen Polizisten nach Szegedin dirigirte. Es war bereits zu spät, Manojlovič war schon todt. Bei den Geldinstituten, an deren Spitze er stand, ist Alles in Ordnung. Obgleich man zu Neujahr die Kassenkontrirungen vorgenommen, doch fand man — wie bereits erwähnt — Alles in bester Ordnung. Manojlovič hat keinerlei Schulden hinterlassen, sein Haus und sein Gut sind vollkommen lastenfrei.

* **Schneeberuhungen.** Die Schneehindernisse auf der Südbahnlinie Stuhlweißenburg-Komorn-Ujöny wurden im Laufe des heutigen Tages beseitigt; es ist somit der Gesamtverkehr auf allen Linien der Südbahn wieder frei. — Laut Mitteilung der Direktion der kön. ungarischen Staatsbahnen wurden die Schneehindernisse auf den Linien Uff-Tapolcsa und Boda-Stuhlweißenburg beseitigt worden. — Aus Diptó-Szt. Miklós wird uns unterm 3. d. geschrieben: In der Nacht zwischen dem 2. und 3. d. war hier ein großes Schneegestöber. Die Züge kamen gestern Abends und heute Früh mit großen Verpätungen an. Heute ist kaltes, aber ruhiges Wetter.

* **Todesfälle.** Magnatenhausmitglied Karl Soáb ist von einem schweren Schlaganfall erkrankt worden: seine Gattin, geb. Rosa Singer, ist heute Nachts im Alter von 65 Jahren verschieden. Die Verbliebene erfreute sich ob ihrer Hergensgüte, die sie in zahlreichen Wohlthätigkeitsakten bethätigte, in weiten Kreisen lebhafter Sympathien. Das Leichenbegängniß findet Sonntag, Vormittags halb 11 Uhr, vom Trauerhause, Josephsring Nr. 30, aus statt. — Aus Debreczin meldet man das Ableben des Präsidenten der dortigen liberalen Partei, gewesenen Reichstagsabgeordneten und Kurator der Ermelleker ref. Kirche Emerich Fráter, der ein Alter von 71 Jahren erreichte. — In Klausenburg ist der Kommerzialrath Dominik v. Biasini, einst als Courier Ludwig Kossuth's thätig, im Alter von 74 Jahren gestorben. Biasini war Besitzer eines in ganz Siebenbürgen verbreiteten Diligence-Unternehmens.

* **Eine neue Nordpolexpedition.** Julius v. Payer, der Leiter der ersten österreichisch-ungarischen Nordpolexpedition, will im Juni 1896 mit einem österreichischen Schiffe von Bremerhaven aus eine Fahrt nach Nordost-Grönland behufs malerischer Erforschung des Nordpols antreten. Die Expedition ist auf ein bis zwei Jahre berechnet.

* **Arbeiterdemonstration.** Die beschäftigungslosen Tischlergehilfen, welchen sich auch andere arbeitslose Personen anschlossen, veranstalteten heute um die Mittagsstunde eine Demonstration, indem sie durch mehrere Straßen zogen und hiebei abwechselnd die Sozialdemokratie hochleben ließen und die Marzellaise sangen. Die Versammlung erfolgte vor dem Klublokale der Tischlergehilfen in der Stählgasse, wohin die Demonstranten gegen halb 1 Uhr Mittags zurückkehrten, worauf sie sich in aller Ruhe zerstreuten. Die Polizei hatte keinen Anlaß einzuschreiten.

* **Duell.** Aus Dedenburg telegraphirt man uns: Zwischen den Freiwilligen des hiesigen Jägerbataillons Kefelalussy und Sebán fand heute ein Säbel-Duell statt, welches mit der

leichten Verwundung beider Duellanten endigte.

Ein Univeritätskandal. Aus Kiew telegraphirt man uns: Auf der hiesigen Universität ereigneten sich große Skandalen.

Schnee in Italien. Aus Rom telegraphirt man uns: Heute Vormittags erfolgte hier ein starker Schneefall.

Ein öffentliches Wettrennen verbunden mit Tanz veranstaltet die Budapester Barbiers.

Zum vorgefrigen Mordattentat. Herr Ludwig Cséry befindet sich nunmehr außer Gefahr.

Verhaftete Einbrecher. Wir haben vor Kurzem gemeldet, daß die Craner Polizei zwei Einbrecher verhaftete.

Defraudation bei der Staatskasse. In Ergänzung und Nichtigstellung der von mehreren Vätern und auch von uns gebrachten Mittheilung über eine bei der Staatskasse vorgenommene Defraudation veröffentlicht der Sektionschef Franz Veltzky.

Verhängung der Kuratel. Aus Debentz wird gemeldet: Ueber den Großgrundbesitzer Pompius v. Fiáth in Mihályi wurde über Ansuchen seiner Gattin und seines Bruders vom Gerichtshof wegen Irrens das Kuratelverfahren und die Provent-Sequestation über dessen Vermögen angeordnet.

Prüfung von Krankwärtnerinnen. Unter Vorsitz des Direktors des Vereins vom „Nothen Kreuz“ Dr. Ignaz Darányi fand heute die Prüfung der Hörerinnen des Krankenwärtnerinnen-Kurses im Elisabeth-Spital statt.

Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 4. Januar. Infektionskrankheiten kamen vor 6, und zwar: an Typhus, Mattern, Variolös, Scharlach, Masern, Diphtherie, Crow, Trachoma, Dysenterie, Keuchhusten, Nostalgie, Buerperal-Fieber, Cholera, Rante u. s. d.

Koronaherzogtoza 2) zu richten, wo die näheren Bedingungen einzusehen sind.

Ein defraudirender Offizier. In Offizierskreisen berührt es sehr unangenehm, daß der Oberleutnant des 1. Honvédjüaren-Regiments Joseph Topits zum Schaden des Merars eine Veruntreuung von 1500 fl. begangen hat.

Kellerfeuer im Akademiegebäude. Heute Nachts gegen 11 Uhr brach in einem Kellerraum des Akademiegebäudes ein Feuer aus, welches jedoch von der rasch herbeigeeilten Feuerwehr nach kurzer Zeit gedämpft wurde.

Verhaftete Einbrecher. Wir haben vor Kurzem gemeldet, daß die Craner Polizei zwei Einbrecher verhaftete.

Stabilisement Somoff. Das Januar-Programm, welches Herr Somoff heute in seiner Gänge vorgeführt hat, ist eine Fänsung von wahrhaft imposanten Sehenwürdigkeiten.

Für unsere Provinz-Abonnementen liegt die erste Nummer des von der Verlagsgesellschaft Singer und Wolfner herausgegebenen illustrierten Wochenblattes für junge Mädchen „Magyar lányok“ bei.

Familien-Nachrichten. Der hiesige Kaufmann Julius Brandner verlobte sich mit dem amuthigen Fräulein Frida Kohn, Tochter der Witwe Max Kohn aus Trieste.

Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 4. Januar. Infektionskrankheiten kamen vor 6, und zwar: an Typhus, Mattern, Variolös, Scharlach, Masern, Diphtherie, Crow, Trachoma, Dysenterie, Keuchhusten, Nostalgie, Buerperal-Fieber, Cholera, Rante u. s. d.

Handelsminister Béla Lukács hat anlässlich seines heutigen, an anderer Stelle gemeldeten Besuches bei der Direktion der Millenniums-Landes-Ausstellung seinem Bedauern darüber Ausdruck verliehen, daß noch immer Bewegungen entstehen, welche einen Ausschub der Aus-

5. Bezirk 2, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 3, 9. Bezirk 1, 10. Bezirk 1, in Spitälern 15.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Nach dem lebhaften Weihnachts-geschäft folgte eine bedeutende Abchwächung der Nachfrage und das Neujahrsgeschäft blieb auf den Verkehr in Papierkonfektion, auf Schwaaren und Delikatessen beschränkt.

Die Millenniumsfeier.

Die Aktion der bildenden Künstler, über welche wir in der jüngsten Nummer unseres Blattes berichteten und welche einen zweijährigen Ausschub der Millenniumsfeier bezweckt, veranlaßt Moriz Jókai zu einer eigenthümlichen Idee, welcher der gefeierte Dichter im heutigen Abendblatte des „Nemzet“ an leitender Stelle Ausdruck verleiht.

In den heutigen Blättern lese ich, daß die ungarischen bildenden Künstler an die Regierung eine Repräsentation in Angelegenheit des Ausschubes des Millenniums zu richten beabsichtigen, da die Zeit so kurz sei, daß es unmöglich ist, bis dahin ein ernstes, großes Werk zu vollenden.

Ich halte es für zeitgemäß, über diesen Gegenstand meine Ansicht auszudrücken, die ich übrigens schon vor längerer Zeit dem kompetentesten Faktor des Millenniums bekanntgegeben habe und die dort beifällig aufgenommen wurde.

Meiner Ansicht nach sollte das Millennium nicht ein, sondern drei Jahre dauern, und zwar von 1896 bis 1898.

Das Programm des bereits festgestellten Projektes ist an sich in so großem Maßstabe angelegt, daß, wenn dasselbe in den Rahmen eines Jahres zusammengepackt würde, nicht nur die schaffenden Kräfte, sondern auch das Publikum, und zwar letzteres vor lauter Genuß, dies nicht aushalten könnte.

Meine Ansicht geht dahin, daß im Jahre 1896, zu Ende des Frühjahrs, die Eröffnungsfestlichkeiten, die Festzüge und die Eröffnung der Ausstellungen für Industrie und Landwirtschaft abgehalten werden; es genügt dies vollauf, um die Aufmerksamkeit des einheimischen und ausländischen Publikums zu fesseln.

Bei solcher Eintheilung würden sowohl die Zeit und Fähigkeit der Arbeiter, wie die materiellen Opfer der Arbeitgeber mit der Empfänglichkeit und Theilnahme des Publikums in Gleichgewicht und Harmonie gebracht werden.

Handelsminister Béla Lukács hat anlässlich seines heutigen, an anderer Stelle gemeldeten Besuches bei der Direktion der Millenniums-Landes-Ausstellung seinem Bedauern darüber Ausdruck verliehen, daß noch immer Bewegungen entstehen, welche einen Ausschub der Aus-

stellung bezwecken. Der Minister erklärte auf Entschiedenheit, daß man diesen Bewegungen entgegenzutreten müsse, da keinerlei Grund vorhanden ist, aus welchem ein solcher Aufschub auch nur zur Sprache gebracht werden könnte.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Herr Emil Fensy, der vor einigen Monaten mit seinem glücklichen Debut seine Anwartschaft auf eine Position im Ensemble des Nationaltheaters mit der Energie eines wirklichen Talentes angekündigt hat, trat heute in „Dolovai nábob lánya“ zum ersten Male als engagiertes Mitglied vor das Publikum.

Offener Sprechsaal.*

Rosa Freund, Fried Lengyel, (in Firma Brüder Lengyel), Turn-Severin, Arab, Verlobte.

Stelka Rosenzweig, Dehreczen, Armin Rosenthal, Budapest, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Tauber Josephin, Garam-Szt.-György, Bányai Ferencz, Léva, jegyesek.

Elegantes Geschäftslokal auf dem frequentesten, vornehmsten Plage Budapests, mit einem großen Portal, am 15. April l. J. beziehbar, ist zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Exp. 67839

Telegramme. Ein katholischer Priester gegen die Antisemiten. Wien, 4. Januar.

(Privat-Telegr. des „Neuen Bester Journal“.) Der niederösterreichische Landtag war heute der Schauplatz des seltenen Ereignisses, daß ein katholischer Priester, der Rektor der Universität Dr. Müllner, sich mit außerordentlicher Vehemenz gegen die Antisemiten lehnte, welche ihrerseits arges Skandal veranstalteten.

Der interessante Zwischenfall wurde durch eine Rede des Abgeordneten Gregorig provoziert, welcher sagte: Der Statthalter hat vom Glanze der Wiener Universität gesprochen. Geehrter Herr Statthalter, ich bin auch ein Verehrer der alten Universität. Das war noch eine glänzende Halle. Da hat wirkliche Gelehrsamkeit geherrscht, aber heute ist sie ganz verjudet. Hat man doch heute wieder einen jüdischen Professor ernannt. Die Wiener Universität ist heute ein an einem Nothnagel hängendes Mauscholeum. (Rufe: Sehr gut und Heiterkeit bei den Antisemiten.) Jüdische Ärzte hauen im Spital den kaum geheilten Patienten die Augen aus. Nicht eine einzige jüdische Leiche wird feiert, lauter christliche. Mit den Medikamenten wird gleichfalls großer Schwindel getrieben. Wenn ein Apotheker ein Fläschchen „Heilgehees“ wünscht, so muß er Antipurin dazu kaufen. Was macht denn der Apotheker mit dem Antipurin? Er locht vielleicht für seine Leute ein Mittagmahl daraus. (Heiterkeit und Rufe des Erstaunens auf der Linken.)

Als Gregorig die Worte von Nothnagel und „Mauscholeum“ sprach, erhob sich Rektor Dr. Müllner und begab sich zum Landmarschall, um sich zum Worte zu melden. Lueger tritt ihm in den Weg, um ihn zurückzuhalten, doch der Rektor weist ihn zurück, worauf sich Lueger mit drohender Geste abwendet. Nachdem noch einige unbedeutende Redner gesprochen, ergriß Rektor Dr. Müllner das Wort und

sagt: Zu meinem Erstaunen muß ich hier hören, daß es genügt, Abgeordneter zu sein, um über sämtliche vier Fakultäten in einem einzigen Satz ein Urtheil abzugeben, das noch obendrein in ein wenig geschmackvolles Bismort gekleidet wird. Es wurde gesagt, die Wiener Universität sei zu einem Mauscholeum herabgesunken. Ich bin seit zwanzig Jahren katholischer Priester und in jeder Epoche war meine Stellung zur Kirche die eines treuen, ergebenen Sohnes. Ich habe in der Seelsorge gewirkt zu Zeiten, in denen ich mich für die Kirche exponiren mußte. Ich kann also nicht zugeben, daß man mich hier mit einem solchen Worte wie Mauscholeum stigmatisirt. Der Landtag wird noch Gelegenheit haben, meine entschieden katholische Stellung einem Urtheile zu unterziehen. Ich kann nicht zugeben, daß meine Kollegen von der Universität hier pauschaliter so behandelt werden in Betreff ihrer wissenschaftlichen Leistungen, das muß ich entschieden ablehnen und ich scheue mich nicht zu sagen, daß ich dem ganzen Landtag die Kompetenz hiezu abspreche. Und nun kommt Einer und findet, er habe die frühere Universität achten können, die jegige aber nicht. Ich weiß nicht, welche Beziehungen Herr Gregorig zur Naturwissenschaft hat (Schallende Heiterkeit), aber wenn er solche Beziehungen hat, so empfehle ich ihm die physiologische Psychologie von Wundt, dort kann er sich darüber orientiren, was man über Professor Nothnagel als Nervenpathologen zu denken hat. Seine anderen Beziehungen kümmern mich hier nicht. Ich glaube, Dante war vielleicht ein Christ. Ich bitte in seine „Göttliche Komödie“ einzusehen und seine Aeußerungen über den Juden Averroës zu lesen. Dante war ein großer Christ und Thomas von Aquino, der sich gleichfalls mit Averroës beschäftigte, ein Mann von hohem Adel, ein Heiliger; und die Aeußerungen, die von solchen Männern über jüdische Gelehrte gefällt wurden, waren in ganz anderem Tone gehalten, als wir sie hier hören. Ich bin jedes Jahr in der Nothwendigkeit, den Spinozismus zu bekämpfen, aber ich sage es hier im Hause vor Männern: Ich beuge mich vor diesem ungeheuren Geiste und vor diesem edlen Menschen. Damit will ich nicht sagen, daß alle jüdischen Gelehrten Spinozas sind, aber man kann nicht so ohne Unterscheidung über einen ganzen Stand urtheilen, der eine Jahrhunderte alte Geschichte hat, und man sollte das persönliche Faktgefühl haben, gegen den hier anwesenden Rektor die von ihm vertretenen Universität nicht ins Antlitz zu beschimpfen. (Lebhafter Beifall.)

Abgeordneter Lueger (höhnlich): Die Liberalen rufen Bravo.

Rektor Müllner: Es steht Ihnen frei, „Dho“ zu rufen.

Lueger: Das werde ich auch thun, ich werde es Ihnen schon zeigen. Rektor Müllner: Ich bin kein Mann, der sich einschüchtern läßt. In dem Jahresberichte über die Publikationen der Wiener Universität werden Sie finden, daß gerade das Werk eines jüdischen Gelehrten der Wiener Universität in der kürzesten Zeit eine neue Auflage erleben mußte, weil es einfach das einzige in dieser Richtung ist. Den Mathematiker Jakob kann man nicht aus der Wissenschaft streichen, weil er ein Jude ist. Das geht nicht an. Und ich würde wenigstens um die äußere Rücksicht bitten, daß Sie mich nicht persönlich verletzen, denn ich fühle mich menschlich verletzt, wenn man in meiner Anwesenheit meine Kollegen und die Institutionen, die ich zu vertreten die Ehre habe, in dieser Weise behandelt. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Ich stehe noch nicht lange im politischen Leben und kann andere politische Richtungen nicht leicht beurtheilen, aber das Heiligthum in meinem Herzen behalte ich mir allen politischen Parteien gegenüber frei. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf folgt ein geradezu tolles Wortgeplänkel.

Lueger: Der Rektor schließt die Augen vor den Zuständen, die an dieser Universität herrschen und die jeder Christ auf's Tiefste beklagen muß.

Rektor Müllner: Ich bitte um die Bezeichnung dieser Zustände.

Schneider: Es sind zu viel Juden auf der Universität.

Lueger: Es ist Thatsache, daß auf der medizinischen Fakultät weit mehr als 50 Prozent der Studenten Juden sind. Die einheimische Bevölkerung wird zurückgedrängt, es herrscht ein Cliquewesen, so daß die Christen nicht aufkommen können.

Rektor Müllner: Beweisen Sie es!

Lueger: Traurig ist es, wenn der Rektor diese Thatsachen nicht kennt.

Schneider: Das will ein katholischer Geistlicher sein!

Lueger: Wenn sich der Rektor zum Verteidiger des Judenthums aufstellt...

Schneider: Psiu!

Lueger: ... so kann ich dies nur auf das Tiefste beklagen. Ich bedauere, daß ein katholischer Priester den Beifall der Judenliberalen sucht. (Beifall und Händeklatschen bei den Antisemiten und auf der Galerie. Rufe: Die Galerie! Großer Lärm.)

Landmarschall: Ich fordere die Galerie auf, sich ruhig zu verhalten! (Stürmischer Widerspruch.)

Landmarschall: Benehmen Sie sich anständig.

Gregorig (schlägt wüthend auf das Pult und schreit): Himmelsstrafen, wie können Sie es wagen, uns hier Anstand lehren zu wollen, wenn wir applaudiren. Wir dürfen Bravo rufen wie wir wollen.

Schneider: Psiu!

Gregorig: Unerhört so was. Um die Angriffe zurückzuweisen, erhob sich Rektor Müllner abermals. Die Antisemiten, die eine neuerliche Züchtigung fürchteten, verjuchten ihn auf alle mögliche Art aus der Fassung zu bringen, was ihnen nicht gelang.

Rektor Müllner: Der Anlaß meiner Rede war eine menschliche und christliche Regung. Ich habe abwesende Kollegen vertheidigt und das wird mir als Verbrechen angerechnet, und ich wurde ersucht,

mich in dieser Beziehung nicht zu äußern. Ich bin kein Freund solcher leidenschaftlicher Szenen. Ich bin als katholischer Geistlicher nicht in der Lage, von jemand Anderem als der kirchlichen Autorität meine Ueberzeugung machen zu lassen. Sollte eine kirchliche Autorität aber etwa erklären, Jeder sei verpflichtet, jeden Juden für einen Schurken zu halten, dann allerdings könnte ich auch dieser Autorität nicht Folge leisten, weil ich weiß, daß in diesem Falle eine Unzukömmlichkeit vorausgegangen sein müßte. Ich bin Christ und ich bin ein Mensch. Mein menschliches Gefühl wurde verletzt, dem habe ich Ausdruck gegeben. Ich rede nicht für den Applaus. Ich bin überhaupt nie bisher parlamentarisch thätig gewesen und ich gebe Ihnen die Versicherung, wenn ich nicht mehr Rektor sein werde, ich gründlich über den Parlamentarismus belehrt bin. (Beifall.) Aber so lange ich hier bin, wird mich nichts abhalten, auch künftig wieder, wenn in ähnlicher Weise jemand angegriffen wird, meine Amtspflicht zu erfüllen und mich wieder so zu äußern, auch wenn mich die Herren kränken und beleidigen wollen, wie sie es gethan, indem sie behaupten, es liege nothwendig in der Stellung, im Amte, im Charakter des katholischen Priesters, in jeder beliebigen Frage den Antisemiten Folge zu leisten. Ich bin kein Hierarch, ich werde es nie erleben, die violette Kravatte zu tragen. (Heiterkeit. Rufe der Antisemiten: Wer weiß.) Das werden wir sehen. Das werden Sie nie erleben. Beruhigen Sie sich, ich habe ganz andere Tendenzen, mich interessiert meine Philoophie. (Redner wird vielfach unterbrochen. Rufe: Das thut er aus Politik.) Ich habe keine anderen Aspirationen gehabt, als meine Amtspflicht zu erfüllen. Sie haben mich vollkommen mißverstanden. Wenn Sie von der Zeitung gesprochen haben, so bekenne ich, daß ich zehn Jahre vor Antritt des Rektorats keine Nummer der „Wiener Ztg.“ gelesen habe. Ich war so naiv, in diese Polemik mit Ihnen hineinzusteigen.

Nach dieser Szene nahm noch Abgeordneter Dr. Suck das Wort und sagte: Es ist der Stolz meines Lebens, daß ich dieser Universität seit 40 Jahren angehöre. Es ist an derselben nie nach Nation oder Konfession gefragt worden, sondern immer nur nach der geistigen Fähigkeit. Was für eine Schande soll es sein, einem Volkstamme anzugehören, der seit Jahrtausenden der Menschheit so viele der allergrößten und glänzendsten Geister, so viele Märtyrer, so viele wahre Führer der Menschheit gegeben hat. Unsere medizinische Schule wird trotz Allem hier Gesagten bleiben, was sie ist: eine der glänzendsten Musterschulen, die in dieser widerprüchsvollen Zeit die wahren Führerinnen der Menschheit sind und sein sollen.

Das Verfahren gegen Stambuloff.

Sophia, 4. Januar. („N. R.“) Der hiesige österreichisch-ungarische diplomatische Geschäftsträger Herr v. Burian hat von der geplanten Verhaftung Stambuloffs wegen des Verdachtes der Anstiftung der Ermordung Beltscheffs in nicht offizieller Weise dem Fürsten Ferdinand nachdrücklich abgerathen.

Sophia, 4. Januar. Die „Agence Balcanique“ meldet: Im Prozeß gegen Fla Gyorgyeff, welcher zur Zeit des Regimes Stambuloffs wegen angeblicher Mitschuld an der Ermordung Beltscheffs verurtheilt, später aber vom Appellgerichte freigesprochen worden war, war der Untersuchungsrichter zu der Schlussfolgerung gelangt, daß Stambuloff in der Ermordung Beltscheffs theilhaftig sei. Damit war die Aufgabe des Untersuchungsrichters zu Ende. Derselbe trat vorgestern die bezüglichen Aktenstücke an den Kommandanten ab, welcher sie dem Kriegsminister übermittelte. Letzterer wird die Akten untersuchen lassen und wenn die Anzeichen für die Schuld Stambuloffs gravirend sein sollten, wird die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter des Geschworenengerichtes überwiesen werden. Die Meldung, daß man Stambuloff gegenwärtig verhaften wollte, entbehrt der „Agence Balcanique“ zufolge absolut der Begründung. Die Verhaftung Stambuloffs könnte ausschließlich durch das Zivilgericht veranlaßt werden.

Die Annexion des KongoStaates

Brüssel, 4. Januar. Die Rechte der Kammer berieft gestern die Frage der Annexion des KongoStaates durch Belgien. Der Ministerpräsident legte dar, daß die Schwierigkeiten, welche der Annexion entgegenstanden, nicht mehr bestehen, und betonte, daß die Mächte keine Einwendung dagegen erheben würden. Die Angelegenheit werde die Kammer im Februar beschäftigen.

Brüssel, 4. Januar. Die Meldung, wonach die Regierung beschloffen hätte, der Kammer die Uebernahme des KongoStaates vorzuschlagen, scheint in unterrichteten Kreisen als zutreffend betrachtet zu werden.

Agram, 4. Januar. Einer Anregung dalmatinischer Kroatenführer zufolge wird für Mitte Mai die Erhaltung eines großen österreichisch-ungarischen Nationalitätenkongresses in Wien geplant, auf dem die Tschechen, Slowaken, Ruthenen, Slovenen, Kroaten und — Rumänen vertreten sein sollen.

Gessler's echter ALTVATER

Überall zu haben. — Meinige Fabrikation: Siegfried Gessler, Liqueurfabrik, Jägerndorf (Oesterreich).

Für jährlich 1 Gulden

Auskünfte und Informationen.

Österr.-ungar. **Finanz-Rundschau.**
Publizistische Spezialität.

Die **Finanz-Rundschau** hat sich während ihres fünfjährigen Bestandes das Renommée des **bestunterrichteten und vertrauenswürdigsten Finanzblattes** erworben.

Die **Finanz-Rundschau** holt ihre Informationen aus den **ersten Quellen** und ertheilt Auskünfte und Informationen auf Grund eingehenden Studiums und objektiver Beurtheilung der maßgebenden Umstände und Verhältnisse.

Die **Finanz-Rundschau** lehnt spekulative Machenschaften ab.

Die **Finanz-Rundschau** widmet allen Vorgängen auf wirtschaftlichem und finanziellen Gebiete die gleiche Aufmerksamkeit und ist so in der Lage, bei **finanziellen Transaktionen jeder Art**, insbesondere bei **Kapitalanlagen** die erschöpfendsten Aufklärungen zu bieten.

Die **Finanz-Rundschau** welche **wöchentlich** erscheint, kostet **bloß Einen Gulden** jährlich. Sie bringt die **vollständigsten Nachrichten**. — **Probennummern auf Verlangen gratis** und franco. — Das Abonnement, welches mit jedem Tage eingeleitet werden kann, berechtigt zu Anfragen über alle Finanz-Transaktionen, welche gratis Beantwortung finden.

Die Administration der österr.-ung.

Finanz-Rundschau,

Wien, I., Kohlmarkt Nr. 20.

Bénédictine

de l'ABBAYE de FÉCAMP (SEINE-INFÉRIEURE) Frankreich.

Der beste aller Liqueure. Man verlange immer am Fusse jeder Flasche die vier-eckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors:

A. Legendre



In **Budapest** zu haben bei: Samuel Bauer, Andrassy-ut Nr. 6; F. Borhegyi, vorm. F. Lapossy & Co., Gisellaplatz 1; Dietrich & Sohn, vorm. Dietrich & Gottschlig, Hofl. innere Stadt, Régi posta-utca 10 u. Filialien; L. Edeskuty, Elisabethplatz 7; Karl Fanta, Badgasse 5; August Gottschlig, IV., Waitznergasse 4; Niederlagen: IV., Waitznergasse 6; VI., Andrassystrasse Nr. 23; Kintzly Gyula, Badgasse Nr. 4; Kovács és Mezey, Dorotheagasse 13; Kerepeserstrasse 6; J. Kunz, M. Löwenstein, Hofl., Hauptgeschäft: Esküter, Filiale: Kishid-utca 7; Neruda Nándor, Hatvani-utca 11; Josef Seidl, Kronprinzgasse 18; Szalady Antal, Andrassy-ut 86; Szeneš Ede, Dorotheagasse 5; Szimon István, Hauptgesch. Váci-körut 12, Filiale Váci-körut Nr. 60; Takáts Lajos, Hatvani-utca 19; Julius Vogel, vorm. Szeneš & Vogel, Andrassy-ut 29; Joh. Müller in Nagy-Szent-Miklós. K. S. Gräff, Nador-utca 21; Rabsch Sándor, Kerepesi-ut 60; Brüder Radanovitz, Kalvin-tér 11; Reiner Lipót és Ferencz, Király-utca 41; Schuster Gyula, VI., Andrassy-ut 61, Filiale: I., Döbrentei-tér 2; Jakob Spitzer, Josephplatz 14; Spuller István, Hauptgasse 31; Vághy Lajos, Nador-utca 17; Weninger Mihály, II., Hauptgasse 23.

Hans Hottenroth, Generalagent, Hamburg.

Fiebs' echter Sagradawein (J. Pauli & Co. Dresden) wirkt nicht heftig wie Bitter, Rhubarber, Senega, Tamarinde und drastischere Stoffe, sondern mild u. regelt die Verdauung ohne jede Beiwurde; geeignet für jedes Alter, besonders in höheren Lebensjahren.

Liébes Sagradawein
Flüßeltrach von Casagras Sagrada gegen Struivertstopfung und schwerverdaulicheit bewährt!
J. Pauli & Co. Dresden
In allen Apotheken

Wagen- und Unterleibsfrankheiten, träge Stuhlentleerung, Kopfschmerz, Schwindel, Goldader und Leberleiden

Schugmarke.

werden sicher geheilt durch die bereits seit 18 Jahren beliebten „**Malaczkaer Karpatten-Gesundheitspillen**“, zusammengestellt nach Vorschrift des Dr. Krapit vom Apotheker **Johann Friedrich in Malaczka a. d. Karpatten.**

Eine Schachtel kostet 21 Kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr., bei anfränkter Aufsendung 5 Kr. für den Stempel mehr. Wenn dem Patienten 20 Kr. beigelegt werden und der ganze Betrag per Postanweisung gesendet wird, so erfolgt franco-Zusendung in die ganze Monarchie.

Depôt in Budapest bei Herrn Josef v. Tröb, Apotheker, Königsgasse 12.

Gehörter Herr Apotheker! Hiemit erlaube ich Sie, mir 2 Rollen Ihrer Karpatten-Gesundheitspillen zu senden. Da ich mich von ihrer Wirksamkeit überzeugt habe, werde ich sie auch Anderen empfehlen.
Técsza, am 7. Februar 1893.
Dr. Eduard Raffler v. Gemeth, Bezirksarzt.

Wohlgeboren Herrn Johann Friedrich, Apotheker in Malaczka! Haben Sie die Güte und senden Sie mir eine Rolle — mit 6 Schachteln — mit Postnachnahme. Ihre vorzüglichen Karpattenpillen, die ich in meiner Familie nicht entbehren kann, bestelle ich jetzt mehr, damit ich auf eine Zeit lang versorgt sei.
Korpona, den 22. October 1892.
Ihr ergebener
Rudolf Sella, Advocat.

Euer Wohlgeboren! Bitte mir von Ihren echten Malaczkaer Karpattenpillen wieder 2 Rollen zu senden, denn dieselben haben eine so ausgezeichnete Wirkung, daß ich ohne dieselben nicht bestehen kann.
Zánosyba, am 24. April 1891
auf Dank, Pfarrer.

Bitte mir von Ihren gutwirkenden Malaczkaer Karpattenpillen abermals eine Rolle zu senden, denn auch bei meinen Gläubigen wirken dieselben sehr gut.
Brodno, am 3. April 1892.
Johann Kskert, Dechant.

Sehr geehrter Herr Apotheker! Bitte mir von Ihren Karpatten-Gesundheitspillen 2 Rollen zu senden, denn dieselben wirken ausgezeichnet.
Sztracsón, am 12. Jänner 1891.
Ferencz Barofs v. Belfus, Pfarrer.

Wohlgeboren Herrn Apotheker in Malaczka! Bitte mir abermals 2 Rollen von Ihren Karpatten-Gesundheitspillen zu senden, da dieselben in meinem Bezirk so beliebt werden, daß sie kein Haus entbehren kann. Am besten bewähren sie sich bei Stöpseln und befördern sehr gut das Verdauen.
Görgény-Est.-Jmre, am 20. Juni 1893.
Küftungsvoll
Dr. Karl Kérthely, Bezirksarzt.

Wohlgeboren Herrn Apotheker in Malaczka! Bitte mir von Ihren Karpatten-Gesundheitspillen 2 Rollen zu senden, damit ich mit dem Einnehmen nicht unterbrechen muß, denn ich vernehme eine ausgezeichnete Wirkung.
Génicz, am 12. Jänner 1891.
Johann Trunofsky, Advocat.

Bitte um gütige Zusendung von zwei Rollen Ihrer so guten Karpattenpillen.
Stadobitic, Bukowina, am 28. Nov. 1893.
Andreas Baron Kapri.

Bitte senden Sie mir für beigelegte 8 Rubel Ihre vorzüglichen Karpatten-Gesundheitspillen, denn dieselben werden hier immer mehr und mehr beliebt, auch meine Frau bedient sich derselben und lobt ihre Wirkung. Mit collegialem Gruß
Koland (Russ.-Asien), am 23. Jänner 1894.
F. Wilde, Apotheker.

Von Ihnen mir unentbehrlichen und vorzüglichen Karpattenpillen bitte mir 4 Rollen zu senden.
Görgény-Est.-Jmre, am 26. October.
Ludwig Kérthely, Dechant.

Gyermekorvos
egy nagyobb hazai iparvállalathoz segédiprodalozati minőségben azonnali alkalmasz mellett. Kereskedelmi iskolát végzett pályázók előnyben részesülnek. — Pályázónak csinos kézírás-sal, a magyar és német nyelvet szóban és írásban kell bírnia és a német gyorsírásban gyakorlott, nőtlen fiatal egyéneknek kell lennie. — Bizonyítvány-másolatokkal felszerelt pályázati kérvények f. é. január 15-ig „S. 144.“ jegy alatt **Nosse Rudolf, Bécs**, Seilerstätte 2, intézendők.

Köhögés, rekedtség és hurut ellen megbizható hatású szer a Réthy gyógyszerész Pemete-czukorkája,
mely a nyálkát feloldja s a köhögést csillapítja. Kellemes íze folytán gyermekek is szívesen veszik.
1 doboz ára 30 kr.
Kapható minden gyógyszerárban.
Főraktár Török József gyógyszerésznél Budapesten.

Ké-
pes Családi Lapok. Legelőbb és legelterjedtebb szepirodalmi hetilap. Szerkesztő: Tolnai Lajos. Könyvtár: Béldy Izor. Előfizetési árak: Egész évre 6 frt. fél évre 3 frt. negyed évre 1 frt 50 kr. Szerkesztőség és kiadóhivatal: Budapest, Vadasz-utca 14. sz. Mutatványszámok ingyen és bérmentve.

Gőzseplők.
Szigoruan a magyar gazdasági viszonyokhoz alkalmazott gyártmányok.
Az összes gazdasági gépeket tartalmazó árjegyzékkel, szakbavágó felvilágosítással és tanácssal, árak és feltételek közléssel, szívesen és díjmentesen szolgál „Első magyar gazdasági gépgyár részvény-társulat“, Gyártelep: BUDAPEST, Külső váci-ut 7. Czimre ügyelni tessék!

Gerichtshalle.

Budapest, 4. Januar. (Der Erzieher der Baronin.) Die Lokalchronik verzeichnet vor einigen Wochen einen Betrugsfall, in welchem die verwitwete Baronin Armin Podmaniczky insofern eine Rolle spielte, als behauptet wurde, daß sie eine mit dem Namen des Universitätsprofessors Andreas Högyes verfehene falsche Urkunde zu verwerthen gesucht habe. Den Betrag vollführte eigentlich ein Individuum Namens David Oppenheimer, der angeblich zu der Baronin in näheren Beziehungen gestanden wäre. Oppenheimer wurde verhaftet und auf Grund der gegen ihn durchgeführten Untersuchung folgender Sachverhalt festgestellt: Der Rigorosant David Oppenheimer, der früher bei den Kindern der Baronin Armin Podmaniczky die Erziehertelle versah, übergab der Baronin am 28. November 1894 ein Dokument mit dem Erfinden, daselbe zu verwerthen. Das Dokument war vom 26. November datirt, trug die Unterschrift des Universitätsprofessors und Dekans Dr. Andreas Högyes mit dem angefügten Stempel des Dekanats und dem Vermerk, daß Dr. Alexander Oppenheimer am 4. Dezember beim Dekanat den Betrag von 384 fl. 40 kr. begeben könne. Auf dieses Dokument gab der Wechselstubeninhaber Sigmund Engl der Baronin einen Vorchuß von 300 fl. Als er später erfuhr, daß die Unterschrift des Professors Högyes und die Dekanats-Stampigliege falsch seien, erstattete er die Kriminalanzeige. Auf Grund dieses Sachverhaltes wurde Oppenheimer wegen Urkundenfälschung unter Anklage gestellt, gegen die Baronin aber das weitere Strafverfahren eingestellt, da Oppenheimer die ganze Sache auf sich nahm und erklärte, daß die Baronin davon, daß das Dokument gefälscht sei, keine Kenntniß hatte. Heute sollte in dieser Strafangelegenheit vor dem Budapester kön. Gerichtshofe (Vorpräsident Anton Brinmann) die Schlussverhandlung stattfinden. Gleich zu Beginn der Verhandlung aber brachte die Verteidigung vor, sie habe Kenntniß davon, daß der Angeklagte unzurechnungsfähig sei, es sei daher eine Beobachtung seines Geisteszustandes nöthig. Der Gerichtshof hatte Grund zur Annahme, daß die von der Verteidigung vorgebrachten Bedenken betreffs der Zurechnungsfähigkeit Oppenheimers berechtigt seien, daher sie dem Antrag der Verteidigung Folge gab und die Schlussverhandlung vertagte.

Der Kapitalist.

Die Budapester Aktiengesellschaften im Jahre 1894.

In Nachfolgendem schließen wir unseren Rückblick auf die Ergebnisse unserer Aktiengesellschaften ab, indem wir den Bericht über die Versicherungsgesellschaften, Transportunternehmungen und diverse Industrien zur Veröffentlichung bringen:

Versicherungsgesellschaften.

Das Versicherungsgeschäft nahm im verfloffenen Jahre einen sehr bewegten Verlauf und ist es nur der durchwegs soliden Fundierung und umsichtigen Gebahrung unserer heimischen Gesellschaften zu danken, daß ungeachtet der ungünstigen Verhältnisse befriedigende Ergebnisse erzielt werden konnten. Unsere heimischen Versicherungsanstalten werden in der Lage sein, ihren Aktionären eine sehr befriedigende Verzinsung bieten zu können und dürfte, wie wir vernehmen, unser hervorragendstes Versicherungsinstitut, die erste ungarische allgemeine Affekuranz-Gesellschaft, nach der bei dieser Anstalt traditionellen ausgiebigen Dotirung der Reserven für das abgelaufene Jahr eine Dividende vertheilen, welche kaum von dem pro 1893 gebotenen Erträgnisse von 230 fl. abweichen wird.

Die ungarisch-französische Versicherungsgesellschaft hat im abgelaufenen Jahre ihre verlustbringenden ausländischen Verbindungen gänzlich eliminiert und es ist zu gewärtigen, daß die Reihe der Verlustjahre für diese Anstalt ein Ende gefunden haben.

Die Wiener Versicherungsgesellschaft und die Wiener Lebens- und Renten-Versicherung-Anstalt werden in der Lage sein, eine gleich hohe Dividende als pro 1893 zur Vertheilung zu bringen.

Die „Banonia“ ungarische Rückversicherung-Anstalt hat aus ihren Verbindungen mit den hervorragendsten deutschen Kompagnien beträchtliche Schäden auszuweisen, welche auch die diesjährige Dividende beeinflussen dürfte.

Die nationale Unfall- und Arbeiter-Versicherungsgesellschaft hat ihre Prämienentnahme im verfloffenen Jahre verdreifacht. Wie verlautet, wird die abgelaufene Geschäftsperiode eine angemessene Verzinsung ergeben.

Die „Foncière“ Pester Versicherungsanstalt, deren Kommitententritt eine fortschreitende erfreuliche Zunahme aufweist, hat als vaterländisches Institut den Schwerpunkt des Betriebes ihres direkten Feuerversicherungsgeschäftes in Ungarn und ist demzufolge durch die im Vorjahre stattgehabten bedeutenden Brände weniger günstig situiert als im vorangegangenen Jahre. Dieser Geschäftszweig wird nichtsdennotwendiger mit entsprechendem Gewinne abschließen. — Die Transportversicherungsbetriebe werden ein gewinnbringendes Resultat aufweisen. — Die Handelversicherungsbetriebe schließen mit einem unbedeutenden Ausfalle ab. — In der Lebensversicherungsbetriebe ist eine feste fortschrittliche Entwicklung wahrnehmbar. Die neu eingereichten Anträge übersteigen 6 1/2 Millionen Gulden Kapital, wogegen Polizzen im Betrage von mehr als 5 1/2 Millionen Gulden ausgestellt wurden. Der Versicherungsschloß dürfte in Kraft bestehende Verträge über 23 1/2 Millionen Gulden in sich schließen, während

die Prämienentnahme sich auf circa 1 Million Gulden erhöhte. — Die Unfallversicherungsbetriebe haben auch im vorigen Jahre einen erfreulichen Prämienzuwachs erfahren und wird bei ausgiebiger Dotirung der Prämienreserve einen entsprechenden Gewinn abwerfen. Nach alledem wird die Gesellschaft in der Lage sein, eine zufriedenstellende Dividende zur Vertheilung zu bringen.

Transport-Unternehmungen.

Die „Adria“ ungarische Seeschiffahrtsgesellschaft hat zu Beginn des Jahres einen neuen Dampfer mit 3400 Tonnen Gewicht in Dienst gestellt, wodurch der Schiffsparc bereits 25 Dampfer zählt. Das Unternehmen hat auch in diesem Jahre den Verkehr beträchtlich erweitert und es ist demselben gelungen, in sehr wichtigen Relationen mit namhaften ausländischen Transport-Unternehmungen in ein Vertragsverhältnis zu treten. Die Dampfer der „Adria“ haben neuer 603 Routen zurückgelegt und 599,686 Tonnen Fracht befördert, was gegen das Vorjahr eine 24prozentige Steigerung ausmacht. Unter den importirten Waaren haben Agrumen eine Steigerung von 3032 Tonnen, der Weinexport eine Zunahme von 8015 Tonnen aufzuweisen. Kein Schiff der Gesellschaft hat Havarie gelitten. Das Geschäftsergebniß war ein sehr befriedigendes.

Auf den Linien der Budapester Straßenbahn hat sich der Verkehr im abgelaufenen Jahre wesentlich lebhafter gestaltet und eine Gesamteinnahme von 1.863,000 fl. ergeben. Es wurden somit 163,000 fl. Mehreinnahmen erzielt. Es verkehrten im Ganzen 975,000 Züge, es war somit auch die Leistung um 62,000 Züge größer. Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Jahre die Vorarbeiten für den elektrischen Betrieb beendet. Es sind nunmehr die Vertragsverhandlungen mit der Hauptstadt abzuwickeln. Die Maßnahmen für die Bedeckung des Bedarfs der elektrischen Einrichtung, sowie für den Ausbau der Untergrundbahn werden im nächsten Jahre getroffen werden. Die Dividende für das Jahr 1894 wird zwischen 25 fl. bis 27 fl. betragen.

Budapester Dampfbahnen. Der Verkehr weist pro 1894 gegen 1893 eine Steigerung von 54,000 fl. auf, die heutigen Einnahmen betragen 289,900 fl., somit eine Steigerung von 54,400 fl. Die Dividende des Jahres 1894 dürfte mit 9 fl. (4 1/2 Prozent) bemessen werden. Die seit mehreren Jahren auf der Tagesordnung stehende Frage der Hereinfahrt der Züge der Szent-Andreas-Strade in das innere Stadtgebiet wird auf Grund der vom Handelsminister erteilten Konzession im Laufe des nächsten Monats verwirklicht werden.

Die Budapester elektrische Stadtbahn A. G. hat auch im abgelaufenen Jahre eine namhafte Steigerung des Verkehrs aufzuweisen; es sind um 2.913,881 Personen mehr befördert worden als im Jahre vorher und wurden dabei um 255,992 Gulden Mehreinnahmen erzielt. Im abgelaufenen Jahre wurde das Aktienkapital durch Ausgabe von 10,000 Stück neuen Aktien zu 100 fl. Nominal auf 5 Millionen Gulden erhöht und durch diese Emission für den außerordentlichen freien Reservefond ein neuerlicher erheblicher Zuwachs gewonnen. Im Vereine mit der Straßenbahngesellschaft erwarb die Budapester Stadtbahn-Aktiengesellschaft die Konzession für die Untergrundbahn und bildete hierfür eine separate Aktiengesellschaft mit dem Kapital von 3.600,000 fl., deren Aktien sich je zur Hälfte in dem Besitze der beiden Gesellschaften befinden. Die Bedeckung des auf die Budapester Stadtbahn entfallenden nöthigen Kapitals wird derart durchgeführt, daß der außerordentliche freie Reservefond hierfür herangezogen wird, so daß bezüglich der Beschaffung dieses nöthigen Kapitals keinerlei neue Emission von Aktien oder Prioritäts-Obligationen nöthig erscheint. Der Bau der Untergrundbahn schreitet derart rasch vorwärts, daß dieselbe noch vor Ablauf dieses Jahres in Betrieb gesetzt werden können. Für das Jahr 1895 steht nach entsprechenden Abschreibungen und Dotirungen der Reservefonds eine Dividende von 9 fl. pro Aktie in Aussicht.

Industrie-Unternehmungen.

Der älteste Zweig unserer Industrie, die Mühlen, hatte unter der schlechten Konjunktur zu leiden, und obwohl die Budapester Establishments circa sieben Millionen Meterzentner Weizen vernahnten haben, war das geschäftliche Ergebnis doch ein viel geringeres als im Vorjahre, so daß dieselben eine wesentlich geringere Dividende zahlen werden; die Concordia- und die Pannoniamühle werden gar keine Dividenden vertheilen.

Die Kohlenindustrie weist einen erfreulichen Aufschwung bei wesentlicher Vermehrung der Produktion auf.

Die Salgó-Tarján Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft kann auch das abgelaufene Geschäftsjahr 1894 als ein sehr befriedigendes bezeichnen. Sowohl die Kohlenproduktion als der Absatz erfuhren eine namhafte Steigerung. Es betrug nämlich die Erzeugung circa 9.500,000 Meterzentner (+ 500,000), die Abgabe circa 9.500,000 Meterzentner (+ 500,000). Die Dividende wird eine höhere sein.

Die nordungarische Kohlenbergbau-A. G. hat 3.800,000 Meterzentner Kohle erzeugt und abgesetzt und wird eine Dividende von 10 Gulden zur Vertheilung gelangen. Die Erhöhung des Aktienkapitals läßt schon für das nächste Jahr eine Zunahme der Produktion erhoffen.

Die ungarische allgemeine Kohlenbergbau-A. G. hat 1.800,000 Meterzentner Kohle befördert und verkauft. Die Dividende wird acht Gulden betragen.

Die Eisenindustrie hat trotz der ungünstigen Verhältnisse auch neuer Aufschwung zu verzeichnen. Die Firma Ganz u. Komp. verzeichnete wohl in der Waggonfabrik geringere Bestellungen, die elektrische Abtheilung war jedoch stärker in Anspruch genommen. Die Dividende wird keinesfalls höher bemessen werden können als im Vorjahre.

Die Schlackische Eisengießerei und Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft hat auch neuer ein günstiges Jahr zu verzeichnen, indem die vom Vorjahre herübergebrachten, sowie die heutigen Neubestellungen die meisten Werkstätten dieses Establishments hinreichend beschäftigten. Es ist eine Dividende von 14 fl. bis 15 fl. zu erwarten.

Die Walserische Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft hat ihr regelmäßiges Geschäft in ausgedehnterem Maße fortgeführt; der Geschäftsgang ist befriedigend und es steht ein günstiges Erträgniß in Aussicht.

Sehr stark litten die Ziegeleien unter der schlechteren Konjunktur, nichtsdestoweniger weisen die meisten derselben befriedigende Ergebnisse auf.

Die Steinkohlen- und Ziegelerzeugungs-Gesellschaft weist eine Ziegelerzeugung von 84.632,000 Stück gegen 70.191,000 vom Jahre 1893 auf. — Die Kohlen-Produktion betrug 1.866,193 Mtr. gegen 2.336,449 Mtr. im Jahre 1893.

Die Neusitzer Ziegelei- und Kalkbrennerei-Aktiengesellschaft hat im Jahre 1894 ihre Investitionen fortgesetzt und war dadurch in der Lage, in ihrer seit zwei Jahren gänzlich neu angelegten Altkofer Fabrik allein ein Quantum von mehr als 25 Millionen Mauerziegeln der besten Qualität zu erzeugen. Man erwartet eine Dividende von 17 fl. per Aktie.

Die vereinigte Ziegel- und Cementfabriks-Aktiengesellschaft hat in den Ziegelwerken eine normale Erzeugung, der Betrieb der Cementfabrik hat sogar eine nicht unbedeutende Erhöhung erfahren. Die Dividende dürfte 8-9 fl. betragen.

Die „Stván“ Ziegelei-Aktiengesellschaft hat auch im abgelaufenen Geschäftsjahre mit befriedigendem Erfolg gearbeitet. Es werden wahrscheinlich 7 fl. per Aktie zur Vertheilung gelangen.

Die Szt. Görgeyer Ziegelei-Aktiengesellschaft erzielte wohl befriedigende Umsätze, doch dürfte sich das Erträgniß etwas niedriger gestalten.

Die nachstehenden registrierten Industrien diverser Gattung ergaben zumeist befriedigende Resultate.

Die ungarische Asphalt-A. G. hat abermals ein sehr günstiges Jahr hinter sich und wird eine Dividende von zumindest 16 bis 18 fl. vertheilen. — Die ungarische keramische Fabriks-A. G. dürfte nach reichlichen Abschreibungen, ebenso wie im Vorjahre, zwischen 8 und 9 fl. vertheilen. — Vereinigte ungarische Glasfabriks-A. G. Die Werke der Gesellschaft haben im abgelaufenen Jahre eine werthvolle Bereicherung erfahren durch Inbetriebsetzung der großangelegten Salgó-Tarján Glasfabrik. Das Erträgniß dürfte 7 Prozent betragen. — Die oberungarische Berg- und Hüttenwerks-Aktiengesellschaft hat im abgelaufenen Jahre ihr Hauptbestreben dahin gerichtet, den Abbau in ihren Gruben zu heben. Die Dividende dürfte 8 fl. per Aktie betragen. — „Hungaria“ Kunstdünger, Schwefelsäure und chemische Industrie-Aktiengesellschaft. Das abgelaufene Jahr war für diese Gesellschaft ein sehr reges und die Gesellschaft wird eine Dividende von 5 bis 6 Prozent vertheilen. — Die „Danubius“-Schiffbau-Gesellschaft war das ganze Jahr über sehr reichlich beschäftigt und wird nach dem erhöhten Aktienkapital eine Dividende von mindestens 6 Prozent vertheilen.

Budapest, 4. Januar.

(Die Börsewoche.) Durch den Neujahrstag, der mitten in die Woche fiel, so daß sich vor demselben und nach demselben die Beeinflussung des Verkehrs geltend machte, reduzierte sich die abgelaufene Berichtsperiode nur auf einen geringen Zeitraum. Aber auch in diesem war die Tendenz keine einheitliche, denn zum Schluß des Jahres war der Haussparthei noch ein Vorstoß gelungen, indeß dieselbe zu Beginn des neuen Jahres etwas an Terrain verlor. In den letzten Tagen jedoch hat die Contremine wieder den Rückzug angetreten und die Kurse der einzelnen Werthe schnellen unvermittelt in starken Sprüngen in die Höhe. Auf den internationalen Geldmärkten hat sich nämlich eine sehr starke Flüssigkeit eingestellt, welche die steigende Richtung außerordentlich begünstigt. Auch bei uns hat die Knappheit nachgelassen und bei der Bank macht sich bereits ein starkes Rückströmen im Eskompte bemerkbar. Die Zinsfüße haben bei uns dormalen wohl erst um ein Geringes nachgelassen, diese veränderte Lage des Geldmarktes hat aber auch unseren heimischen Effektenmarkt beeinflusst, wo man jetzt eilig nachzuholen sucht, was man in den letzten Wochen versäumt zu haben glaubt.

(Die provisorischen Einnahmen der ungarischen Eisenbahnen im Monate November 1894) betragen auf den Hauptlinien 8.868,209 fl., auf den Nebenlinien 851,649 fl., zusammen also 9.719,858 fl., was gegen das Vorjahr einem Plus von 108,154 fl. gleichkommt. Von Anfang Januar bis Ende November 1894 vereinnahmten die Hauptbahnen 90.706,270 fl., die Lokalbahnen 8.593,037 fl., also alle Bahnen zusammen 99.299,307 fl., so daß eine Mehreinnahme von 6.022,934 fl. erzielt wurde.

(Stand der österreichisch-ungarischen Bank vom 31. Dezember.) Banknoten im Umlauf 507.501,000 Gulden (+ 19.387,000 fl.), Metallschatz 307.005,000 fl. (- 1.263,000 fl.), Portefeuille 180.254,000 fl. (+ 15.168,000 Gulden), Lombard 38.502,000 fl. (+ 2.175,000 Gulden).

antheiten,
erung,
windel,
berleiden
er Paraphen-
el vom Apotheker
nha.
bet unfrankfurter
eingeführt worden
auso-Jasendung
ünigsgasse 12.
ohann Friedrich,
haben Sie die
ie eine Rolle —
Postnahme.
aufheben, die
nicht entbehren
hr, damit ich auf
ei.
ber 1892.
er ersehnter
Sells, Advocat.
umwirkenden Ma-
abermals eine
auch bei meinen
den sehr gut.
1892.
Ksbert, Dechant.
er in Malacsa!
Hollen von Ihren
sien zu senden, da
Beylege so beliebt
as entnommen kann.
an der Stockungen
das Bestanden.
am 29. Juni 1893.
ungewollt
Sells, Bezirksadv.
endung von zwei
Kampfen.
am 29. Juni 1893.
ts Baron Kapri.
berhöchlichen und
sollen bitte nur
am 29. October.
Berleigt. Dechant.
edtség
atásu szer a
rész
rkája,
csillapítja. Kellemes
eszak.
30 kr.
zertárban.
sznel Budapesten.
1 ók.
sági viszonyok-
ok.
tirtama ó ár-
felvitágozik
esetlezesek
gi gépgyár
lat",
ó vácozi-ut 7.
ssék!

den, steuerfreie Banknotenreserve 7.274.000 fl. (— 19.686.000 Gulden.) In diesen Ziffern spiegelt sich der verhältnismäßig sehr geringe Bedarf wider, welcher sich heuer zum Schluss des Jahres geltend machte, so dass die Zunahme des Gesamtsummes bloß 15 Millionen, die des Lombards 2 Millionen betrug.

(Konkurze.) Das Budapest Handels- und Wechselgericht publiziert folgende Konkursverhängungen: Gegen J. Leopold Bornstein, Schneider (Mitglied der Firma Bornstein und Holländer), Dreihingtgasse Nr. 4. Konkurskommissär Unterrichter Dr. Eugen Lukáts, Masseverwalter Dr. Emil Glücklich, Stellvertreter Dr. Solomon Matolcsy. Anmeldungstermin 16. Februar, Liquidationsverhandlung 16. März, Wahl des Konkursausschusses 19. März. — Gegen Géza Singhofer, Manufakturwarenhandlung, Franz Deáksgasse Nr. 3. Konkurskommissär Richter Gerhard Kazacsay, Masseverwalter Dr. Mar Roth, Stellvertreter Dr. Stephan Szabó. Anmeldungstermin 25. Februar, Liquidationsverhandlung 26. März, Wahl des Konkursausschusses 28. März.

(Weinprüfungs-Kommissionen.) Zu Mitgliedern der Budapest Weinprüfungs-Kommission wurden für das Jahr 1895 ernannt: Joseph Agoston, Eugen Hamersberg, Emerich Szalay und Michael Takáts; zu Mitgliedern der Klausenburger Kommission: Dominik Malray, Paul Malszáts, Alexander Börs und Joseph Weiss.

(Zahlungseinstellung.) Die Viktualien-Firma Mar Singer bietet einen Ausgleich von 30 Prozent und ist bereit, hiervon 20 Prozent per Kasse und den Rest binnen dreißig Tagen zu bezahlen. Singer entschuldigt seine Insolvenz mit Krankheit und der ungünstigen Konjunktur, die viele Verluste im Gefolge gehabt habe. In der Gläubigerversammlung wurde beschlossen, auf das Anerbieten der Firma nicht einzugehen. Nach dem von der Firma aufgestellten Status betragen die Passiven 101.000 fl., denen Waarenvorräte im Betrage von 104.400 fl., einkaufliche Forderungen von 18.883 fl. und dubiose Forderungen von 28.000 fl. gegenüberstehen.

(Eisenbahn-Anleihe.) Der Staatsbahn-Ausschuss für Dezember verzeichnet eine Einnahme von 2.163.599 fl.; die Mehreinnahme beträgt 77.924 fl. — Der Südbahn-Ausschuss zeigt eine Einnahme von 778.665 fl.; die Mehreinnahme beträgt 5098 fl.

(Zur Situation der Spiritus-Industrie.) Aus Arad wird geschrieben: In Folge der hohen Maispreise, die außer Verhältnis zu den Preisen des Spiritus stehen, arbeiten die Fabrikanten seit längerer Zeit mit Verlust. Dies hat die hiesigen Großindustriellen Brüder Reumann veranlaßt, den Betrieb in der im vorigen Jahre angekauften Gungl'schen Spiritusfabrik einzustellen; eine zweite große Fabrik, Mittelmann und Komp. in Arad, wird nur bis Ende März kochen und sodann ebenfalls den Betrieb einstellen.

(Das Spiritusmonopol.) Aus Lemberg wird telegraphisch: Im Landtagsklub verläutet, das Spiritusmonopol solle fallen gelassen und eine Steuer von sechzehn Gulden per Hektoliter eingeführt werden.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Kunov und Krauß Nachfolger, protok. Handelsfirma in Budapest, 6. Bezirk, Theresienring Nr. 17; Karl Köves, protokollierter Kurwarenhandler in Budapest, 7. Bezirk, Kerepeserstraße Nr. 70; Jidoro Stern, nichtprotokollierter Kaufmann in Wien, 5. Bezirk, Margarethenstraße Nr. 54; Thomas Leitner, Kleidermacher und Konfektionär in Friesach; Gábor und Antal Feith, Handelsfirma in Neupest; Roseberg und Komp., Handelsfirma in Budapest, Königsgasse; Maria Banerl, nichtprotokollierter Handelsfrau in Eger; Ferdinand Pavlicek (Berl.), Schuhmacher in Ohlmuß; L. (Laura) Schaffer, nichtprotokollierter Firma in Alt-Banovce.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft, 4. Januar. Schon zu Beginn der heutigen Börse zeigte sich rege Kauflust, die sich beinahe auf alle Wertkategorien erstreckte. Der Verkehr war ein äußerst lebhafter und die Stimmung eine sehr feste. Oesterreichische Kredit setzten mit 402.50 ein und schlossen 404, ungarische Kredit gingen von 493 bis 494. Auch für unsere Mittelbanken zeigte sich Interesse, durch welches sowohl Eskomptebank als auch Hypothekendarlehenbank profitierten. Für Rima-Muráner traten auch heute Käufer auf und dieselben gingen vorwärts bis 274.75; elektrische Stadtbahn, die bis 296.50 anwacirten, konnten diesen Kurs nicht behaupten und wichen bis 293 zurück. — Die Mittagsbörse stand unter dem stimulierenden Einflusse, welchen die Nachrichten über die Käufe eines großen Berliner Bankhauses ausübten, und die Kurse machten weitere Fortschritte. Oesterreichische Kredit gingen bis circa 405, ungarische Kredit bis 495.50, Eskomptebank und Hypothekendarlehenbank stiegen ebenfalls und auch für Kommerzbank zeigte sich Interesse. Von Ziegeln waren Ziegel- und Cement gesucht, hingegen waren Asphalt ausgeboten. Salgó-Tarján, in welchen Prämien-gesellschaften von circa 2000 Stück gemacht wurden, profitierten seit gestern ungefähr 15 fl. Auch Rima-Muráner avancierten im Kurse und „Adria“ hatten eine Erholung zu verzeichnen. Die Ultimo-Protologation der Oesterreichischen Kredit vollzog sich bei sehr festen Sätzen und es wurde ein Report von 1 fl. 50 kr. bis 2 fl. bezahlt. — Die Nachbörse war sehr fest, die Kurse behaupteten sich auf allen Linien. Valuten weiter steigend. An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditaktien zu 493.25 bis 494, ungarische Hypo-

thekendarlehenaktien zu 284.25 bis 285, ungarische Eskompte- und Wechselbankaktien zu 307.25 bis 308.75, Rima-Muráner zu 274.25 bis 274.75, Stadtbahn zu 293.50 bis 296.50, Oesterreichische Kreditaktien zu 402.50 bis 404, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 396.50 bis 396.90, Salgó-Tarján zu 780 bis 785.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Grundrenten-Obligationen zu 98.05, Budapest Stadtkasse zu 100.40, Bankverein zu 139.25 bis 140, Kommerzbankaktien zu 1910, VIII, IX, und X. Bezirks-Sparkasse zu 100, Ziegel- und Cementfabrik zu 155, Asphaltaktien zu 300 bis 305, Salgó-Tarján Kohle zu 784 bis 785, Rima-Muráner zu 273.40, Schlichte zu 300 bis 301, junge Stadtbahnaktien zu 288 bis 288.50. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Kronrente zu 98.60, ungarische Kreditaktien zu 494.50 bis 495.25, ungarische Hypothekendarlehenaktien zu 285 bis 285.75, ungarische Eskompte- und Wechselbankaktien zu 307.75 bis 308.75, Stadtbahnaktien zu 292 bis 295.25, Rima-Muráner zu 274.25 bis 275.50, Oesterreichische Kreditaktien zu 403.80 bis 404.80, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 396.65 bis 397. — Zur Erklärungszeit notierten: Oesterreichische Kreditaktien 404.10. — Prämien-gesellschaft: Kursstellung in Oesterreichischen Kreditaktien auf morgen 3 fl. 50 kr. bis 4 fl. auf acht Tage 7 fl. 50 kr. bis 8 fl. 50 kr., auf einen Monat 15 fl. bis 16 fl.

An der Nachbörse war die Tendenz behauptet. Oesterreichische Kreditaktien wurden zu 404.85 bis 404.40, ungarische Kreditaktien zu 494.75 bis 495.25, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 308.50 bis 308.10, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 396.60 bis 396.80, Kronrente zu 98.60 bis 98.65, Rima-Muráner zu 274.75 bis 276.50, ungarische Hypothekendarlehen zu 285.25 bis 285.60, elektrische Stadtbahn zu 292 bis 292.50, Industriebank zu 128.25 bis 130.25 gemacht. — Schluß: Oesterreichische Kreditaktien 404.90.

Getreidegeschäft. Der Verkehr war ein mäßiger. Weizen war heute mäßig offerirt, die Kauflust begrenzt, die Stimmung blieb fest; es wurden 15,000 Meterzentner umgesetzt, welche volle Tagespreise holten, doch wurden für seine Sorten auch 2 1/2 kr. höhere Preise bewilligt. In anderen Getreidearten hatten wir spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 100 Mtr. 82 R. zu fl. 6.92, 300 Mtr. 82 R. zu fl. 6.92, 800 Mtr. 81.5 R. zu fl. 6.90, 200 Mtr. 81.5 R. zu fl. 6.90, 100 Mtr. 81 R. zu fl. 6.85, 200 Mtr. 81 R. zu fl. 6.77, 100 Mtr. 78 R. zu fl. 6.80, Alles per drei Monate. — Weizenboden: 200 Mtr. 81 R. zu fl. 6.80, 300 Mtr. 80.4 R. zu fl. 6.80, 1000 Mtr. 79 R. zu fl. 6.72, Alles per drei Monate. — Obertheiß: 1500 Mtr. 82 R. zu fl. 6.95, 1000 Mtr. 80.4 R. und 1000 Mtr. 80.3 R. zu fl. 6.82, 100 Mtr. 81 R. zu fl. 6.75, 100 Mtr. 80 R. zu fl. 6.65, 1300 Mtr. 79.5 R. zu fl. 6.80, Alles per drei Monate. — Tolnauer: 400 Mtr. 81.5 R. zu fl. 6.80, per drei Monate. — Vácser: 400 Mtr. 80.4 R. und 900 Mtr. 79 R. zu fl. 6.80, Beides per drei Monate. — Balachischer: 1200 Mtr. 77.1 R. zu fl. 5.40, per drei Monate, transit.

Häfer: 100 Mtr. zu fl. 6.25, 100 Mtr. zu fl. 6.20, 300 Mtr. zu fl. 6.15, 100 Mtr. zu fl. 5.95, 200 Mtr. zu fl. 5.90, 100 Mtr. zu fl. 5.60, Alles per Kasse.

Termine. Auf höheres Amerika setzten Termine fest ein und gingen auch um einige Kreuzer höher, büßten aber im Nachmittagsverkehr auf flauen Berlin die vormittägigen Avancen wieder ein. Vormittags

wurden gemacht: Weizen per Frühjahr zu fl. 6.62, fl. 6.64 bis fl. 6.63, Weizen per Herbst zu fl. 6.94, fl. 6.96 bis fl. 6.95, Mais per Mai-Juni zu fl. 6.15, fl. 6.18 bis fl. 6.16, Häfer per Frühjahr zu fl. 6, fl. 6.02 bis fl. 6.01, Roggen per Frühjahr zu fl. 5.50, fl. 5.52 bis fl. 5.50, Kohlraps per August-September zu fl. 10.55. — Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per Frühjahr zu fl. 6.62 bis fl. 6.60, Weizen per Herbst zu fl. 6.93 bis fl. 6.93, Mais per Mai-Juni zu fl. 6.17 bis fl. 6.13, Häfer per Frühjahr zu fl. 6, Roggen per Frühjahr zu fl. 5.50 bis fl. 5.48. — Abends schließen: Weizen per Frühjahr zu fl. 6.60 Geld, fl. 6.61 Waare, Weizen per Herbst zu fl. 6.93 Geld, fl. 6.94 Waare, Mais per Mai-Juni zu fl. 6.13 Geld, fl. 6.15 Waare, Häfer per Frühjahr zu fl. 5.99 Geld, fl. 6 Waare, Roggen per Frühjahr zu fl. 5.48 Geld, fl. 5.50 Waare, Kohlraps per August-September zu fl. 10.50 Geld, fl. 10.60 Waare.

Produktengeschäft. Fettwaare angenehmer; Schweinefett wurde zu fl. 49.50 geschlossen. Pflaumen und Pflaumenmüssen bei unveränderter Tendenz geschäftlos.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Qualität Banater, neu: 78 R. fl. 6.55—6.60, 79 " fl. 6.60—6.65, 80 " fl. 6.65—6.70, 81 " fl. 6.70—6.75, 82 " fl. 6.75—6.80. Weizenboden, neu: 78 R. fl. 6.55—6.60, 79 " fl. 6.60—6.65, 80 " fl. 6.65—6.70, 81 " fl. 6.70—6.75, 82 " fl. 6.75—6.80. Vácser, neu: 78 R. fl. 6.65—6.70, 79 " fl. 6.70—6.75, 80 " fl. 6.75—6.80, 81 " fl. 6.80—6.85, 82 " fl. 6.85—6.90.

Roggen: 70—72 R. fl. 5.30—5.35, Gerste, Futter: 60—62 " fl. 5.60—6, Gerste, Brenner: 62—64 " fl. 6.25—6.80, Gerste, Brauer: 64—66 " fl. 7.15—8.15, Häfer, neu: 39—41 " fl. 5.85—6.25, Mais, Banater: 75 " fl. 5.85—5.95, Mais, anderer: 75 " fl. 5.75—5.85, Hirse: 75 " fl. 6.20—6.80.

Termine: Weizen per Herbst: fl. 6.93—6.95, per Frühjahr: fl. 6.61—6.63, Roggen per Frühjahr: fl. 5.48—5.50, Mais per Mai-Juni 1895: fl. 6.16—6.18, Häfer per Frühjahr: fl. 5.98—6, Kohlraps per August-September: fl. 10.50—10.60.

Budapest, 4. Januar. (Spiritus.) Privat-Vericht.) Wir notiren fl. 15.50 Geld, fl. 15.75 Waare.

Verlofung.

(Lose der Stadt Innsbruck.) Bei der gestern in Innsbruck vorgenommenen Ziehung der Lose der Stadt Innsbruck fiel der Haupttreffer mit 15,000 fl. auf Nr. 37,092, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 15,106, der dritte Treffer mit 600 fl. auf Nr. 25,130, der vierte Treffer mit 400 fl. auf Nr. 1939, der fünfte Treffer mit 180 fl. auf Nr. 47,123, der sechste Treffer mit 50 fl. auf Nr. 3928.

Table with multiple columns: Budapest Börse, Staatspapiere, Vanten, Verlich-Gesellschaften, Mühlen, Spartassen, Transp.-Unternehm., Industr.-Unternehm., Privatloose, Pfandbriefe, Prioritäten. Each column lists various securities and their prices.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag, den 5. Januar 1895.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 11

Nemzeti színház.

Havi bérlet 4. szám.

Váljunk el.

Vigjáték 8 felvonásban. Irták Sardon V. és Najac E.

Des Prunelles	Bercsényi
Cyprienne, neje	Csillag
Gratignan	Császár
Clavignac	Gyones
Brienne-né	Lánczy
Wallfontaine-né	Boér
Lusignan	Györgyné
Batourdin	Egressy

Kezdete 7 órakor.

Magy. kir. operaház.

Havi bérlet 4. szám.

A Nürnbergi mesterdalnokok.

Opera 5 felvonásban. Szövegét és zenéjét szerzte Wagner Richard.

Hans Sachs	Ney D.
Veit Pogner	Szendri
Vogelsang	Dalnoki
Nachtigall	Mihályi
Beckmesser	Hegedűs

Kezdete 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters.

Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 2) „Vizkereszt“.

Repertoire der kön. ung. Oper-Sonntag „A hugenották“.

Repertoire des Festungstheaters. Sonntag „Elektra“.

Repertoire des Volkstheaters. Sonntag (Nachmittags) „Klári“, (Abends) „Az asszony verve jó“.

Kothner Beck

Zorn, önéntő Kiss

Stolzingi Walter Broulik

Eva Rotter G.

Dávid Arányi

Magdalena Valent

Ejli Veress

Kezdete fél 7 órakor.

Népszínház.

L I L I

Énokés színjáték 3 felvonásban. Irták Hennequin és

Millaud. Zenéjét szerzte Hervé.

Antonin Plinchar Szirmai

De la Grange Lubinsky

Sainte Hypothese Kassai

Bompan. tanár Fenyeri

René Ráthonyi

Bouzincourt Szabó

Bouzincourt Siposné

Amelie Kury K.

Antonine Gassi

Victorine Bardi

Mme. Vieubois Harmath

Mme. Grandsec Palágyi

Mme. Anderson Palágyi

Jermoe Tirovái

Kezdete 7 órakor.

Etablissement Somossy.

!Eine echte Pariser Nummer!

Roll Chic, Eleganz und Ausgelassenheit ist das Duett

mondain von

Mr. & Mad. Gidon-Linnés

Das Staunenerregende an Kühnheit und Perfection

sind die Pyramiden-Turner und Luftspringer in

Mulambarks arabischer Truppe

Das Januar-Programm mit dem unerreichten

Contortionisten-Baar

Miss Selis und Mr. Young

ist eine großartig kombinierte Reihe von sensationellen

Lebenswürdigkeiten. Am 8. Januar: 1. Auftreten von

Yvette Guilbert

zu Gunsten des Armenkinder-Bekleidungsvereins für den

VII. Bezirk. — Mäßig erhöhte Preise der Plätze

— Entrées und Balkonplätze gewöhnliche Preise. —

Für die im Voraus gelösten Karten ist keine Vorverkaufsgeldgebühr zu entrichten.

HERZMANN'S ORPHEUM.

Niedriger Beifall des neuen Januar-

Spezialitäten-Programmes.

Novitäten und Attraktionen I. Ranges.

GISELLA KONRADY

Vorsichtige Wiener Soubrette und Salonjodlerin.

Charles and Harry,

Excentrics-Pantomime.

Marianne Doré.

Truppe Montserat

Parterre-Akrobaten.

Minnie Vivians

English song et dans.

Mstr. ALEXANDER

Moment-Landschaftsmaler.

50 engagierte Kunstkräfte.

Täglich abwechselnd 2 neue Komödien u. Singspiele.

Größtes und mannigfaltigstes Komödien-Repertoire aller ähnlichen Etablissements.

Freitag, den 11. Januar, Jahresbenefice des Kapellmeisters Josef Schindler hierbei zum 1. Male

„Diamant“, Sensations-Parodie.

Neu! B ä h n e Neu!

und Gebisse, ohne die Wurzeln zu entfernen, auch

ohne Gummipfatten, werden zu den solidesten Preisen

angefertigt unter Garantie.

Róna Imre,

Budapest, Königsasse 47,

vis-à-vis der Theresienstädter Kirche.

Folies Caprice.

Neu! Heute: Original!

„Die beiden Sonntagsjäger“

von H. Leitner. Musik von A. Kmoch.

Vorher: Mundy Rosenkranz auf der Hochzeitsreise.

Etablissement IMPERIAL,

Váci-körút 48.

Neues Programm. Heutiges Komödienrepertoire: Neue Mitglieder.

Geschichten aus der Franzstadt

von H. Armin

Ein provisorisches „Hotel Garni“

von M. Fischer.

Carle's Tante.

Morgen, Sonntag, zwei große Vorstellungen.

Café International

Königsasse Nr. 35-37.

Heute u. täglich grosses Konzert der neuorganisierten

„Internationalen Musikkapelle“ unter

persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters

Oswald Schorr.

Entrée frei!

Gewöhnliche Preise!

Um zahlreichen Zuspruch bitten hochachtungsvoll

Berger & Stern, Cafétiers.

Café Basilika,

Váci-körút 16. sz.

Debut der im Auslande anerkannten

Cymbalkünstlerin

Frl. Fehér Irénke.

Hôtel Metropole Wintergarten.

Kerepeserstrasse 58.

Allabendlich ganz neues Programm der

Leipziger Sänger.

Auftreten des Herrn P. MEINHOLD

als

„gemiehdlicher Fuchs“

Entrée 50 kr.

Anfang 8 Uhr.

Weszfried's Buffet-Säle,

Andrássystrasse Nr. 13.

Dem hochgeehrten Publikum empfehle ich meine

den heutigen Anforderungen entsprechend elegant

eingerrichteten Buffets (Bodega) für

Gabelfrühstück u. Nachtmahl.

Zur Bequemlichkeit des hochgeehrten Theater-

Publikums halte ich meine Lokalitäten bis 1 Uhr

Nachts geöffnet.

Hochachtungsvoll

Weszfried Gyula.

Schlittschuhe

Sind zu haben bei

Schneeschuhe (Ski) Fogl L. József,

Nähmaschinen von 27 fl. Andrassy-ut 48.

(Oktogon.)

Am Sonntag, 6. Januar 1895, findet im grossen Saale

der hauptstädtischen Redoute

Monstre-Konzert

von vier vereinigten Militär-Kapellen zu Gunsten des Pensionsfonds der k. u. k. Militär-Kapellmeister statt.

Entrée 50 fr.

Anfang 4 1/2 Uhr.

Karten sind erhältlich in den Musikalienhandlungen

Hofzabölygi u. Co. und Béla Méry, sowie in der

Redouten-Kanzlei und Abends an der Kasse.

„Nemzeti kávéház“,

Váci-körút 45. Heute, Samstag, den 5. Januar:

Grosses Militärkonzert

der k. u. k. Regiments-Kapelle Nr. 23. Markgraf

von Baden.

Mit besonders gewähltem Programm.

J. Schön, Cafétier.

1895.

auf Promessen 4% Hypotheken-Lose,

Ziehung 15. Januar,

Haupttreffer fl. 50,000

Preis inklusive Stempel nur fl. 2.

Fleissig Sándor, Bank- und

Wechslergeschäft,

Budapest, VII., Erzsébet-körút 2. sz.

1895.

Möbel

gegen Ratenzahlungen.

Komplete Wohnungs-Einrichtungen, sowie auch einzelne

Möbelstücke billigt. J. Kramer, Elisabeth-

Näheres brieflich durch

Auf Wunsch komme in's Haus.

!! Unübertrefflich !!

J. L. Müller's

Fichtennadel-Parfum

von den hervorragendsten Ärzten

gebraucht und empfohlen, desinfizirt

und reinigt die Luft, be-

lebt die Athmungsorgane, da-

her unentbehrlich bei Kinder-,

Kranken- oder anderen Wohn-

abtheilungen. Das J. L. Müller'sche

Fichtennadel-Parfum ist zum

Wabengebrauch von ausgezeich-

neter Wirkung auf die Nerven

und Haut, es erfrischt und belebt

und ist als Mischung zum Wasch-

wasser täglich zu gebrauchen.

Mein Fichtennadel-Parfum erfreut sich in

Folge des feinen Geruches und der wohlthätigen

Wirkung einer großen Beliebtheit, ist ausgezeichnet

zur Desodorisirung der Zimmer und gleichzeitig

ein beliebter Toiletteparfum.

Preis einer Flasche 60 kr., fl. 1. fl. 1.80, fl. 3,

fl. 5.50, hiezugehöriger Zerstäuber 30 kr.

Allein zu haben bei:

J. L. Müller, Parfümerie- und

Toilettefabrik

Budapest, Kronprinzgasse 2, Fabrik: Kottenbürggasse 36.

Beib	Waare
11	11.50
11.75	12.25
12	12.50
12.25	13.00
12.50	13.50
13	14.00
13.25	14.50
13.50	15.00
14	15.50
14.25	16.00
14.50	16.50
15	17.00
15.25	17.50
15.50	18.00
16	18.50
16.25	19.00
16.50	19.50
17	20.00
17.25	20.50
17.50	21.00
18	21.50
18.25	22.00
18.50	22.50
19	23.00
19.25	23.50
19.50	24.00
20	24.50
20.25	25.00
20.50	25.50
21	26.00
21.25	26.50
21.50	27.00
22	27.50
22.25	28.00
22.50	28.50
23	29.00
23.25	29.50
23.50	30.00
24	30.50
24.25	31.00
24.50	31.50
25	32.00
25.25	32.50
25.50	33.00
26	33.50
26.25	34.00
26.50	34.50
27	35.00
27.25	35.50
27.50	36.00
28	36.50
28.25	37.00
28.50	37.50
29	38.00
29.25	38.50
29.50	39.00
30	39.50
30.25	40.00
30.50	40.50
31	41.00
31.25	41.50
31.50	42.00
32	42.50
32.25	43.00
32.50	43.50
33	44.00
33.25	44.50
33.50	45.00
34	45.50
34.25	46.00
34.50	46.50
35	47.00
35.25	47.50
35.50	48.00
36	48.50
36.25	49.00
36.50	49.50
37	50.00
37.25	50.50
37.50	51.00
38	51.50
38.25	52.00
38.50	52.50
39	53.00
39.25	53.50
39.50	54.00
40	54.50
40.25	55.00
40.50	55.50
41	56.00
41.25	56.50
41.50	57.00
42	57.50
42.25	58.00
42.50	58.50
43	59.00
43.25	59.50
43.50	60.00
44	60.50
44.25	61.00
44.50	61.50
45	62.00
45.25	62.50
45.50	63.00
46	63.50
46.25	64.00
46.50	64.50
47	65.00
47.25	65.50
47.50	66.00
48	66.50
48.25	67.00
48.50	67.50
49	68.00
49.25	68.50
49.50	69.00
50	69.50
50.25	70.00
50.50	70.50
51	71.00
51.25	71.50
51.50	72.00
52	72.50
52.25	73.00
52.50	73.50
53	74.00
53.25	74.50
53.50	75.00
54	

Sylvester und Neujahr in Paris.

Paris, 1. Januar.

Das neue Jahr ist heuer mit recht trüber Miene eingezogen. Schon gestern war der Himmel bewölkt und von Zeit zu Zeit ergoß sich ein eifigalter Regen, der Uebermuth und Fröhlichkeit bis zum Gefrierpunkt abkühlte. Da jedoch der Pariser an die Unbeständigkeit des Wetters ebenso gewöhnt ist, wie an die der Politik, so glaubte man, daß bis zum Abend eine Besserung eintreten werde. Leider täuschte man sich; der Regen begann aufs Neue und um 10 Uhr Abends, wo sich sonst die Boulevards schon lebhaft zu regen beginnen, herrschte noch Alltagsleben. Von halb 12 Uhr ab wurde die Menschenmenge dichter und der Verkehr schwieriger. Einzelne Neujahrshuden, wo die neuesten Erfindungen in Eitelstücken feilgeboten werden, hatten großen Zudrang, jedoch weniger von Käufern, als von Neugierigen, zumal da der Bedarf an Geschenken schon gedeckt war. Um 1 Uhr traf ich im Studentenviertel, dem Quartier latin, ein. In dem ersten besten Café, in das ich trat, war kaum Platz zu finden, aber hier behauptete noch das jenzeitige Paris das Feld, ruhige Bürger mit ihren Frauen, die bei einem Glase Glühwein oder Chartreuse in heiterer Laune in allen Ehren scherzten. Nur wenige Schritte weiter, und ich stand mitten in dem Loben und Pöbeln der akademischen Jugend; auf den Fußstapfen schwenkten die Jungfrauen, dem Regen zum Troste, ihre Hüte und riefen den Vorübergehenden in übermüthiger Laune ihr Prost Neujahr zu. In den Cafés herrschte bunter Wirrwarr und eine Ausgelassenheit, die manchmal fast über die Schranken sprang. Hier besieht die alte Ette, in der Neujahrnacht, nachdem die Uhr die zwölfte Stunde geschlagen, die Damen zu küssen, noch alleenthalben zu recht oder unrecht. Nicht weniger lebhaft ging es in dem Künstlerviertel zu, auf den Boulevards Hochschonart und Glück. Zwar waren auch hier die Straßen nicht sonderlich belebt. Dagegen sahen in den Weinhäusern und Cafés Männlein und Weiblein dicht aneinander gedrängt, und vielen der letzteren sah man es an, daß sie nicht eben aus dem Pensionat kamen und zum ersten Male mit Herren verkehrten. Als ich auf die großen Boulevards zurückkam, strahlten die Wirtschaften dort noch in hellster Beleuchtung, die meisten Verkaufshuden aber waren geschlossen, und diejenigen Verkäufer, die den Muth hatten, noch anzuharren, brauchte man nicht zu fragen, ob sie mit dem Erlöse des Tages zufrieden seien, die verstimmlen Gesichter sagten deutlich genug die Antwort.

Heute am Neujahrstage ist das Leben der Sylvesternacht verhallt und wenn nicht der Schadel noch an die ausgekandene Freude erinnert, bereits vergessen. Die Gesellschaftspflichten kommen wieder zu ihrem Rechte, Besuche werden ausgetauscht. An den amtlichen Besuchen pflegt der Pariser mehr oder weniger theilzunehmen, denn er ist immer dort, wo es etwas zu sehen gibt. Das amtliche Programm war dasselbe wie in früheren Jahren, nur steht zum ersten Mal ein Mann an der Spitze der Republik, der sich nicht scheut und nicht zu scheuen braucht, mit großartigem Glanze alle Festlichkeiten zu umgeben, obgleich er selbst in seinem Privatleben recht bescheiden leben soll. Im Clujee begann der amtliche Empfang um Viertel 11 Uhr Morgens. Auf beiden Seiten des Vorhofes war eine Ehrenwache aufgestellt, die sich im Präsentiren des Gewehres übten konnte. Außerhalb des Clujees und weit in der Umgebung drängte sich eine dichte Menge Neugieriger, darunter sehr viele Geheimpolizisten, welche die Zuschauer aufmerksam beobachteten, denn man scheint noch immer Dynamitanschläge zu befürchten. Der Zudrang wurde jedoch nach kurzer Zeit so hart, daß die Polizei sich genöthigt sah, das Publikum zum Weitergehen aufzufordern. Im Präsi-

dentchaftspalast empfing Herr Casimir Périer, umgeben von den Ministern und dem militärischen Personal der Präsidenschaft, zunächst den Senatspräsidenten und die Bureaubeamten des Senats, die von einer Abtheilung Dragoner begleitet waren; später die einzelnen Senatoren, den Kammerpräsidenten und dessen Bureaubeamte und Gruppen von Deputirten. Um 11 Uhr erwiderte der Präsident der Republik die Besuche bei den Präsidenten des Parlaments, er wurde auf dem Wege von der Menge, die sich nicht genug über den Glanz der Staatskarossen freuen konnte, stürmisch begrüßt. Um 2 Uhr empfing der Präsident, umgeben von den Kardinalen, den Ministern, dem Großkanzler der Ehrenlegion, dem Generalgouverneur von Paris und seinem Civil- und militärischen Hausstaate die Botschafter und Gesandten aller hier beglaubigten Mächte. Die kaiserlich deutsche Bottschaft, an der Spitze Graf Münster, kam als eine der ersten an; die hohe Gestalt des Grafen, seine von Orden strahlende Uniform, die glänzende Karosse erregten die Bewunderung der Zuschauer; Bottschaftsrath v. Schön trug Diplomaten-Uniform, Graf Arco Garde-Uniform. In hohem Maße erregte natürlich der russische Botschafter das Interesse der Menge, und der türkische Botschafter fiel auf durch seine glänzenden, aber alterthümlichen Equipagen. Wie alljährlich, hielt der Plinius im Namen des diplomatischen Korps eine Ansprache, auf die der Präsident der Republik erwiderte. Am meisten Ansehen erregte, daß der Gouverneur von Paris, General Cauffier, bei Vorstellung des Offizierkorps des Militär-Gouvernements von Paris das Wort ergriff, um das Staatsoberhaupt seiner und seiner Offiziere Vaterlandsliebe zu versichern. Es war dies das erste Mal, daß ein General-Gouverneur bei dieser Gelegenheit eine Ansprache hielt. Nachdem der Präsident auch darauf erwidert, ging der Empfang — es war bereits halb 3 Uhr geworden — vorüber. Abordnungen des Staatsrathes, des Kassationshofes, des Rechnungshofes, des Obertribunales, des Appellhofes, der Kant von Frankreich, des Klerus und viele Andere harrten noch draußen, und erst spät am Nachmittag endete für den Präsidenten die anstrengende Feier.

Bellachini und seine Attachés.

Stangen's reich illustrierte „Reise- und Verkehrs-Zeitung“ veröffentlicht unter obigem Titel die nachstehende Erinnerung an den berühmten Zauberer: „Können Sie heute Abend einen Gang für mich besorgen?“ fragte ich eines Nachmittags Anton, den Hausdiener des Berliner Hotels, in dem ich seinerzeit gewöhnlich abzufragen pflegte, und in dem damals auch Bellachini sein Quartier aufgeschlagen hatte.

„Bedauern“, war die von einer sehr stolzen Miene begleitete Antwort, „ich arbeite heute mit dem Herrn Professor.“

„Wie das?“

„Ja, der wer'n Se ja sehn! Ich und Friße, was mein Freund is, wir sind nämlich von't Hotel aus Bellachini'n attachirt, na und da sind wir doch allemal Diejenigen, welche!“

Ich fragte den guten Mann weiter, wie dieses kuriöse Attachement ausfallen sei, erhielt aber immer nur die Antwort: „Ja, der wer'n Se ja sehn!“ Natürlich wurde meine Neugierde dadurch nicht wenig aufgestachelt und ich beschloß deshalb, der Zaubervorstellung beizuwohnen, um des Räthfels Lösung durch eigene Anschauung zu ergründen. Ich fand mich zur rechten Zeit ein und bemerkte denn auch sofort vorn im Parket meinen Hausknecht, und zwar in elegantester Toilette. Aha, dachte ich, er wird nachher auf das Podium treten und dem medaillengeschmückten Meister helfen. Aber es kam anders. Mehrere Experimente gingen vorüber, ohne

daß mein Mann in Aktion getreten wäre, bis endlich eine im Programm besonders hervorgehobene Glanznummer meine Ungeduld in glänzendster Weise befriedigte.

Mit einer seiner graziosen Handbewegungen setzte Bellachini auf den Wunderisch einen kleinen Käfig mit einem Täubchen, bedeckte beide mit einem Tuche, schwang seinen Zauberstab und — Hofuspofusfidibus: Fort war der Käfig mitsammt seinem girrenden Bewohner. „Ah!“ staunte das Publikum, dem Bellachini nun mit seinem unwiderstehlichsten Lächeln und folgender Ansprache sich zuwandte: „Meine Damen und Herren! Wie Sie sehen, ist die Taube, meinem Zauberstabe gehorchend, durch den Aether davongeflogen. Aber seien Sie unbeforgt, Professor Bellachini, der vor die gekröntesten Häupter Europas brillirt hat, wird ihr wiederfinden. Einer von den anwesenden Herren hat dem Thierchen in seine Tasche. Ich brauche nur hineinzugreifen und meine kleine Schülerin flattert wieder auf die Hand ihres Meisters.“

Mit diesen Worten verließ der Künstler das Podium, schritt mit siegesgewisser Miene auf untern Freund Anton zu und ersuchte ihn in verbindlicher Weise, seinen Rock zu öffnen. Aber der brave Hausknecht schien auf diese Aufforderung ganz und gar nicht vorbereitet zu sein und markirte die Verlegenheit mit solcher Echtheit, daß ich seiner schaupielerischen Begabung meine Bewunderung nicht verlagern konnte.

Auch Bellachini war zusehends hoch erfreut über die Tüchtigkeit seines „Attachirten“ und suchte die Wirkung noch durch folgende Besänftigungsrede zu erhöhen: „Ah, es ist Sie denant, mein Herr, aber fürchten Sie nichts, Sie können ja nichts davor, daß gerade Ihre Tasche eine so große Attraktion auf der Taube ausgeübt hat.“ Damit griff er lähn unter den nur mit Widerstreben geöffneten Rock. Entsetzt starrte Anton den Meister an, bis seine Lippen sich endlich aufthaten, um folgenden in ziemlich vernehmbareren Flüsterton gesprochenen Warnungsruf hervorquellen zu lassen: „Aber Herr Professor, ich habe ja drei K a r n i d e l — die Taube is ja drüben bei Frißen!“

Ich wußte nun, weshalb Anton den Verlegenen so überzeugend echt gemimt hatte. Für den großen Zauberer aber war das Warnungssignal leider zu spät gekommen. Unzweifelhaft sicher, wie er seiner Sache war, hatte er energisch zugegriffen, und hielt jetzt zu nicht geringer Bewunderung des Publikums ein eifrig zapfelndes Kaninchen in die Höhe. Eine Katastrophe schien unvermeidlich. Aber der berühmte Zauberer wußte auch diesmal das Prestige seines gefeierten Namens zu wahren. „Meine Damen und Herren“, ließ er sich mit dem „unentwegtesten“ Lächeln, das je ein Meister der Selbstbeherrschung, ein Diplomat von Gottes Gnaden, aufgesetzt hat, vernehmen: „Dieser Herr kann mehr wie ich; er hat die Taube in ein Kaninchen verzaubert; ich muß mich mit ihm affozitiren.“

Ein schallendes Gelächter beantwortete diese geistvolle Wendung. Der Name „Bellachini“ war gerettet. Die durch den Aether davongeflogene Taube aber belieh der weise Herr Professor an diesem Abend doch in der Brusttasche des Herrn Friß, seines anderen „Attachirten“.

Allerlei.

(Christina Georgina Rosetti.) Man schreibt aus London vom 30. Dezember: Nach längerem Leiden verschied im 64. Lebensjahre gestern die Dichterin Christina Georgina Rossetti. Ihr Vater Francis war der berühmte Dante-Kommentator und ihr älterer Bruder war der als Dichter wie als Maler gleich hervorragende

22.) Eigenes Blut.

Roman von G. Warden. — Autorisirte Bearbeitung von M. von Weisenthurn.

Noch ehe die Neuvermählten den Eisenbahnzug in Grepling erreicht hatten, lernte es der Vicomte, sich des Schweigens seiner schönen Gemahlin zu erfreuen.

So lange sie ohne zu sprechen an seiner Seite saß, konnte er ihr im Geiste alle möglichen idealen Eigenschaften andichten, sprach sie aber, so verging ihm unwillkürlich jede Illusion; nicht nur daß sie den glühendsten Nachedurst an den Tag legte, sobald man den Namen ihres Vaters nannte, sondern sie schien Carthagen kaum zu beachten, wenn er ihr von der Mutter sprach, von der Bewunderung, welche dieselbe für seine Braut empfinde, und als er sie auf diese oder jene Schönheit der Szenerie aufmerksam machte, schnitt sie ihm das Wort ab, indem sie erklärte, sie würde viel lieber nach London gefahren sein.

Selbst ihre Stimme berührte ihn heute peinlich; bis nun hatte er deren melodischen Klang bewundert, heute erschien sie ihm rauh und ungepflegt; er fragte besorgt, ob sie sich vielleicht erkältet habe und heiser sei.

— Nein, weshalb stellst Du diese Frage? forschte sie, indem sie ihn verblüfft anblickte.

— Deine Stimme klang mir so heiser und fremd.

— Ich habe einen tüchtigen Schnupfen! gestand sie ihm plötzlich zu, wollte Dich aber nicht früher durch diese Mittheilung beunruhigen. Ich erkältete mich gestern Abends; mein Vater hat mich seit Mama's Tod als Gefangene in mein Zimmer eingesperrt und gestern Abends, während es ziemlich heftig regnete,

gelang es mir doch, den wachsamem Argusaugen, welche mich umgaben, zu entschlüpfen. Ich lief in den Wald hinaus, durchwühlte dabei aber meine Füße, wurde heiser und habe mich seither nie ganz wohl gefühlt.

Das war die längste Rede, welche Stella Cranstoun während der Dauer des ganzen Tages gehalten. Der Vicomte lauschte derselben, vergeblich bemüht, den Tonfall jener Stimme herauszufinden, welche ihm stets so sympathisch gewesen; ihm war es, als sei die Seele des jungen Wesens an seiner Seite plötzlich in unsichtbare Regionen entflohen und habe nur den schönen Körper zurückgelassen.

Er trachtete sich einzureden, daß ihre neue Lebensstellung sie nervös und ängstlich mache, daß mit der Zeit das stete Zusammensein jenen freimüthig kameradschaftlichen Ton wieder erwecken werde, welcher ihn so sehr begeistert hatte; für den Augenblick aber verfiel auch er in dumpfes Schweigen, welches nicht unterbrochen wurde, bis die Beiden die Station Grepling erreichten.

Hier trat ihnen der Kammerdiener des Vicomte und die Zofe der Gräfin entgegen. Carthew's Mutter war gerne bereit gewesen, der Schwiegertochter diese geschickte, taktvolle und erfahrene Person für die Dauer der Hochzeitsreise zur Verfügung zu stellen. Die junge Vicomtesse sah sich mit leuchtenden Augen um; sie suchte offenbar nach Stephan Lee und sah ihn endlich auch in einem Wagen dritter Klasse. Sie schickte ihren Gatten unter dem Vorwande, er möge ihr für die Fahrt Zeitungen und ein Buch verschaffen, fort, und machte Stephan ein Zeichen, er solle ihr nahen. Errothend und verwirrt folgte der junge Mann ihrem Geheiß.

— Ich werde Sie als Reitknecht bei mir aufnehmen, Sie sollen die Schlangenburg verlassen und in meine Dienste treten.

— Zu Befehl, Euer Gnaden!

— Wir sind im letzten Augenblick gekommen und es erübrigt nicht mehr die Zeit, Einzelheiten zu besprechen. Wenn der Zug in Peterstone anhält, dann kommen Sie an meinen Wagen.

— Zu Befehl, Euer Gnaden!

Stephan entfernte sich, als der Vicomte mit Büchern und Zeitungen in der Hand zurückkehrte und seiner jungen Frau behilflich war, in den eleganten Salonwagen einzusteigen, welchen er für die Fahrt gemiethet hatte.

— War das nicht der Waldhüter, der den armen Prichard angeschossen, mit dem ich Dich gerade vorhin sprechen sah? fragte der Vicomte, während der Zug sich in Bewegung setzte.

— Ja, Stephan Lee, ich lernte bei ihm reiten und wünsche ihn nun in meinen Diensten zu haben; er befindet sich in unserem Zuge.

Der Vicomte sprach kein Wort; er war im ersten Augenblick zu sehr überrascht, um eine Erwiderung zu finden.

— Venüßt der Mann auf Deinen Wunsch diesen Zug? fragte er gepreßt.

Sie nickte bejahend.

— Allerdings. Ich habe ihn aufgenommen und dachte mir, es sei das Beste, wenn er sofort mit uns fahre.

— Die Sache ist die, bemerkte Claudius nach längerer Pause, ich habe eine nicht ganz ungerechtfertigte Abneigung gegen diesen Mann, der ungeschickt genug war, meinen besten Freund so schwer zu verletzen. Ich gestehe überdies, daß seine Erscheinung durchaus nicht sympathisch auf mich wirkt. Er hat etwas Wildes, Zigeunerhaftes in seinem ganzen Wesen, das mich gegen ihn einnimmt!

Dante Gabriel Rossetti. Mit ihm, dem Führer der Prae-Raphaeliten, betheiligte sich auch Christina Lebbast an dieser für die englische Gemäldesichtung in Malerei die Literatur gleich einflussreiche Bewegung. Ihr erster Band Gedichte erschien 1862 unter dem Titel „Goblin Market“, welchem 1868 „The Prince's Progress“ folgte. In späteren Jahren veröffentlichte sie noch mehrere Bände meist religiöser Dichtungen.

(Ein Nachspiel zu der Ermordung Carnot's) fand dieser Tage in Paris vor dem Handelsgericht des Seine-Departements statt. Wie der „Straßb. Post“ geschrieben wird, hatte der Schauspieler Baron vom Pariser Variété-Theater im Sommer eine Rundreise durch die Provinz gemacht und für den 29. Juni das Theater von Dijon für eine Vorstellung gemietet. Präsident Carnot wurde am 14. Juni ermordet, und auf die Todesnachricht hin sagte Baron die Vorstellung ab und weigerte sich in der Folge, dem Theaterdirektor den vereinbarten Miethzins zu zahlen, indem er behauptete, er sei durch den Eintritt eines unvorhergesehenen und von seinem Willen unabhängigen Ereignisses, durch force majeure, an der Innehaltung seiner Verpflichtungen verhindert worden. Der Theaterdirektor bestritt dies und machte geltend, weder ein sachlicher noch ein sittlicher Grund habe der Ausführung des angesagten Stückes am 29. Juni im Wege gestanden. Da eine Einigung auf gültigen Wege nicht zu erzielen war, so verklagte der Theaterdirektor den Schauspieler vor dem Pariser Handelsgericht. Dieses entschied nun, daß eine Frage des Schlichtheitsgefühls vorgelegen habe, in Folge deren Baron recht gethan habe, die Vorstellung nicht zu geben. Da Baron andererseits bei Abschluß des Vertrages nicht habe wissen können, daß der Präsident der Republik wenige Tage vor der Vorstellung ermordet werden würde, so entband der Gerichtshof ihn von der Pflicht des Schadenersatzes und verurtheilte den Theaterdirektor zur Tragung sämtlicher Kosten.

(Aus dem Berliner Adressbuch.) Der „Berliner Volksfreund“ schreibt: Nach Ausweis des Berliner Adressbuches wird das Reichbild Berlins jetzt von 983 Straßen durchzogen, die durch 10 Parkanlagen, 104 Schmuckplätze und 63 Brücken unterbrochen werden. Wir zählen ferner 77 Kirchen und Kapellen, darunter 50 evangelische, 7 katholische, 1 englische, 10 für außerhalb der Landesgrenze stehende Gemeinden und 3 Methodisten-Versäle. Dazu gesellen sich 11 Synagogen. Berlin verfügt zur Zeit über 24 Theater und 2 Circusgebäude. Die Zahl der öffentlichen Heilanstalten beträgt 28; dazu kommen 20 Sanitätswachen und 15 Hospitäler. Die Zahl der Gemeindeschulen ist auf 206 angewachsen. Es gibt hier ferner 16 Volksschulen, 8 Kindervolksschulen und 8 Waisenhäuser. 19 Freimaurerlogen arbeiten in Berlin; dazu treten 3 Logen des Freimaurerordens der Summarien, 14 Oddfellowslogen, 9 Druidenlogen und 3 Bnai-Britch-Logen. Außer auf der Stadtbahn kommen die Fremden auf 9 Bahnhöfen in Berlin an. Ganz riesig ist das Vereinsleben entwickelt. Das Adressbuch zählt nicht weniger als 1134 Vereine auf, unter ihnen: 30 Leservereine, 64 Gesangs- und Musikvereine, 45 Stenographen-, 93 Turnvereine, 101 Vereine für gemeinnützige und gefellige Zwecke, 39 Darlehens- und Kreditvereine, 97 Kriegervereine, 46 Landsmannschaften, 11 Lehr- und Lehrervereine, 15 Kunstvereine u. c. Mit Stauden und Gärten erfährt man ferner, daß hier 812 Zeitungen und Zeitschriften erscheinen, und zwar: 67 amtliche, 63 politische, 206 für Kunst und Wissenschaft und 476 für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft. — Von dem gewerblichen Leben in Berlin erhält man einen Begriff, wenn man einige der Haupterwerbszweige Revue passieren läßt. So verzeichnet das Adressbuch beispielsweise 7524 Schneider aller Arten, 5600 Schuhmacher, 2200 Tischler, 1498 Bäcker, 2200 Schlächter, 848 Barbier, 480 Friseur, 2400 Cigarrenhändler, 1056 Destillationen, 4707 Gastwirthe, 2208 Schankwirthe, 3060 Maler aller Art u. c. — Daneben gibt es aber noch Gebiete, die ganz oder doch fast ganz ohne Wettbewerb sind. So gibt es beispielsweise nur eine einzige Bluthandlung und zwei Blutegelhandlungen.

Sie sah ihn herausfordernd an, während ein spöttisches Lächeln ihre Lippen umspielte. — Sein Aussehen behagt Dir nicht? wiederholte sie. Nun, ich muß offen gestehen, ich finde, daß er viel besser aussieht, als Du! Eine Blutwelle stieg dem Vicomte vor Unmuth zu Kopfe. War diese junge Person denn wirklich sein Ideal, die Feenprinzessin, von welcher er geträumt? Sie blickte ihm unerbittlich in die Augen, aber plötzlich nahm ihr Gesicht einen sanfteren, weichen Ausdruck an, erinnerte es ihn wieder mehr an das, was es gewesen, als er sie zuerst erblickt. — Ich habe nur gelacht, sprach sie leise, ich weiß nicht, was heute eigentlich mit mir los ist! Ich glaube, daß ich übermäßig aufgeregte bin vor lauter Freude darüber, daß ich der Schlangenburg für immer den Rücken wenden kann, sie war mir nur ein düsteres Gefängniß. Weshalb blickst Du mich so seltsam an? Bedauerst Du, mich geheirathet zu haben, jetzt, wo ich einmal in Deiner Gewalt bin? — Er antwortete nicht, hatte sie Gut und Schleier abgenommen; sie sah jetzt noch schöner aus, während ihr lockiges, schwarzes Haar ihr tief in den Nacken hinab fiel. Näher an ihn heranrückend, legte sie plötzlich mit zärtlicher Geberde ihr Haupt an seine Schulter; mit den großen, schwarzen Augen zu ihm emporklickend, bot sie ihm voll unnaehmlicher Grazie ihre rothen Lippen zum Kusse dar. Der Vicomte von Carthew war ein Mann — ehe er wußte, wie ihm geschah, hatte er Alles vergessen, was sie gesagt und gethan, Alles vergessen, was sein Hartgefühl beleidigt hatte, war er nur der Seligkeit eingedenk, welche ihre unerwartete Zärtlichkeit in ihm wachgerufen. Von leidenschaftlicher Liebe hingerissen, zog er sie in seine Arme, küßte er zu wiederholten Malen stürmisch ihren Mund, ihre Augen und ihr üppiges Haar.

(Eine wahre Mord-Epidemie) hat in den Vereinigten Staaten während der Weihnachtstage geherrschet. Betrüblichkeit war in vielen Fällen die Ursache der Mordthaten. Die meisten Morde ereigneten sich in den südlichen Staaten und die meisten Opfer waren Neger. Im Staate Florida allein wurden sechs Morde begangen. Zwei wurden in Atlanta, Georgia, verübt, zwei in Gadsden, Alabama, und drei in Missouri. Acht Morde kamen in Illinois, Süd-Carolina, in Pittsburg und Philadelphia vor.

(Das Wetter in England.) Aus London schreibt man: Hier und im größten Theil des Vereinigten Königreiches herrscht gegenwärtig strenges Winterwetter. In Schottland hat es die letzten Tage so stark geschneit, daß seit Samstag kein Postwagen in Wick eingetroffen ist. Die Eisenbahnzüge blieben in Schottland im Schnee stecken. In West Hartlepool war der Schneesturm so furchtbar, daß alle Arbeiten im Freien aufgegeben werden mußten; der Schnee liegt einen halben Fuß tief. Die See ging haushoch. Eine große norwegische Barke wurde ohne Masten in den Hafen bugsiert. — Die Zahl der Schiffsunfälle nimmt immer noch zu. Der Dampfer „Garnoc“, welcher am 20. Dezember von Glasgow nach Galway fuhr, gilt für verloren; wahrscheinlich ist er in dem Sturm am 22. untergegangen. Am Sonntag scheiterte die Barke „Osco“ bei Holyhead; zwölf Leichen sind bis jetzt schon an das Ufer geschwemmt. In der gleichen Nacht rettete das Rettungsboot von Ramfah die Besatzung des Schooners „Union“. Der Kapitän und sieben Mann von der Besatzung der deutschen Brig „Oberstleutnant v. Salkorff“ wurden auf der Nordsee von der englischen Fischerbarke „Ludine“ aufgefischt und in Grimsby gelandet. Der Schooner „Julia“ ist bei Shingle End gestrandet; die Mannschaft wurde vom Ramsdaler Rettungsboot in Sicherheit gebracht. Während des Sturmes in der letzten Samstagsnacht ist der Duai in Bredon bei Great Yarmouth auf einer Strecke von 20 Yards in die See gestürzt; das Land wurde meilenweit überschwemmt. — Vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1894 sind die Rettungsboote der königl. nationalen Rettungsboot-Mission 398mal in See gegangen und haben 625 Menschenleben gerettet. Außerdem wurden 33 Schiffe gerettet, Fischerboote nicht mitgerechnet.

(Die Nase von Pergamon.) Aus Berlin berichtet der „Börsen-Courier“ vom 1. d.: Gestern hat eine eigenartige künstlerische Konkurrenz ihren Abschluß gefunden und am 27. d. wird alle Welt erfahren, wer sich rühmen darf, die schönste Nase — gedreht zu haben. Zur Förderung des Studiums der klassischen Kunst unter den Künstlern Deutschlands hat der Kaiser, wie bekannt, einen Preis von tausend Mark ausgesetzt. Mitte März vorigen Jahres gab der „Reichsanzeiger“ die Bedingungen der Preisbewerbung kund, an der alle deutschen Künstler sich betheiligen durften. Als Preisaufgabe war eine vollständige Ergänzungs- und jugendlichen Frauenkopfes aus Pergamon anzusetzen, dessen verkrümmeltes Marmor-Original sich im königlichen Museum zu Berlin befindet. Der Kopf muß irgendwie, mehr als dreiviertel Vollfigur, im Zusammenhang mit Architektur, einem Friesel etwa, oder auch sonstiger Plastik gestanden haben; eine Schnittfläche auf der linken Seite des Kopfes — vom Beschauer aus — läßt hierauf schließen. Dem Kopfe fehlt die linke Hälfte des Haarnotens und wie gewöhnlich bei dergleichen Funden, die Nase bis zur Nasenwurzel. Um diesen Kopf, der in seinen Zügen an den der Venus von Milo erinnert, aber jünger sein dürfte, und der in der Behandlung an die Tanagrafiguren denken läßt, zu ergänzen, war die Hauptaufgabe die Modellirung der Nase. Der erste Eifer nach Ausschreiben der Konkurrenz war groß; 150 Abgüsse des pergamonischen Frauenkopfes wurden verlangt. Die Zahl der Künstler, denen es wirklich gelungen, rechtzeitig fertige Arbeiten zur Bewerbung einzuliefern, ist viel kleiner geworden, als der, die in der ersten Hitze einen Anlauf nahmen. Als gestern Mittags zwölf Uhr für die hiesigen Künstler der Termin zur Einlieferung der Arbeiten abließ, waren

etwa dreißig Arbeiten eingegangen. Ein Theil der Bewerber hatte den Abguss in Gips genommen und ergänzt; von anderen war Wachs gewählt. Für die auswärtigen Bewerber lief die Frist der Einlieferung bis zum Schlusse des Tages; es dürfte die Zahl der Konkurrenten voraussichtlich also noch etwas gestiegen sein.

(Ein Buch über die Wünschelrute.) Der trockene, heiße Sommer von 1893 hat ein Geschäft wieder gehoben, das aus Mangel an Nachfrage lange flau gewesen ist. Einem von den Herren Young und Robertson verfaßten und von Baker in Clifton verlegten Buch, das den Titel „The divining rod“ (Wünschelrute) führt, entnimmt man die Thatsache, daß die dowrsers oder Wasserfinder in 1893 gute Geschäfte gemacht haben. Ueberall war Wassermangel, und Privatleute, sowie städtische Behörden hatten die größte Mühe, Wasser für Menschen und Thiere zu beschaffen. Das vielerorts im Drang der Noth die Wünschelrute ins Gesicht geführt wurde, um auf mystische Weise Wasser aufzufinden, erblickt aus der Menge Zeugnisse, welche in dem genannten Buch angeammelt sind und die von Privatleuten, Behörden und Korporationen herrühren und von Outen von zweifelloser Respektabilität unterzeichnet sind. Nur eines sucht man im Bändchen der Herren Young und Robertson vergebens: Auskunft über die Art und Weise, wie der Spud ins Werk gesetzt, wie der geheimnißvolle Zweig an der Spitze eines Spatens bewegt wird, sobald er über der Stelle sich befindet, die Wasser verbirgt, und ob es die Lokalisation des dowser ist, die den Zweig oder die Gerte mit der nöthigen Inspiration versieht. Daß viel Geld mit Wünschelruten und Wasserfinden verdient wurde, läßt sich aus dem Buch lernen, denn nicht alle dowrsers verrichten ihre Wunder umsonst. Die Wünschelrute hat eine Geschichte, die von den Vorfahren durchs Mittelalter bis ins graue und griechische Alterthum verfolgt wird und dem caduceus des Merkur diese Eigenschaft zuschreibt. Unter den modernen dowrsers befinden sich auch mehrere Frauen, unter Anderen Lady Milbank, die Mutter der Lady Byron, und der berühmte Geologe Dr. Hutton soll an ihre Kraft und Fündigkeit geglaubt haben. Zu den Eigentümlichkeiten der Wünschelrute gehört, daß sie das offene Wasser durch Bedeln zu erkennen vermag! Vermuthlich gehen nicht alle dowrsers mit verbundenen Augen an die Arbeit. Vielleicht würde Dr. Carpenter diese Erscheinungen als „unbewußte Cerebration“ bezeichnen.

(Ein Opfer des Schnürens.) Aus London v. M. wird berichtet: Die als Kitzie Tyrrel bekannte Tänzerin, eine Favorite des „Elephant and Castle Theatre“, südlich von der Themse, ist das Opfer des Schnürens geworden. Die 34 Jahre alte Künstlerin spielte in der Pantomime „Dick Whittington und seine Kasse“, im ersten Akte stellte sie die Kasse vor und im zweiten Akte sollte sie nach Abingen eines Liedes die Szene tanzend verlassen und hinter die Coulissen treten. Hier stürzte sie ächzend nieder. „Guter Gott, schnürt mich auf, und holt meinen Mann!“ waren ihre letzten Worte. Als der Mann kam, fand er eine Leiche. Der Arzt konstatierte als Todesursache zu starkes Schnüren, wodurch die Organe am Funktioniren gehindert wurden.

(Die Sehnachts des Matabele.) Einen großen Menschenzusammenlauf verursachte gestern um halb 12 Uhr vor dem „Café Union“ in der Franzosenbrückenstraße in Wien der Streit zweier Matabele. Der eine der mit seltsamem Kostüm gekleideten „Wilden“, ein hagerer Mann, war sichtlich bestrahlt, den Kollegen wieder zur Rückkehr in den Thiergarten zu bewegen, was jedoch an der Hartnäckigkeit des anderen scheiterte, der um jeden Preis seiner Wege gehen wollte. Als sich ein Wachmann durch die Menge Bahn brach und den Ungeheuern mit gutem Zureden bewegen wollte, zurückzutreten, rief dieser ununterbrochen: „Nee... Konjulal.“ Nur mit halber Gewalt war er zu bewegen, seinem langen Kollegen zu folgen. Einem Herrn theilte er in englischer Sprache mit, daß er des Herumwanderns müde sei und heftige Sehnsucht nach der Heimath empfinde.

— Wie anbetenswerth schön Du bist, mein Liebling! rief er, ihre Wangen mit seiner Hand streichelnd. Seltsam, daß mir bis zum heutigen Tage Deine feenhaft Schönheit in ihrer ganzen Nacht nicht so tief aufgefallen ist. Du warst immer so bleich, heute aber bist Du gefärbt wie eine la France-Rose. Deine Augen strahlen so sehr, daß selbst unsere alten Familienbrillanten durch ihren Glanz in den Schatten gestellt werden müssen. Hast Du denn wirklich keine Ahnung, wie schön Du bist, Stella? Sie lächelte und schien sich durch seine Küsse und Liebkosungen geschmeichelt zu fühlen. Erst später sagte er sich, daß die rückhaltlose Zärtlichkeit, welche sie zur Schau trug, bei einem Mädchen gleich ihr im Grunde genommen seltsam berühren mußte und nicht ganz natürlich sei, da er aber sehr verliebt war, fiel es ihm im Augenblicke nicht ein, ihr Benehmen zu analysiren. In der Station Peterstone war einige Minuten Aufenthalt; die junge Frau legte eine seltsame Unruhe an den Tag; bald lief sie zum Fenster, bald setzte sie sich wieder hin, dann, sich plötzlich an ihren Gatten wendend, theilte sie ihm mit, daß sie ein dringendes Bedürfnis empfinde, eine Tasse Thee zu trinken. — Ich werde es Treuwort sagen! rief er, nun seinerseits an's Fenster tretend, um seinen Kammerdiener herbeizuwinken. — Ich wollte, Du würdest es selbst thun! wandte sie lebhaft ein. Der Thee wird mir nicht schmecken, wenn ein Anderer ihn holt. Der Vicomte von Carthew konnte füglich nichts Anderes thun, als den Wünschen seiner Gemahlin nachzukommen und den Thee selbst herbeizuholen. Er verließ folglich hastig den Wagon, und kaum hatte er sich entfernt, als die junge Frau gähmend ihr Haar ordnete und dann den Kopf, so weit sie nur irgend

konnte, zum Wagonfenster hinausstreckte. Wie sie nicht anders erwartet hatte, stand Stephan Lee einige Schritte entfernt, die Blicke auf ihren Salonwagen gerichtet, und sie machte ihm ein Zeichen, daß er herantreten möge. Die Mitreisenden wußten so ziemlich Alle, daß der Erbe des Grafen Northborough sich mit seinem jung angetrauten Weibe, der Tochter des Freiherrn von Cranston, im Zuge befände, daß er auf der Hochzeitsreise sei und im Begriffe war, sich nach der Besitzung seines Vaters zu begeben. Der hohe Rang des jungen Paares und die außergewöhnliche Schönheit der Braut lockte natürlich viele neugierige Blicke auf den Salonwagen und in Peterstone stiegen manche der Reisenden aus, von der Hoffnung befeelt, daß es ihnen, während sie auf und ab gingen, gelingen werde, die schöne Braut recht genau in Augenschein zu nehmen. Die Vicomtesse von Carthew schien der Thatsache gegenüber, daß sie das allgemeine Interesse wahrnahm, vollkommen gleichgültig zu bleiben. Sie sah am offenen Fenster ihres Salonwagens und sprach leise, dabei aber, wie es schien, sehr angelegentlich mit einem schönen, schwarzbärtigen Manne, der die Kleidung eines Waldhüters trug. Wenn die Vorübergehenden das Gespräch hätten vernehmen können, so würden sie einigermaßen überrascht gewesen sein. — Fürchten Sie sich nicht vor mir, Stephan, hatte sie ihm gesagt, wir sind ja Geschwisterkinder; die alte Großmutter Sarah hat mir das gesagt. Es ist eine wahre Wohlthat, wieder einen schönen Mann zu sehen, nachdem ich so lange mit jenem abscheulichen kleinen Carthew eingesperrt gewesen bin! Stephan starrte sie in sprachloser Verblüffung an, sie aber lachte nur laut auf. (Fortsetzung folgt.)

Seite 12
äre, bis endlich gehobene Glanz- dster Weise be-
handbewegungen en kleinen Käfig it einem Tuche, uspofusidibus: girenden Be- dem Vellachini a und folgender n und Herren! Bauberitabe ge- gen. Aber seien vor die gekrö- nd für wieder- erren hat dem hineinsugreifen r auf die Hand
nfler das Po- umieren Freund er Weise, seinen hecht schien auf t vorbereitet zu solcher Echtheit, meine Bewun-
och erfreut über suchte die Wir- de zu erhöhen: er fürchten Sie daß gerade der Taube aus- der Taube nur mit rite Anton den aufstehen, um sterton geipro- lassen: „Aber nidel — die
den Verlegenen en großen Zan- der zu spät ge- mer Sache war, t jetzt zu nicht ein eirig zap- atrophie schen blümler wußte en Namens zu ieb er sich mit em Meister der Gottes Gnaden, kann mehr wie verzaubert; ich
tete diese geist- war gerettet. die Taube aber die dem Abend eines anderen
Man schreibt längerem Lei- die Dichterin er Francis war älterer Bruder hervorragende
id gekommen inzelheiten zu loune anhält,
Vicomte mit urückkehrte und den eleganten r die Fahrt
ter, der den ch Dich gerade nte, während
ei ihm reiten ten zu haben;
er war im m eine Er-
n Wunsch hin
genommen und er sofort mit
laudius nach n; ungerecht- der ungeschick- schmer zu ver- Erscheinung rkt. Er hat nem ganzen


COGNAC
CZUBA-DUROZIER & CO.
 DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.
 Ueberall zu haben.
 General-Vertretung: RUDA & BLOCHMANN, Budapest-Wien.

Die allgemeine Anerkennung,
 daß die
Hamburger Kaffee-Niederlage
 von
J. KUNZ

in der Verproviantierung von Familien mit den meisten Mitteln des häuslichen Bedarfs in Bezug auf Güte und Billigkeit der Waaren unübertroffen den allerersten Rang einnimmt, gewinnt immer mehr an Raum. Die Preise sind billiger gestellt. Die Abnehmer genießen die Vorteile des großen Einkaufes durch festgesetzte niedere Verkaufspreise.

Nohe Kaffee per Kilo

Mandarinthee	per Kilo fl. 1.50 bis fl. 2.20
Dampfgebrannte Kaffee, täglich frisch gebrannt.	
Fleur de Café	pr. Kilo fl. 2.20
Mischung m. Mandar.	2.40
Genlon	2.40
Colombo	1.90

Chinesischer und russischer Karavane-Thee.

Mandarinthee	per Kilo fl. 1.10
Reconillthee	9
Saiermelange	8
Soukong Nr. 2	4
Soukong	7
Karavane-thee	6

Depôts befinden sich:
BUDAPEST: Badgasse Nr. 9.
WIEN:
 I., Maximilianstrasse 3, VIII., Josefstädterstrasse 4,
 I., Wipplingerstrasse 9, IX., Währingerstrasse 61,
 I., Stubenbastei 4, IX., Porzellangasse 22,
 III., Hauptstrasse 33, XVI., Neulerchenfeld, Hauptstrasse 8,
 V., Margarethenstrasse 61, XVII., Hernals Hauptstr. 5.
 VII., Kirchengasse 11, XVII., Hernals Hauptstr. 5.
Zu Graz: Karl Ludwig-Ring 9 und Murgasse 11;
Brünn: Remergasse 19; **W. Neustadt:** Neunkirchnerstrasse 22; **Preßburg:** Dentsurgasse 12.


Bitte, bis zu Ende lesen.
 Wichtig für die jetzige Saison.
 Gütliche englische und französische
Parfüme

mit den feinsten natürlichen Blumendüften in folgenden Gerüchen: Chypre, Cyclamen, Forest-flowers, Forget me not, Mosrose, New Mown Hay, White-Rose, Jockey-Club, Spring-flowers, Extraits gallici triples extraforts, d'Acacia, Bouquet, Fleurs d'orange, Heliotrope, Jacynthe, Jasmin, Jonquille, Lilas blanc, Milleseurs, Patchouly, Rose, Tuberoze, au Muguet (Convall. maj.), Reseda extrafort, Opoponax extrafort, de Violette extrafort, Ylang-Ylang, de Corylopsis de Piver, quadruple au Musc. (Moschus) in hoheleganten Flacons zu fl. —.25, —.50, 1.—, 2.—, 3.—. Spezialität **Drastovits'sche Mignol-Parfüm** (ist ein schon bekanntes Heirathsvermittlung-Parfüm) in eleganten Flacons fl. 1.50, 3.—. **Drastovits'sche Gesichtspomade** ist ein sicheres Mittel zur gründlichen Heilung aller Schönheitsfehler, als Gesichtsröthe, Mitesser, Wimmerln, Sommerprossen, Ausschläge, Leberflecken, Flechten, Finnen, Schuppen etc., macht in 2 Tagen jedes Gesicht schön, in Tiegel zu 30, 50 und 90 Kr.

Drastovits'sche Handpomade, macht in 2 Tagen jede Hand zart und schön, 1 Tiegel 60 Kr.
Güte Dr. Spitzer'sche Gesichtspomade, 1 Tiegel 35 Kr.

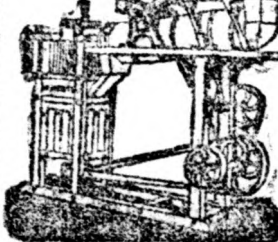
Feinste Weismehle (garantirt und rein) in hoheleganten Kartons fl. —.20, —.40, —.80, 1.—, 1.50 und 2.50.

Alle nur existirenden feinen Toilettecremen, Saarpomaden und Toilettemittel zu den billigsten Tagespreisen. — Jeder Bestellung wird das hochinteressante Werkchen **Die Toilettegeheimnisse der schönen Frauen** (hochinteressant für Damen und Herren), mit über 800 Schönheitsmitteln, so auch ein kunstvolles reizendes Damen-Toilettenbild gratis beigelegt.

Bitte auf meine Garantiemarke zu achten. Ueber 3 fl. franco, unter 1 fl. kann nichts versendet werden. Emballage gratis und dieselbe. Fabrication und Vertriebsort von **Geza Drastovits de Pojen**, Apotheker und Parfümeriefabrikant in **Kaková bei Orovič**, Krassó-Szörényer Komitat.

Bitte, diese Annonce aufzubewahren. — Für die von mir gelieferten Artikel übernehme ich volle Garantie, so daß ich das Geld zurückgebe, wenn selbe binnen 14 Tagen nicht wirkt.

Olmützer
Quargel
 (Bierkäse).
 Die erste Olmützer Quargel-Fabrik-Gründung von
C. Haasz,
 Olmütz, Mähren,
 offerirt feinsten Olmützer Quargel
 ab Olmütz (Nachnahme):
 II III IV V Qualität
 92 48 60 75 Kr.
 per Schock. Ein Kistchen von circa
 6 Kilo. franco jeder Poststation
 Oesterreich-Ungarns fl. 1.90.


Hugo Graepel,
 Budapest,
Mühlbau-Anstalt,
 übernimmt Neuerrichtungen u. Reparaturen von Flach-, Halbhoch- u. Hochmühlen komplett, mit Dampfmaschinenanlagen oder mit Wasserrädern oder Turbinen. Empfiehlt seine unerreicht vorzüglichen patent. Getreide- und Baumwollmaschinen

„Nemzeti“
 für Flach- und Halbhochmühlen, von welchen seit einem Jahre über 50 Stück in Betrieb kamen und zur höchsten Zufriedenheit arbeiten. Beste Referenzen! Kataloge gratis und franko.

Dr. Kajdacsy,
 gen. F. P. Regimentsarzt,
 Budapest,
 V., Waijner-Boulevard 4
 (váci-körút 4),
 1. Etod,
 Eingang bei der Treppe.
 Ordination Vormittags von 9-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends. Honoräre Briefe werden unter Distinction beantwortet. Medicamente besorgt.

ECKHAUS
 seit 15 Jahre Feuerfest, dreistöckig, mit 25 Fenstern Gasfenster, in der Leopoldstadt, auf einer der lebhaftesten Straßen mit Straßenbahnverleer gelegen, 280 Quadratflächenraum, ringsherum ausgebaut, die Wohnungen mit Parqueten, Tapeten, Badezimmer u. s. w. ausgestattet, auf 9/10iges Reinertragniß um 180.000 Gulden mit 75.000 Gulden Anzahlung, wie auch vierstöckiges Eckhaus, zwischen der Andrássy- und Waijnerstraße innerhalb des Ringes, mit vorzüglichster Lage, obiger Ausstattung, auf 8/10iges Reinertragniß, für 92.000 fl. zu verkaufen, eventuell auf Brovinghaus oder Landbesitz zu vertauschen. Näheres bei **Emil Löwy**, Budapest, 5. Bezirk, Merleg-utca 4, von 10-3 Uhr. 67822

Solider Vertreter,
 bei Fein- und Gaargeschäften gut eingeführt, zum Verkauf eines leicht verkäuflichen Artikels gegen gute Provision gesucht. Gest. Offerte unter „G. 603“ an **Rudolf Woffe**, Frankfurt a. M. 67789

Französischer Cognac!
A. Ménard-Roger & Cie.
Cognac.
 Propriétaires. Gegründet 1807.
 Anerkannt feinste, verlässlichste Marke. Mit ersten Preisen ausgezeichnet! Vertreter für Budapest: **Stieber Rudolf**, Nefelejts-utca 18. 66173

Repräsentantin.
 Junge, gebildete Dame, die u. hübsch, feine Erscheinung, feich, mit den feinsten gesellschaftlichen Formen vertraut, heiteres Temperament, spricht französisch, musikalisch, sucht Stelle als Gesellschaftlerin oder Reisebegleiterin, am liebsten Repräsentantin. Salair event. nicht beansprucht. Offerten erbeten unter Chiffre „J. N. 90“ an **Gasenstein u. Vogler, A.-G. Stuttgart.**

Reines, unangefaschnittenes Makulaturpapier á 8 fl. per Meterzentner ab Magazin zu verkaufen. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentnern á 7 fl. Näheres in der Egp.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der Selbstbesorgung (Quanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
 80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lastes leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Budapest vorrätig in **H. Lampel's** Buchhandlung, Andrássystr. 21, und bei **H. Maurer** in **Kafchau**. 57394

Meghívó.
 A fővárosi kereskedelmi hitelintézet mint szövetkezet t. ez tagjai ezennel meghívotnak a f. évi január hó 19-én d. u. 2 órákor az intézet saját helyiségében, VII., kerepesi-ut 10. sz. a. tartandó **XIX. évi rendes közgyűlésre**, a személy-hitelegglet tagjai pedig a f. évi január hó 18-án d. u. 3 órákor ugyanott tartandó **évi rendes öszgyűlésre.**
Az igazgatóság.

- I. A közgyűlés napirendje.**
 1. Jegyző-választás.
 2. Kéttagu jegyzőkönyv-hitelesítő bizottság választása.
 3. Az évi jelentés előterjesztése.
 4. A mérleg és zárszámadás előterjesztése.
 5. A tiszta nyeremény felosztása és a felmentvény feletti határozat.
 6. Eselleges indítványok az alapszabályok 43. §-értelmében
 7. A szavazatszedő-bizottságba 6 tag kiküldése.
 8. Öt igazgatósági és négy felügyelő-bizottsági tag választása.

A közgyűlésen résztvenni kívánó tagok felkérte nek részjegyeiket bezárólag 1895. január hó 14-ig az intézet pénztáranál letétmenyezni és szavazati jegyeiket ugyanazon időben átvenni.

- II. Az öszgyűlés napirendje.**
 1. Jegyző választás.
 2. Kéttagu jegyzőkönyvhitelesítő-bizottság választása
 3. Az évi jelentés előterjesztése.
 4. A felvételi bizottságba 24 rendes és 12 póttag választás.

Baros Gábor, Budapest, VII., Tabakg. 1,
zu den „3 blauen Kugeln“.
 Die billigste und solideste Einkaufsquelle für **Regalienpächter, Liqueur- und Branntweinerzeuger.**
 Mit ersten Preisen ausgezeichnete äth. Oel, Essenzen, Kompositionen in bester Qualität zu billigen Preisen, nach der neuesten Methode fabrizirt, sind nur bei mir erhältlich.
Rum, Cognac, Slivovitz, Treber, Lagerbranntwein und alle Sorten Liqueure erzeugt man auf kaltem Weg, ohne Apparate, mit meinen bestmerkannten Essenzen und äth. Oelen.
Preisourante und Manipulationsbücher gratis und franko. Empfehle ferner alle Mittel gegen **Weinkrankheiten, Weinklar- u. Weinverfälschungspulver, Essigsäuerungspulver, Saufenblase**, echten importirten **Jamaika-Rum, französisch, russischen und chinesischen Thee** in vorzüglichster Qualität billigst berechnet. **Kellerrequisiten u. Wirtschaftskartikel, Korke, Weich-Kapseln und Waschwämme** in reichster Auswahl.
Baros Gábor, Budapest, VII., Tabakgasse 1,
 vis-à-vis vom israel. Tempel.

Wichtig für Damen!
 Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß mein Atelier für Krankenpflege-Artikel mit anschließlicher, sachkundiger Damenbedienung von nun an **Budapest, Főherceg Sándor-utca Nr. 12, I. Stock** (neben dem kön. ung. Abgeordnetenhaus) sich befindet. Dasselbst werden direkt nach Maß angefertigt: **Leibbinden** allerneuester Systeme, **Nabelbinden**, orthopädische **Wieder** und alle sonstigen **Bandagen**. **Nou!** **Korset-Leibbinde** gegen **Wandernirre**, **Nabel- und Bauchbruch**; **Egalisirungen** für **Schiefgewachene** ohne **Stahl** etc. **Salte** ferner stets großes Lager von **Kramphaderkrämpfen**, echt **französischen Gummivaaren**, sowie **sämmtliche Utensilien für Wöchnerinnen** etc. **Geschäftsprinzip**: **Streng solide Bedienung**. **Mässige Preise**. **Hochachtungsvoll**
J. KELETI, t. u. l. priv. Bandagist.
Hauptgeschäft: IV., Koronaherzeg-utca 17.
Illustrirte Preisourante gratis und franko.


SANTAL-CAPSELS
 von **MIDY**
 Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe früher so allgemein beliebte **Santal-Balsam** wird heute kaum mehr in Anwendung gebracht, theils wegen seines unangenehmen Geruches und Geschmades, theils wegen des Aufstehens, Brechreizes und anderer Magenbeschwerden, die seine Anwendung zur Folge hatte.
 Die durch Herrn Midy eingeführte reine destillierte **Santal-Essenz** besitzt keine dieser unangenehmen Eigenschaften und bewirkt in 48 Stunden das nahezu vollständige Aufhören der veralteten und schmerzhaftesten Ausflüsse ohne Belästigung des Magens und ohne Beihilfe der Einprignung.
 Jede Kapsel trägt den Namen **Midy**.
 Preis eines Flacons sammt Gebrauchsanweisung mit 50 Kapseln 2 fl. 10 Kr. Provingegen Einbringung von 2 fl. 20 Kr. franco oder durch Nachnahme. In Budapest: Apotheker **Josef von Török**, Königsplatz Nr. 12.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Aussünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Platzagent,
der am hiesigen Plage bei Speisereihändlern etc. schon eingeführt, Kautions- oder Sicherstellung leisten kann, das Anstoß zu befragen hat, wird für ein Speiserei- und Mehl-Groß-Geschäft sofort gegen Kautions-acceptirt. Adresse in der Exp. 12261

2 Kommiss der Speisereibranche,
Israel, der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache vollkommen mächtig, sehr richtige Detailkenntnisse sind, werden mit dem Gehalt von 2-300 fl. und freier Station pro anno per sofort oder 15. Januar acceptirt. **Ignaz Weiß, Schenning.** 19873

Speisereikommiss,
verlässliche erste Kraft, 20 bis 25 Jahre alt, wird in einem größeren Speisereigehäft sofort aufgenommen.Adr. in der Exp. 12260

Junger Mann,
tüchtig, kautionsfähig, der mehrere Jahre im Branntweinfache, wie auch als Verschleißer hier thätig war, sucht ein ähnliches Geschäft zu übernehmen. Gefällige Anträge unter Chiffre „G. M. 1000“ an die Expedition erbeten. 12258

Buchhalter,
der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird per sofort gesucht. Näheres bei Schön & Luitig, Budapest, Váci-utca 2. sz. 19880

Buchhalter
von angenehmem Aussehen, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, wird per 15. d. für ein hiesiges Hotel gesucht. Adresse in der Exp. 19881

Zuschneider,
ledig, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, wird für ein Herrenmodeschon acceptirt. Offerte mit Gehaltsanprüchen sind an Mor. Rosenblüth & Comp. Preßburg zu richten. 19879

Kiadó.
Egy csinosan butorozott nagy szoba egy vagy két részére külön bejáratossal azonnal kiadó. Felsőerdősor 36, 2. em. 15. sz. 12264

Einige Paar starke Lastpferde
sind zu verkaufen. 9. Bezirk, Soroksärerstraße 104. 12262

Sichere Hilfe
bei Gicht, Rheumatismus, überhaupt jedem rheumatischen Leiden, wird durch Umhängen und Tragen meiner elektrischen Ketten (System Volta) am bloßen Körper bewirkt. Das Stück sammt Gebrauchsanweisung per Nachnahme 2 fl. bei W. Tröschler in Pálfalva, Nógrádmegye. 12284

Gute Privatloft
erhalten zwei Herren bei ist. Familie. Adresse in der Exp. 12277

Ein elegant möblirtes Zimmer
sammt ganzer Verpflegung ist für eine feine alleinstehende Dame sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. 12278

Junge Französin
mit bescheidenen Ansprüchen wird als Gespielin sofort aufgenommen. Adr. in der Expedition. 12279

Elisabeth.
Aus dem Inneren meines Herzens das Beste! Widme dem sich unglücklich fühlenden einige Worte. Gott mit Dir! 12285
Es wird ein zerlegbares und transportables Gebäude für Fabrikslokalitäten zu kaufen gesucht. Näheres bei Sándor Maday in Raab, (Győr). 12283

Drága Gyöngyöm!
Múlt szombaton is üzentem, levelet is írtam, felelt nem jött. Megerdemelnék ta.án egy felvilágosító sort. De ha azt hiszed, hogy nem, úgy nem fogok nekéd többet alkalmalkonálni. Isten veled, örököszívűen hord Severrac. 12282

Kisebb kávéház
egyik a legnagyobb piaczi forgalmu helyen, csáádi viszonyok miatt igen olcsón eladó. Az üzlet igen jól megy, a miről mindenki meggyőződhetik. Czim a kiadóhivatalban. 12290

Rút, 16 éves hajadon
ismeretséget keres házasság céljából inte ligens uri emberrel. Komoly értesítést vár a budai postán poste restante „Szép hajadon“ cím alatt. 12294

Acceptálok
uri- és női óvatára-üzlettembe egy ügyes szakavatott segédet. Érkezhetni délután 2-3-ig és este 8-9-ig. **Klein Antal,** Budapest, Király-utca 53. 19889

Eladó.
Tükrök, képek, kávéskonyhai edények és egy czukrásütőkályha igen olcsón eladók. Czim a kiadóhivatalban. 12289

Szállító-üzletben egy fiu
tisztességes családból mint tanuló felvétetik csekély fizetéssel. Czim a kiadóhivatalban 12276

Eine Milchhalle
mit Kaffeeschant und Delikatessen verbunden, auf gutem Posten, ist wegen Familienverhältnisse sofort zu übergeben. Adr. in der Exp. 12286

Ein Kaufmann
der Manufakturbranche, mit Prima-Referenzen, tüchtiger Verkäufer, der längere Zeit selbstständig war, wünscht als Leiter einer Filiale oder in einem Detailgeschäft hier oder in der Provinz angestellt zu werden. Anträge unter „B. 50“ an die Exp. 12192

Praktikant
mit Gehalt wird sofort aufzunehmen gesucht. Offerte unter „A. J.“ an die Exp. 12273

Schlitten,
elegant, einpännig, zum Selbstmitschreiben, billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 12256

Junger Mann
sucht bei einer anständigen Familie ganze Verpflegung in der Nähe der Waisnerstraße oder Karlsring. Anträge unter „305“ an die Exp. 12235

Bei einer intelligenten Witwe
wäre für ein Ehepaar oder für zwei junge Leute sehr eine gute Verpflegung preiswürdig zu haben per 15. Januar oder 1. Februar. Adresse in der Expedition. 12232

Greislerei,
Wein- und Branntweinschant, gute Arbeitergegend, ist wegen Familienverhältnisse sofort billig zu verkaufen. Adresse: Szondy-utca 60. 12244

Zimmer
per 1. Februar für zwei Herren, per 15. ein Zimmerkollege, mit hübscher Einrichtung, separatem Eingang, mit Verpflegung bei anständiger Familie zu vermieten. Badgasse Nr. 6, 3. Stock 10. 12251

Ein schöner Schlitten,
groß, 4spitz, ist für die Vormittage auch ohne, für die Nachmittage mit Pferden zu vermieten. Adresse: Peter Kiss, IV., Lipót-utca 6. szám. 12250

Gemischtwaren-Vertrieb,
eventuell Galanteriewarenhandlung wird zu kaufen gesucht, eventuell auf Verrechnung übernommen. Adr. in der Exp. 12248

Ein Lehrling
für Kurz- und Modewarenhandel wird mit Aufnahmehalt sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 12247

Wer kann
annoncieren eine gute Mittagsloft, wenn man nicht ins Gasthaus gehen will. Nur Schenk, Karoly-körut Nr. 20, 1. Stock 8, denn nur dort kann man gut speisen. Abonnenten erhalten Vorzugspreise. Karoly-körut 20, 1. Stock Th. 8. 19890

Pariserin
gelesenen Alters, verfehlt im Klavier, sucht sofort Stelle und ist zu sprechen Institut Kéri, Budapest. Amrássy-ut 51. Dasselbst gesucht für Nachmittag eine Kindergärtnerin (kath.) zu 5jährigen Mädchen mit Deutsch, Ungarisch und Handarbeiten. 12238

Erzieherinnen,
Kindergärt. und Sonnentinder, vortreffliche Stellen mit gutem Gehalte. Kéri, Amrássy-ut 51. sz. 12273

Älteres Reitpferd,
vollkommen (auch als Daimpferd) geritten, über 16 Jahr, von sehr schönem Charakter, fehlerfrei, ist billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 12249

Schnee-Ausfuhr
aus den Höfen beforagt ich rath und billigt. **Seemann B. Jakob, IX.,** Külső Soroksári-ut 64 sz. 12257

Zeichner
aus Wien sucht Anstellung. Kann auch autographiren. Göttergasse 20, 2. Stock 7. 12244

Anständiges, solides Mädchen
(Christin) wird für ein feines Geschäft (Fabrikniederlage) aufgenommen. Gute Handschrift, ungarische und deutsche Sprache erwünscht. Briefl. Offerte unter „B. F. 25“ an die Exp. 12272

Acceptirt wird
in einem guten Hause eine anständige jüngere Frau als Stütze der Hausfrau zur Pflege größerer Kinder. Adresse in der Expedition. 12275

Alte Korrespondenzen
von den Jahren 1850-80 kaufe jederzeit zu guten Preisen. Gest. Anträge unter „Alles Alte“ an die Exp. 12274

Norddeutsche,
französisch und englisch unterrichtend, sucht Stunden oder Nachmittagsstelle. Offerte unter „D. S.“ an die Exp. 12288

Gassenzimmer,
nett möblirt, separater Eingang, ist für eine Dame sofort zu vergeben. Wesselenpiggasse 36, 1. Stock 8. 12280

Gründlichen Unterricht
für Mädchen im Zusammenhang u. Kleidermachen erteilt eine distinguirte Dame. Adresse in der Exp. 12292

Gesucht wird eine diplom. Gouvernante,
Klavierpiel, der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig, zu einem 13 Jahre alten Mädchen, Christin. Briefe poste restante Hauptpost „Anna v. Gauger“ 19888

Butorok költözés miatt
16-18. házo, uri- es szalonbrendezések, olajfestmények, szönyveket, csillárokat és egy pénzzsekény eladók. 9-1 és 3-5 ora között. Andrássy-ut 79. szám. 12297

Tüchtiger Reisender
gesucht für ein landwirthschaftl. Maschinengeschäft. Nur solche, welche eine erfolgreiche Thätigkeit in der Branche nachweisen können, mögen ihre schriftlichen Offerte bei Herrn Bernhard Gfstein, Innocenz-Bureau, Badgasse 4, unter Chiffre „G. R. B.“ abgeben. 19893

Großer Fleisch-Export!
Täglich Rembrandt von frischgeschlachtetem Vieh, in 5 Kilo-Körbchen verpackt, per Nachnahme und zwar: Rindfleisch 2 fl. 30 kr., Kalbfleisch 2 fl. 25 kr. **Joseph Fellmann** in Jaffitzyn a. d. Dunajec, Galizien. 12287

Ein Zinvelen-Monteur
und eine Schleiferin werden gesucht. A. G. Jochi, Koronaherzeg-utca 3. sz. 12269

Junge adelige Dame
ertheilt Unterricht im Französischen, Klavier und Musikalien zu mäßigen Preisen. Briefe unter „Felicie 27“ an die Exped. 12190

Arco, Südtirol, Hotel „Schweizerhof“, früher Kur-Rafino, in den Kuranlagen gelegen, mit allem Komfort vollständig neu eingerichtet, elektrische Beleuchtung, Les- und Billardzimmer. Telephon. Korridor und Vestibule gebietet. — Langjährige Praxis in Hotels der Schweiz und Südrankreichs sichern unter persönlicher Leitung des neuen Besitzers angenehmen Aufenthalt und günstige Pensions-Bedingungen. Aussünfte erteilt **A. Glanina, Besitzer.**

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.
Die echten **Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons** 14mal prämiirt
sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle kufirenden Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten. 43541
Filiale in Budapest, Waisnergasse 13.
Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.
Nur echt, wenn auf der Schachtel **J. Küferle & Co.** steht.

GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen
(echt französisch) in feinsten Qualitäten 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend. Capot American (kurz) von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dsd. Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dsd. Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück.
Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück).
Verfandt prompt bei strengster Diskretion.
IGNATZ M. ROTHAUER, Budapest, Königs-gasse 6.

Schutz-Märke!
Unser ausgezeichnetes und vertrauenswürdiges **Wein-Destillat** empfehlen wir wärmstens. — In allen besseren Speiserei- und Delikatessen-Handlungen zu Fabrikpreisen erhältlich. — Für dessen Echtheit garantirt die unterzeichnete Direktion.
Die Tokaj-Regyaljaer Cognac-Fabriks-Aktien-Gesellschaft in S.-A.-Ujhely.
Dr. Edmund v. Nyomarkay, Alexius v. Székely, Advokat.
Arzt des Zempliner Komitats-Spitals.
Vertreten in Budapest durch Herrn **Csuka Béla, VI., Königsgasse 96.**

Möbel
auf **Ratenzahlung.**
Nähere Auskunft erteilt Herr **Till Lajos** in den Möbelsalons Budapest, Waisnergasse 11, I. St. Preiscurant gegen Einsendung von 25 kr. in Briefmarken überallhin franco.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.
Werkstoffe, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überhörender Athem, Blähung, saures Aufstossen, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduktion, Sodbrennen, Sodbrennen, Magenkrampf, Galleinstauung oder Verstopfung.
Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Fieber- und Gämorrhoidalreizen als heilkräftiges Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bezeugen. Preis 4 Flakche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelstache 70 Kr. Central-Versand nach Apotheker Carl Grabs, Kremsier (Mähren). Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt anerkennen, auf deren Umhüllung ein grüner Streifen mit den Worten: „Bereite die Gf. Gf. Gf.“ steht. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.
Carl Grabs Hauptdepot für Ungarn: Dier von Lóránt Apotheker, Königs-gasse 12.

hittelintézet
ennei meghivat-
órákor az inté-
10. sz. a. tartandó
gyűlésre,
évi január ho
évi rendes
gazgatóság.
reje.
bizottság vá-
besztése.
és a felmentvény
zabályok 43. §-
tag kiküldése.
elő-bizottsági tag
tagok felkeretnek
14-ig az intézet
jegyeiket ugyan-
endje.
zottság választása
des és 12 póttag
l. Tabakg. 1,
ein.
schuelle für
ntweinerzeuger.
m ausgearbeitete
enzen, Kompos-
er Qualität zu
nach der neuesten
t, und nur bei
alt.
Stibowig, Tre-
wein und alle
erzielt man
ohne Apparate,
st merkwürdigen
ath. Celen.
und Manufaktur-
is und franco.
e Mitheln gegen
n. Weinlar. u.
pulver, Entfäer-
enblätt, schon
ungar. Cognac,
höchster Qualität
stichschäftsarr-
schwamm in
abakgasse 1,
amen!
u machen, daß
mit ansichstie-
von nun an
uteza Nr. 12,
dietenhaufe) sich
ng angefertigt:
elbinden, ortho-
ndagen. Nou!
e. Nabel- und
chiefgewachseue
ohes Saer von
chen Gummi-
r Wöchnerinnen
ienung. Mässige
rio. Bandagie.
eg-utca 17.
nd franko.

